

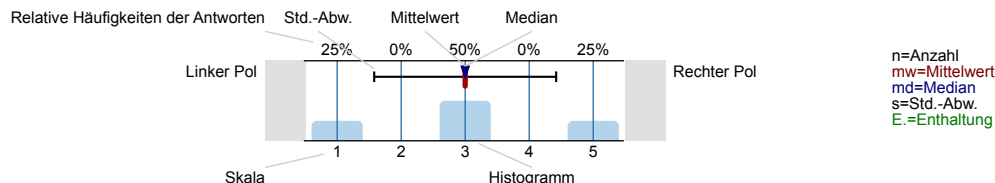
HAW Hamburg_Befragung der Hochschulverwaltung_Auswertung keine Führungskräfte

Erfasste Fragebögen = 226



Legende

Frage-
text



1. Datenschutz

Datenschutzerklärung

Hiermit willige ich in die Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten im unten stehenden Umfang und für die dort genannten Zwecke durch den*die Verantwortliche*n ein. Dabei gelten folgende Bedingungen, die nach der EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) zu gewährleisten sind.

1. Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen

Ansprechperson dort für die Fragen zur Verarbeitung ist
Martina Schwarz; M-BefragungHochsVerw@HAW-Hamburg.de

Der/die behördlich zuständige Datenschutzbeauftragte ist:

datenschutz nord GmbH
Konsul-Smidt-Straße 88
28217 Bremen

<http://www.datenschutz-nord-gruppe.de/> office(@)datenschutz-nord.de

2. Zwecke und Rechtsgrundlagen der Verarbeitung

Meine Daten werden ausschließlich für folgenden Zweck verarbeitet:

Verbesserung der Arbeits- und Gesundheitssituation der Beschäftigten in der Hochschulverwaltung während der Corona-Pandemie.

Rechtsgrundlagen der Verarbeitung:

Ihre Daten werden bei Vorliegen einer Einwilligung auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 S. 1 Buchstabe a DS-GVO verarbeitet.

3. Empfänger oder Kategorien von Empfängern der personenbezogenen Daten

Ihre personenbezogenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Ergebnisveröffentlichung:

Die Ergebnisse werden den Hochschulmitgliedern durch Veröffentlichung im Beschäftigtenportal bekannt gegeben. Die Antworten werden neben einer Gesamtauswertung nur mit einer weiteren Auswertung mit dem Filter „Führungskräfte“ spezifiziert. Weitere Auswertungen, z.B. nach Organisationseinheiten oder Zugehörigkeit zentrale Hochschulverwaltung / Fakultätsverwaltungen, sind nicht möglich.

4. Dauer der Speicherung der personenbezogenen Daten

Ihre Daten werden nach der Erhebung bis zum 31.12.2021 gespeichert.

6. Betroffenenrechte

Nach der Datenschutz-Grundverordnung stehen Ihnen folgende Rechte zu:

Werden Ihre personenbezogenen Daten verarbeitet, so haben Sie das Recht Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu erhalten (Art. 15 DS-GVO).

Sollten unrichtige personenbezogene Daten verarbeitet werden, steht Ihnen ein Recht auf Berichtigung zu (Art. 16 DS-GVO).

Liegen die gesetzlichen Voraussetzungen vor, so können Sie die Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung verlangen sowie Widerspruch gegen die Verarbeitung einlegen (Art. 17, 18 und 21 DS-GVO).

Wenn Sie in die Datenverarbeitung eingewilligt haben oder ein Vertrag zur Datenverarbeitung besteht und die Datenverarbeitung mithilfe automatisierter Verfahren durchgeführt wird, steht Ihnen gegebenenfalls ein Recht auf Datenübertragbarkeit zu (Art. 20 DS-GVO).

Sollten Sie von Ihren oben genannten Rechten Gebrauch machen, prüft die öffentliche Stelle, ob die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür erfüllt sind.

Weiterhin besteht ein Beschwerderecht beim Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit.

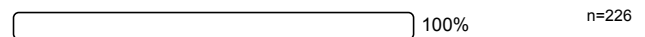
Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit.

6. Widerrufsrecht bei Einwilligung

Wenn Sie in die Verarbeitung durch die Betriebseinheit EQA durch eine entsprechende Erklärung eingewilligt haben, können Sie die Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen. Die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Datenverarbeitung wird durch diesen nicht berührt.

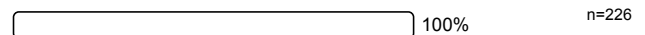
1.1) a. Erhebung, Verarbeitung und Nutzung der Daten

Ich bin mit der Erhebung, Verarbeitung und Nutzung meiner Daten im Rahmen der Befragung der Hochschulverwaltung der HAW Hamburg zur Arbeits- und



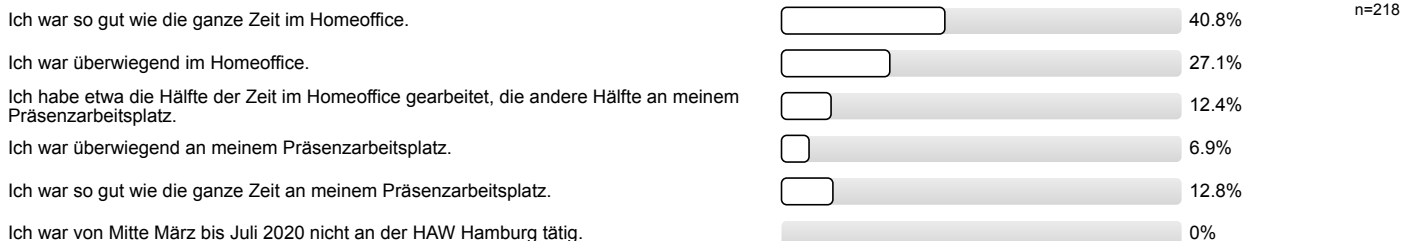
1.2) b. Freiwilligkeit

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung meiner Daten auf freiwilliger Basis erfolgt. Ich kann mein Einverständnis ohne für mich



2. Arbeitsorganisation

2.1) Wie hoch war der Anteil Ihrer Tätigkeit im Homeoffice im Verhältnis zur Präsenzzeit in der Hochschule (Präsenzarbeitsplatz) in den Monaten Mitte März bis Juli 2020?



Die Befragung richtet sich an Mitarbeiter*Innen der HAW Hamburg, die von Mitte März bis Juli 2020 an der HAW Hamburg tätig waren. Da dies auf Sie nicht zutrifft, sind die Inhalte der Befragung für Sie nicht relevant.

Wir bedanken uns trotzdem herzlich für Ihre Bereitschaft sich an der Umfrage zu beteiligen.

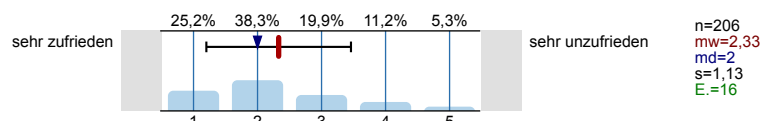
Bitte klicken Sie auf "Absenden", um die Umfrage zu beenden.

2.2) Ist Ihre Tätigkeit überwiegend so angelegt, dass Sie mit Unterlagen arbeiten müssen (analoge Rechnungsbelege, Personalakten, Studierenden- u. Bewerberakten etc.), auf die Sie vom Homeoffice aus nicht zugreifen können?

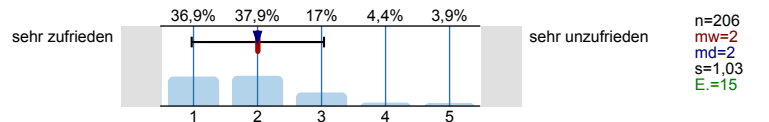


Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Rahmenbedingungen an Ihrem Homeoffice- Arbeitsplatz während der Corona-Pandemie?

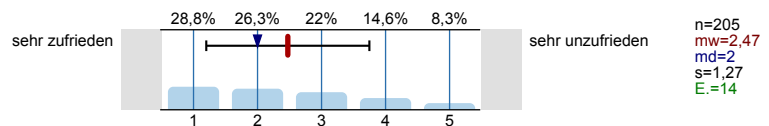
2.3) ...den Materialien und Arbeitsmitteln Ihres Homeoffice-Arbeitsplatzes?



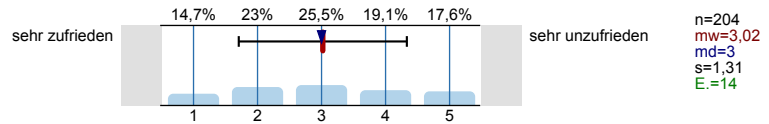
2.4) ...der technischen Ausstattung (Software) (z.B., verfügbare Programme für Videokonferenzen, Chats, Auswertungen, Text- und Bildbearbeitung) Ihres Arbeitsplatzes?



2.5) ...der technischen Ausstattung (Hardware) (z.B. Kamera, Bildschirm, Telefon, Rechner/Laptop) Ihres Arbeitsplatzes?



2.6) ... den ergonomischen Bedingungen (insbesondere Schreibtisch, Stuhl, Bildschirm) Ihres Arbeitsplatzes?



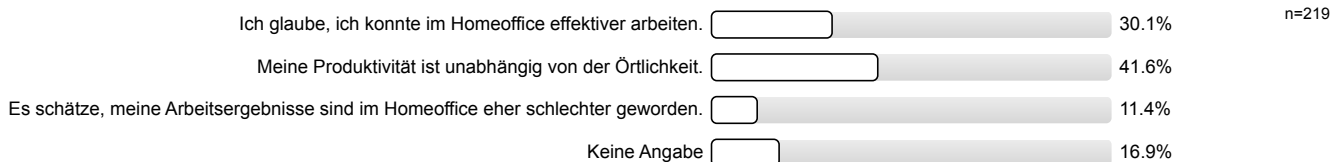
2.7) Ich hatte einen separierten Platz / einen eigenen Raum, in dem arbeiten konnte.



2.8) Ich konnte ungestört arbeiten.



2.9) **Wie beurteilen Sie Ihre eigene Produktivität im Homeoffice im Vergleich zum Präsenzarbeitsplatz insgesamt?**



2.10) **Bitte erläutern Sie uns die Gründe für Ihre Einschätzung:**

- "kleinerer" Anfrage, wie z.B. könnten Sie das mal bitte schnell ... sind nicht vorhanden gewesen. Fokussierung auf die Tätigkeit.
- - Im Homeoffice habe ich keine Ablenkungen durch Kollegen und/oder Publikumsverkehr. Ich werde nicht ständig aus Vorgängen herausgerissen und kann mich dadurch besser auf die Arbeit konzentrieren
- Weniger Krankheitstage, weil ich im Homeoffice niemanden mit z. B. einer Erkältung störe.
- Die Arbeitszeit kann flexibler gestaltet werden. Da kann man auch zu eher ungewöhnlicheren Arbeitszeiten noch auf eine Mail reagieren o. ä. Ich habe vielleicht auch Glück, dass ich mit Kollegen arbeite, die schnell auf Mails "außerhalb der Kernzeit" antworten und ich Vorgänge dann zügig abschließen kann.
- Mein Arbeitsplatz (Schreibtisch und Zimmer) im Homeoffice ist größer, Unterlagen und Tastatur müssen nicht ständig ihren Platz wechseln.
- Ich fühle mich sehr viel ausgeglichener
- - mein zu Hause ist einfach nicht mein Arbeitsplatz und auch nicht so ausgestattet (kein Schreibtisch, kein Rechner, extra-Bildschirm etc.)
- kein Zugriff aufs Laufwerk, was Arbeiten umständlich macht
- z.T. besteht Arbeit auf papierbasierten Verfahren (Auszahlungsbelege) - da wurde spontan dann auf digital umgestellt (improvisiert), was durchaus komfortabel war und seit Juli nicht mehr sein darf...
- direkter Kontakt zu Studierenden und Kolleg*innen fehlt, der wichtig und motivierend für die Arbeit ist
- 1. Frei(ere) Arbeitszeitgestaltung. Beispiel, wenn ich unkonzentriert bin mache ich Pause und ruhe mich für 10min aus und hole die Zeit später nach. Bei der Präsenzarbeitszeit würde man sich zusammen reißen und am Ende des Tages weniger geschafft haben.
- 2. bessere Meetings: i.d.R. pünktlicher, fokussierter und alle Dokumente parat - durchs Bildschirmteilen jeglicher Teilnehmer
- Abgesehen von geringen technischen Einschränkungen konnten Aufgaben in gleichem zeitlichen Umfang durchgeführt werden, wie vom Büroarbeitsplatz bekannt.
- Abhängig von den Aufgaben arbeite ich produktiv im Home Office bspw. Calls, Statistiken, PPT, externen Datenbanken und auch im Büro, bspw. Zugang zu HELIOS, Scanner, Drucker, Poststelle.
- Als Arbeitsplatz wurde der Esszimmerteich umfunktioniert. Weitere Familienmitglieder waren parallel im Homeoffice. Arbeiten am Laptop ohne zusätzliche Bildschirme nicht effektiv und ermüdend. Tätigkeitsfeld setzt Präsenz im Büro weitestgehend voraus.
- Arbeit kann überall effizient erfüllt werden.
- Arbeite auch am Präsenzarbeitsplatz überwiegend selbständig und alleine.

- Arbeiten und Termine doppeln sich, Abstimmung mit Kollegen schwierig, zu viel Konferenzen
- Aufgabenbedingt; Es gibt Aufgaben, die kann ich ortsunabhängig effektiv bearbeiten und dann gibt es Aufgaben, bei denen es mir schwerer fällt effektiv dran zu bleiben. Dies ist unabhängig vom Büro oder Homeoffice.
- Ausstattung nach Anschaffung gut, Arbeitsplatz Esstisch, Kind in der Schule und älter (Alleinbeschäftigung), kann an beiden Plätzen effektiv Arbeiten, Homeoffice ist ein wenig umständlicher, aber geht, vorausgesetzt es sitzt einer im Büro, der dann meine Erarbeiteten Anordnungen Vorort ausdruckt und weiter bearbeitet. JobSharing
- Da ein geteilter Arbeitsplatz an der Hochschule mit zusätzlichem Publikumsverkehr (Professoren/Studierende/Mitarbeiter/Besucher) zu mehr Ablenkung und Störungen führt konnte ich die Ruhe im Homeoffice dank der VPN Verbindung sehr gut nutzen, mich ganz auf meine schriftlichen und telefonischen Tätigkeiten zu konzentrieren und dadurch auch die Effizienz steigern und die zusätzliche, coronabedingte Belastung Aller auffangen. Allerdings war die Aufteilung 50/50 im Homeoffice und an der Hochschule eine sehr gute Ergänzung um Akten oder Postaus- und -eingänge zu bearbeiten.
- Da ich fast 100% meiner Tätigkeiten vom Home Office aus erledigen kann und auch vor Corona bereits einen Teil meiner Meetings über Zoom absolviert habe, ist der Unterschied nicht so groß.
Der Vorteil, im Home Office weniger abgelenkt zu werden, führt zu mehr Effektivität. Es geht allerdings ein Aspekt der Produktivität verloren, nämlich der ungeplante, informelle Austausch mit verschiedenen Kolleg*innen, der in der Präsenz teilweise sehr fruchtbar ist.
- Da ich sowohl im Homeoffice als auch an meinem Arbeitsplatz gearbeitet habe, konnte ich mich auf die Homeoffice-Zeiten jeweils einstellen und benötigte Unterlagen für die Arbeit zuhause zusammenstellen und diese mitnehmen. Dadurch gab es m.E. keinen Produktivitätsverlust.
- Da ich viel von meinem Telefon Regel kann.
- Da ich vorher bereits einen Home Office Tag regulär hatte, konnte ich auch bei häufigeren Home Office Tagen zuhause sehr gut arbeiten.
- Da man sich morgens nicht fertig machen musste und der Weg zur Arbeit weggefallen ist, konnte man schon früher und effektiver arbeiten. Außerdem konnte man sich die Arbeitszeit besser einteilen.
- Dadurch, dass ich ungestört arbeiten konnte, wurde ich nicht durch äußere Einflüsse, z.B. Raumlautstärke innerhalb des Bürozimmers oder Aufsuchen anderer Kollegen oder Externer für Klärungsbedarfe, gestört und konnte mich konzentriert in Vorgänge einlesen und an Berichten arbeiten, ohne dabei immer mal wieder unterbrochen zu werden.
- Dadurch, dass wir in unserem Büro alle viel telefonieren, konnte ich im Büro nicht so ungestört arbeiten, bzw. wurde in Arbeitsphasen, in denen ich Ruhe brauchte häufiger unterbrochen. Im Homeoffice kann ich mich sehr viel besser konzentrieren, dadurch dass niemand anderes hier ist.
- Das Aufgabenfeld wurde an Homeoffice-Bedingungen angepasst und ermöglicht somit gleiche Effektivität wie die Präsenzarbeit. Allerdings wurden einige Aufgaben im Tagesbetrieb zurückgestellt, die mehr Präsenz erfordern. Insbesondere Dinge die mit vielen Einzelpersonen kurzfristig abgestimmt werden müssen und zusätzlich Akteneinsicht erfordern, hat dies betroffen.
- Das Erledigen der Aufgaben hat zu Hause mehr Zeit in Anspruch genommen.
- Der Zugriff auf erforderliche Unterlagen ist identisch, Vor- und Nachteile gleichen sich in etwa aus (weniger direkter Kontakt zu Kolleg*innen / ungestörteres Arbeit im Homeoffice).
- Der größte Teil meiner Tätigkeit ist Bearbeiten der Webseiten. Diese Tätigkeit ist unabhängig vom Arbeitsort. Es wird nur ein Internetzugang benötigt und als Arbeitsgerät ein Laptop. Im genannten Zeitfenster lag der Webrelauch an.
- Die Abstimmung mit den Kollegen, die sonst sehr einfach erfolgt, ist schwieriger geworden. Man kann sich zwar immer schnell über MS Teams o.a. verbinden, dies ist aber anders, als sein Gegenüber oder die Kollegin im Nebenbüro persönlich anzusprechen. Viele informelle Informationen fallen so unter den Tisch.

Bezüglich der Ausstattung, die Auswirkungen auf die eigene Produktivität hat:
Ich habe ich mir eine Webcam, einen Bildschirm und eine Tastatur selber angeschafft, weil ich keine Möglichkeit hatte, alle Arbeitsmaterialien nach Hause zu tragen. Es dauerte ziemlich lange, bis diese technischen Geräte wieder bestellbar / kaufbar waren
- Die Antwort bezieht sich auf die Bearbeitung von E-Mails von Bewerber*innen und Studierenden, die einen großen Teil unserer Arbeit ausmachen. Zu Hause ist es einfacher, sich darauf zu konzentrieren und sie konsequent abzuarbeiten, da man weniger "gestört" wird und andere Arbeiten zu Hause wegfallen.
- Die Arbeit in Präsenz mit den Studierenden ist klar effektiver, gerade im pädagogischen Kontext.
- Die Aufrechterhaltung der Produktivität konnte gewährleistet werden, da die Arbeitszeiten flexibel angepasst wurden. D.h., die Arbeit wurde in mehreren Arbeitsphasen über den Tag verteilt, unabhängig von einer Kernarbeitszeit, erledigt.
- Die Produktivität ist unabhängig vom Ort immer gleich hoch, da viel Erfahrung im selbstständigen Arbeiten, gut eingespielte Teamprozesse und Vertrauen durch die Vorgesetzte.
- Die Unruhe auf den Gängen der HAW und Störungen sind im Homeoffice nicht vorhanden.
- Die geschaffte Arbeitsmenge war identisch. Höhere Produktivität, aber dafür mehr Abstimmung mit Kollegen nötig
- Die morgendliche Rush-Hour mit Schulkindern hat sich entzerrt, da ich sofort nach dem die Kinder das Haus verlassen, mit der Arbeit beginnen kann. Dadurch bin ich insgesamt entspannter und kann mich besser auf die Arbeitsaufgaben konzentrieren. Auch wenn es durch private Gegebenheiten manchmal schwierig ist, ungestört zu arbeiten (Partner ebenfalls 100% im Home Office und in

Kurzarbeit und im selben Zimmer am Schreibtisch) so empfinde ich es als leichter, meine Arbeitsaufgaben zu strukturieren und effizient abzuarbeiten. Auch die gestiegene zeitliche Flexibilität sowie das Vertrauen meiner Führungskraft in meine Arbeitsleistung (ohne ständige Anwesenheitskontrolle) empfinde ich als sehr entlastend.

- Die vielen Sozialkontakte sind auf ein Minimum beschränkt gewesen und dadurch bleibt mehr effektive Zeit zur Abarbeitung
- Diensthandies wären sehr, sehr, sehr wünschenswert. Ich habe in meiner Position viel Kontakt mit Studierenden und Absolvent:innen und jede Person mit der ich telefoniere erhält meine private Telefonnummer und WhatsAppnummer. Da sollte so nicht sein.
- Diese ganzen den Arbeitsablauf störenden zwischenmenschlichen Begegnungen und Kommunikation ist erfreulicherweise ausgeblieben - es ist schon erschreckend, wie viel "Arbeitszeit" damit vergeudet wird. Einzig der schnelle Austausch auf dem "kurzen Dienstweg" müsste in die Welt des Homeoffice übertragen werden um noch mehr Arbeitszeit einsparen und noch produktiver arbeiten zu können.
- Die Ursache liegt ganz klar in der Ruhe zu Hause und darin, dass man nicht ständig unterbrochen wird. ABER: Dringend notwendig wäre ein Dienst-Laptop und technischer Support - die ausschließliche Nutzung PRIVATER Ausstattung, die bis zum heutigen Tag von mir erwartet wird, ist ein Unding!
- Durch das Home office haben sich für mich in erster Linie meine Arbeitszeiten verschoben und die Arbeitszeit an sich "zerstückelt". Darunter kann die Produktivität leiden, aber dies würde ich eher auf meine eigene Effizienz als auf das Arbeitsergebnis beziehen.
- Durch den Arbeitsbereich habe ich die Möglichkeit auch im Homeoffice zu arbeiten. Einige Unterlagen sind im Büro und müssen auch von dort erledigt werden, aber das ist auch an zwei Arbeitstagen möglich.
- Durch die Organisation und Absprachen innerhalb des Teams konnten wir unsere Arbeitsabläufe optimieren und dieselben Ergebnisse erzielen.
- Durch eine ruhigere Umgebung konnte ich gezielter an Aufgaben arbeiten
- Durch geringe Unterbrechnungen durch Kollegen (spontane Besprechungen usw.) ist meine Produktivität gestiegen. Durch schlechte Sitzmöglichkeiten bzw. ein fehlendes Arbeitszimmer und temporärer Baulärm in meiner Nachbarschaft wurde die Produktivität (gefühl) im gleichen Maße wieder gesenkt.
- Eingeschränkte Kommunikation durch die digitale Kommunikation
- Entscheidend für ein produktives Arbeiten sind die Ausstattung mit benötigten Arbeitsgeräten, sowie der Zugriff auf Arbeitsmaterialien und benötigte Unterlagen. Die Produktivität am Arbeitsplatz bzw. Home-Office ist Schwankungen unterlegen, die Abhängig sind von Tagesform, Arbeitsaufkommen, klarer Aufgabenstellung, etc.
- Es gab keine Nebengeräusche und Gespräche mit Kolleg*innen
- Es gab weniger Unterbrechungen durch Telefonate oder persönliche Kontakte. Dadurch konnte ich konzentrierter und effektiver arbeiten. Es gab weniger Meetings (alle waren nun per Videokonferenz) und sie waren tendenziell kürzer. Dadurch blieb mehr Zeit, meine Aufgaben abzuarbeiten.
- Es gibt Tätigkeiten, die sich besser im Homeoffice erledigen lassen, wie das Lesen und die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Texten sowie die Erstellung von Internetseiten, da in meinem häuslichen Umfeld mehr "Ruhe" herrscht und die äußeren Störungen geringer sind. Dieses ist natürlich davon positiv beeinflusst, dass ich erwachsene Kinder habe sowie ein eigenes Büro in unserem Eigenheim. Andere Tätigkeit, die einen hohen Abstimmungsbedarf benötigen wiederum lassen sich im Büro an der Hochschule besser bewältigen.
- Es gibt Vor- und Nachteile, die sich ausgleichen können. Im Home-Office gibt es weniger Störungen, was ein Vorteil ist. Nachteilig ist, dass man nicht direkt auf alle Papierunterlagen zugreifen kann, die man doch ab und zu benötigt.
- Es gibt produktive und weniger produktive Tage. Die Gründe für weniger produktive Tage sind meist unmotivierende Tätigkeiten oder externe Einflüsse (Privatleben). Die Örtlichkeit nimmt bei mir keinen Einfluss auf die Produktivität.
- Es gibt sowohl im Homeoffice als auch im Büro negative und positive Einflüsse auf meine Produktivität. Im Büro ist mein Arbeitsplatz angenehmer, dafür fallen im Homeoffice Ablenkungen z.B. durch Telefonate von Kolleg*innen weg.
- Es ist ein konzentrierteres Arbeiten, ohne ständige Ablenkungen und Unterbrechungen möglich, die in einem Büro mit vielen Kolleg*innen normal sind.
- Es ist nicht immer eine abschließende Bearbeitung von Vorgängen möglich. Diese müssen somit am Präsenzarbeitsplatz noch einmal angefasst werden (Doppelarbeit).
- Fehlende große Bildschirme, kein Drucker, keine Ablage möglich
- Für bestimmte Arbeiten muss ich vor Ort in der HAW arbeiten.
Das war gut durchführbar, weil ich mich ohne größeren Kontakt in den Gebäuden frei bewegen konnte.
Meine "Schreibtisch-tätigkeit" habe ich größtenteils zuhause mit Laptop und Diensthandy erledigt. Nach ca. 2-3 Wochen hatten sich die Strukturen und Abläufe gut eingestellt.
- Für die perfekte Arbeit im Homeoffice fehlen zwei Dinge: 1. die digitale Signatur, um Bescheinigungen u.ä. ausstellen zu können, ohne diese immer erst zwischenspeichern und vor Ort auszudrucken, 1. ein Diensthandy, so dass man die Telefone im Büro ohne Risiko umstellen kann
- Für meine Aufgaben spielt es keine Rolle, wo ich arbeite. Es ist wichtig, dass ich kontinuierlich und in Ruhe arbeiten kann und das ging im Homeoffice/Telearbeit zum Teil besser.

- Für meine Tätigkeit ist Ungestörtheit notwendig, aber auch der enge Kontakt mit den Kollegen. Da ich häufig in Home Office und Präsenz tätig bin, ist beides gegeben.
- Grundsätzlich kann ich im Home Office sehr gut arbeiten, ich war jedoch stark durch die gleichzeitige Betreuung zweier Kinder inkl. Home Schooling gefordert.
- Gute Vorbereitung ist alles!
- HomeOffice lässt längere und ungestörtere Arbeitsphasen ohne Unterbrechung / Ablenkung zu. Dadurch, dass der Arbeitsweg wegfällt bleibt sowohl für mich als auch für die Kinder mehr Zeit. Die Flexibilisierung des Arbeitstags wirkt sich insgesamt positiv auf unser Familienleben aus, da der Tagesablauf entzerrt wird und die strikte Taktung teilweise aufgehoben werden kann. Insgesamt starte ich im HomeOffice wesentlich ausgeruhter und mit mehr Energie in den Arbeitstag
- Homeoffice schon vorher zeitweise gewohnt und insoweit eingeübt
- Ich arbeite auf meiner Position weitgehendst eigenständig, da es sich um eine Einzelposition handelt. Unterlagen sind größtenteils digital verfügbar. Beratungen per Telefon gang und gebe. Es besteht ein Telearbeitsplatz zu Hause, durch den der VPN Zugang zum HAW Server besteht.
- Ich arbeite schon länger zeitweise im Home-Office und weiß, dass einige Aufgaben hier besser zu bewältigen sind. Dennoch sehe ich Nachteile, was neue Themen und Einarbeitung in neue Arbeitsaufgaben angeht. Ich habe die Stelle im (xxx) gewechselt und finde hier den Übergang und den geringen Kontakt zu Kolleg*innen sehr schwierig. U.a. deshalb war ich zwischenzeitlich wieder mehr im Büro. Mittlerweile haben wir da zum Glück einen guten Modus gefunden und ich bin wieder verstärkt ins Home-Office gewechselt. Zudem war im oben benannten Zeitraum unser Kind durchgehend zu Hause. Wir hatten noch das Glück, dass wir uns eine Betreuung halbwegs teilen konnten, aber eine geschlossene Tür zum Arbeitszimmer, heisst weder, dass das Kind nicht rein kommt, noch dass man in Ruhe arbeiten kann, wenn das Kind nebenan trommelt, singt, einen Wutanfall hat ...
- Ich arbeite sowohl im Homeoffice als auch im Büro mit den selben Programmen und Tools. Zeitweise (geringe) Ablenkung gibt es an beiden Orten, so dass sich das ausgleichen dürfte.
- Ich bin im Homeoffice nur für Kollegen zu erreichen und kann daher den Arbeitstag wesentlich besser strukturieren. Im Büro lebe ich häufig davon, was von außen angetragen wird und habe Schwierigkeiten, die Aufgaben zu erledigen, die eigentlich erledigt werden sollten. Auch Aufgaben, für die man eine längere Zeit ungestört sein muss, erledige ich zu Hause wesentlich schneller.
- Ich bin sowohl an der Hochschule als auch im Homeoffice effektiv, allerdings nur soweit es meine Aufgaben im Homeoffice zulassen. Die sind eher vor-Ort-bezogen, sodass mir im Homeoffice manchmal die Hände gebunden sind und ich nicht alles machen kann.
- Ich habe einen separierten Arbeitsplatz und meine technischen Ausstattung ist sehr gut. Die Videokonferenz mit Teams findet ausgezeichnet statt. Die Terminfindung mit Professoren ist gut aber es kann besser sein, wenn die Professoren, Lehrkräften und Verwaltungspersonal besser mit Outlook, Teams und IT Technik umgehen können. Man braucht ein IT Konzept für die Hochschule. Ja es gibt ein aber es ist noch nicht so weit
- Ich habe festgestellt, dass ich im Homeoffice fokussierter arbeiten konnte und es weniger "Störungen" gab. Andererseits fehlte auch der persönliche Austausch mit den Kolleg*innen. Im Homeoffice habe ich oft das Ende des Arbeitstages nicht so gut finden können.
- Ich habe im Homeoffice statt der üblichen Büroausstattung einen eigenen, leistungsfähigeren Rechner mit ebensolcher Software verwenden können. Außerdem, was nicht unbedingt positiv ist, fällt das "Ausstempeln" weg, so dass ich meist länger und häufiger Aufgaben bearbeitet habe.
- Ich kann auf alle Unterlagen zugreifen und muss auch im Büro zu unterschiedlichen Orten. Für Besprechungen finde ich es besser sich im Büro/Besprechungsraum zu treffen.
- Ich kann egal wo gut arbeiten. Hauptsache es ist ruhig
- Ich kann in beiden Situation effektiv arbeiten. Einzig, sind die Unterschiede der Büroausstattung, die zu Hause leider nicht so gegeben sind.
- Ich kann mich sehr gut organisieren und strukturieren. Selbst an Tagen wo ich dann mal nicht Produktiv war (aufgrund der Betreuung meiner 2,5 Jährigen Tochter), konnte ich das nächsten Tag einholen. Ich habe keine Vertretung und es ist nichts wären der Corona-Pandemie liegen geblieben. An Tagen wo ich dringend ins Büro musste, bin ich an der HAW gewesen. In der Regel war ich seit Mai ein Mal in der Woche im Büro.
- Ich kann nur ca. 60 % meiner dienstlichen Tätigkeiten aus dem Home-Office erbringen, da mir im Home-Office die hierfür benötigten Arbeitsmittel fehlen.
- Ich kann ungestört am Stück arbeiten; kreativ Ideen entwickeln und längere Texte schreiben. Persönliche Termine mit Lehrenden bleiben aber trotzdem für Projektentwicklung und Beziehungspflege sehr wichtig. Dies ist in den letzten Monaten leider weggefallen.
- Ich konnte insgesamt ungestört arbeiten, weil ich weniger spontane Unterbrechungen meiner Konzentration durch Laufkundschaft, welche sonst immer in meinem Büro stand, hatte. Es wurden jetzt Termine im Vorfeld abgestimmt und somit wurde die Arbeit besser organisiert. Dadurch ist insgesamt eine effizientere Arbeitsaktivität im HomeOffice von mir zu erreichen.
- Ich konnte konzentrierter arbeiten und meine Arbeitszeit meinen persönlichen Leistungs-Zyklen ideal anpassen
- Ich konnte mir meine Zeit besser einteilen (auch mal eine längere Pause machen, wenn mir danach war, und dafür später länger arbeiten). Ohne den Arbeitsweg mit Stau und nervigen anderen Autofahren ist der Tag auch viel ruhiger.

- Ich konnte ruhiger und konzentrierter arbeiten, da ich keine Unterbrechungen z.B. durch Fragen von Kolleginnen oder Kollegen hatte und auch weniger Nachfragen per Telefon.
- Ich konnte ungestört arbeiten. In meinem Büro werde ich sehr oft unterbrochen.
- Ich musste zunächst meinen privaten Rechner einrichten. Danach konnte ich von überall arbeiten.
- Ich nutze die tatsächliche Arbeitszeit viel produktiver ohne mir viel Stress um Termine oder ähnliches zu machen. Die produktive Arbeit erhöht sich dadurch quantitativ gefühlt höher.
- Ich organisiere vieles im Vorfeld und ändere flexibel Tätigkeiten, je nach Gegebenheiten.
- Ich sehe es an meinen Arbeitsergebnissen.
- Im Homeoffice arbeitet man ungestört und ich hatte mehr Ruhe.
- Im Homeoffice kann ich erheblich produktiver arbeiten.
Der Arbeitsweg war eh schon sehr belastend und ist durch Corona noch belastender.
Nach einem Präsenztage fühle ich mich wie ausgelaugt durch die Fahrten in der Bahn mit Mund- und Nasenschutz.
An zwei Tagen in der Woche muss ich in Präsenz arbeiten. Die S-Bahnen sind voll und von Störungen mit Schienenersatzverkehr geprägt.
Eine Einhaltung der Mindestabstände ist nicht möglich. Viele tragen die Maske nicht ordnungsgemäß. Am Hauptbahnhof und anderen Verkehrsknotenpunkten kommt es zu Gedränge. Für mich als ältere Mitarbeiterin kein gutes Gefühl mich ggf. auf dem Weg zur Arbeit anzustecken bereitet mir Sorge.
- Im Homeoffice kommt keiner in mein Büro und lenkt mich ab. Dies geschieht häufig vor Ort, da einige Stellen nicht besetzt sind und ich unfreiwillig somit zum Ansprechpartner werde für Aufgaben, die ich offiziell nicht bearbeite(n muss). Dies geschieht so häufig, dass ein effektives Arbeiten kaum möglich ist. Im Homeoffice kann ich konzentriert Dinge abschließen.
- Im Homeoffice konzentrierter
- Im Homeoffice tendiere ich zu entgrenztem Arbeiten, d.h. ich mache zu wenig Pausen, muss die Mahlzeiten am Arbeitstisch einnehmen etc. Das führte kurzfristig zur Steigerung der Produktivität, langfristig jedoch zu ungesundem und weniger produktivem Arbeiten. Die Gesamtsituation (Corona) führte zu schlechterem Konzentrationsvermögen, was sich auf die Produktivität auswirkte.
- In Absprache mit Kollegen und Kolleginnen, mit denen ich regelmäßig zu tun habe, konnten sehr individuelle Besprechungstermine ohne Rücksichtnahme auf Fahrzeiten vereinbart werden. Z.B. habe ich (völlig freiwillig) dem Wunsch eines Kollegen entsprechen können, schon um 6:00 oder 6:30h Meetings abzuhalten, bevor wir unsere Kinder "auf den Weg brachten / bringen". Dadurch konnten wir Anfragen an / Aufgaben für andere Kollegen und Kolleginnen absprechen/bereitstellen, bevor diese ihren Dienst begonnen haben. Mit anderen Kolleginnen habe ich eher am Abend liegende Termine vereinbart. Und wieder andere Kollegen und Kolleginnen, die lieber ihre regulären Zeiten beibehalten haben wurden in der Kernarbeitszeit "bearbeitet". Dadurch konnte die Arbeit - trotz zusätzlicher Kinderbetreuung - oft effizienter in den Tagesablauf eingepasst werden, als es vor Ort in der HAW möglich war. Diese Freiheit hat deutlich zur Reduktion meiner subjektiven Stresswahrnehmung beigetragen.
Ich hoffe dass wir uns dieses kooperative und rücksichtsvolle Miteinander erhalten können und die deutlich individuellere Gestaltung der Kernarbeitszeiten beibehalten können/dürfen, auch wenn "alles" "irgendwann" wieder ganz "normal" ist, damit sich auch in Zukunft Arbeitsprozesse stressfreier und familienfreundlicher gestalten lassen können.
- In den ersten Tagen war ich in der Tat nicht besonders produktiv aber nach einer Woche der Eingewöhnung macht der fehlende Arbeitsweg mit seinen Belastungen und die gewohnte Umgebung eine konzentrierte Arbeitsumgebung möglich. Das heisst aber im Negativen auch, dass ich tendenziell wohl mehr Zeitstunden gearbeitet habe als ich müsste.
- Insgesamt konnte ich meine Arbeiten im Home-Office konzentrierter erledigen. Das lag/liegt aber sicher auch daran, dass ich den Luxus habe, im Home-Office absolut ungestört bin. Zudem fällt die Fahrzeit von etwa 2 Stunden am Tag weg, was sich positiv auf die Produktivität ausgewirkt hat.
- Je nach anfallender Aufgabe ist es effektiver vor Ort im Büro zu arbeiten, um den direkten Kontakt zu haben oder in Ruhe zu Hause ungestört und konzentriert zu arbeiten.
- Kein ungestörtes Arbeiten, kein spontaner Austausch über Arbeitsschritte und Arbeitsergebnisse, keine klare Trennung anderen Tätigkeiten (Haushaltsarbeit etc.) möglich.
- Keine "störenden" Zwischenbesuche von Kollegen im Büro. Konzentrierteres Arbeiten möglich, da man nicht so müde und/oder gestresst vom Arbeitsweg in die Hamburger Innenstadt ist. Zudem kann man sich gesünder und günstiger ernähren, da man nicht teuer Essen gehen muss und es auch die Möglichkeit gibt, gemütlich zu sitzen - an der HAW war ja alles geschlossen in puncto Essen.
- Keine Ablenkung, Arbeit somit konzentrierter und effizienter möglich
- Keine unnötigen Wege, keine Ablenkung durch Kollegen
- Keinerlei Ablenkung durch Sprechstunden oder Kollegen.
- Konnte aufgrund von Kinderbetreuung und räumlichen Gegebenheiten nicht wie sonst im Büro länger konzentriert an einer Sache arbeiten.
Konnte nicht auf alle Unterlagen etc. zurückgreifen, die ich benötigt hätte.
- Konzentration besser, da keine Ablenkung.
- Meetings mit Kollegen lassen sich spontaner/kurzfristiger über die elektronischen Tools organisieren.

- Mein größtes Problem war, dass ich immer noch keinen VPN Tunnel habe und somit nicht einfach auf meine Unterlagen zugreifen kann, sondern immer sie mir durch Kolleginnen schicken lassen muss
- Mein privater Arbeitsplatz ist (aus eigenen Mitteln) deutlich besser ausgestattet, als der Arbeitsplatz an der HAW Hamburg (z.B. größerer Bildschirm, leistungsfähigerer Rechner). Ich bin flexibler bei der Gestaltung meines Tagesablaufs. Ich kann mich selbst mit Essen und Trinken versorgen; mein Arbeitsplatz an der HAW Hamburg ist komplett ohne eine solche Versorgungsinfrastruktur. Ich habe das Gefühl, eigenständig arbeiten zu können.
- Meine Arbeit ist von kurzen, schnellen und flexiblen Abstimmungen mit unterschiedlichen Gesprächspartnern abhängig. Die Arbeit im HO hat zur Verzögerung von Abläufen und Ergebnissen geführt.
- Meine Arbeit war schon immer größtenteils auf Remote Arbeiten ausgelegt, da macht es keinen Unterschied von wo aus dieses geschieht.
- Meine Kinder waren in der Zeit ja auch zu Hause, daher war es teilweise schwierig ungestört zu arbeiten. Es war manchmal schwierig, ein ungestörtes Plätzchen zu finden, insbesondere um den Kindern auch den Zugang zum Drucker oder privaten PC zu ermöglichen. Seit die Schule wieder geöffnet ist, kann ich zu Hause sehr effektiv arbeiten.
- Meine Produktivität hängt wenig von meinem Arbeitsplatz ab, sondern vielmehr von meinem Arbeitsaufkommen und Phasen über den Tag. Home Office ermöglicht es mir, in besonders produktiven Phasen besonders ergiebig zu sein, es ermöglicht mir ungestört über Stunden zu arbeiten (etwas, das im Büro nicht möglich ist) und es ermöglicht, bspw. ohne Urlaubstage Handwerker/Arzttermine sehr viel einfacher wahrzunehmen, ohne dass Arbeitszeit verloren geht.
- Meine Produktivität ist unabhängig von der Örtlichkeit, die Tätigkeit im Homeoffice ist meiner Ansicht nach reine Organisationssache - solange die technische Ausstattung stimmt und digitale Prozesse vorhanden sind, was bei uns leider nicht der Fall war/ist. Auch wenn ich vielleicht höchstens 8 Tage insgesamt im Homeoffice war, weiß ich aus vorherigen Arbeitsverhältnissen, dass meine Produktivität auch im Homeoffice sehr hoch ist. Es gibt weniger Störungen, man kann konzentrierter Dinge abarbeiten und ist dadurch sogar effektiver. Aufgrund der fehlenden digitalen Prozesse geht jedoch einige Zeit für Vor-/Nachbereitung verloren.
- Meine Tätigkeit an der Hochschule wie im Homeoffice sind exakt gleich. Einzig der Austausch mit den Kollegen ist virtuell und damit fehlt der persönliche Kontakt und auch zufällige Begegnungen.
- Mit Kleinkind Zuhause (als die Kita zu war) konnte ich zu den normalen Zeiten nicht ungestört arbeiten. Aber ich konnte meine Arbeitszeiten Zuhause flexibel gestalten, so dass ich dennoch effektiv arbeiten konnte.
- Ob ich zu Hause oder im Büro arbeite, macht für mich keinen Unterschied. Ich kann an beiden Orten gleich konzentriert arbeiten. Dadurch dass man durch VPN auf die Laufwerke zugreifen und man eine Rufumleitung auf das private Telefon einstellen kann, ist es völlig gleich ob man im Büro oder zu Hause ist, um Anfragen zu beantworten.
Da man bei einigen Vorgängen gleichwohl auf die Hardware der Hochschule (Drucker) sowie die Hauspost zugreifen und daher im Büro sein muss, kann man es sich aber so legen, dass man ein- bis zweimal die Woche ins Büro kommt und dann gebündelt diese Vorgänge abarbeitet.
Anm zu 2.8: Dass ich nicht ungestört im Zeitraum März-Juli 2020 arbeiten konnte, lag daran, dass die Kita geschlossen war. Seitdem die Kinderbetreuung tagsüber wieder gesichert ist, läuft es mit dem Home Office wunderbar.
- Ruhe am Arbeitsplatz, keine Störung von aussen
- Ruhigeres Arbeiten viel besser möglich!
Durch die Einsparung erheblicher Fahrtzeiten (3 Stunden täglich) bin ich viel ausgeruhter und konzentrierter und kann Dinge in Ruhe zu Ende bringen, ohne an Abfahrzeiten des ÖPNV gebunden zu sein.
Pausengestaltung, insbesondere Mahlzeiten, lassen sich im Homeoffice besser integrieren und gestalten, denn an der HAW steht mir z.B. keine Teeküche o.ä. zur Verfügung.
- Seit Juli 2020 verfüge ich über einen Dienst-Laptop, ein Dienst-Handy und einen größeren Monitor. Vorher habe ich meinen privaten Rechner genutzt.
- Solange es ruhig ist, kann ich an beiden Orten gut arbeiten.
- Technische Verbindungen funktionieren nicht, schlechte technische Ausstattung
- Umstellungsverzögerungen in den ersten beiden Monaten; Erarbeiten neue/anderer Abstimmungs- und Arbeitsroutinen; Aber am wesentlichsten: Lockdown von Schulen und Kitas!!!
- Ungestörtes Arbeiten, konzentriert und fokussiert der Aufgabe entsprechend. 2 Bildschirm fehlte, wichtig in meinem Bereich (FR-(xxx))
- Unter den bei mir im Homeoffice gegebenen Umständen kann ich konzentriert/effektiv arbeiten. Allerdings fehlt zuhause der persönliche Kontakt zu und Austausch mit direkten Kolleg*innen und anderen Hochschulangehörigen, der meine Arbeit ebenfalls produktiv beeinflussen kann.
- Viele weniger Unterbrechungen als im Büro, daher viel effizienter
Fehlende Unterlagen wurden digital gelöst
Mehr Ruhe für vertrauliche Gespräche
Bedürfnisorientiertes Arbeiten möglich, weniger Zeitverschwendung durch Warten in Präsenz etc.
Durch MS Teams, Zoom direkte Meetings ermöglicht und lange auf persönliche/örtliche Verfügbarkeit Rücksicht nehmen zu müssen
Einstellungsprozess durch Online Bewerbungsgespräche offener für Interessenten aus "aller Welt" und gleichzeitig Zeitersparnis
- Wegfall des Arbeitsweges führte zu einer entspannteren Grundhaltung, weniger Störungen (da im Home Office quasi Einzelbüro). Kommunikation über Microsoft Teams funktioniert gut.
- Weniger Unterbrechungen durch Kolleg*innen

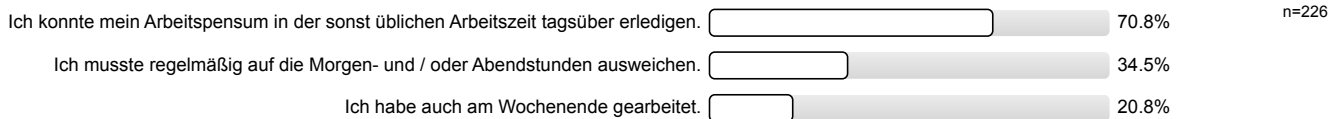
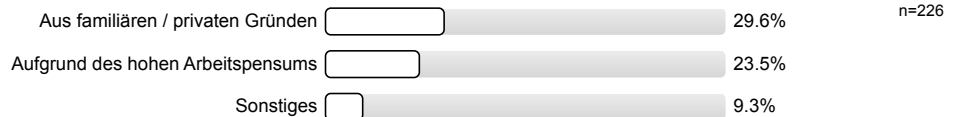
- Weniger Unterbrechungen und spontane Störungen, gezielteres Arbeiten und Verabreden zu Terminen
- Weniger Unterbrechungen wegen "Laufkundschaft"
- Wenn die Arbeitsplatzausstattung gut ist und ich alle relevanten Materialien, Zugänge zu Netzwerken, Kommunikationsmöglichkeiten habe, kann ich meine Aufgaben sowohl im Büro als auch im Homeoffice erfüllen. Der einzige Nachteil im Homeoffice für mich war, dass meine komplette Ausstattung dort privater Natur ist. Meinen Rechner, Drucker, Telefon habe ich privat gehabt und konnte deswegen auch gut im Homeoffice arbeiten. Sollte die Homeofficeregulierung dauerhaft sein, wäre ich dafür, wenn der Arbeitgeber eine gewisse Grundausstattung am Homeoffice-Arbeitsplatz bereitstellt. Softwarelösungen konnte ich über meine A-Kennung und Office 365 gut auf meinem privaten Rechner installieren. Den Zugang zu den Arbeitsmaterialien war über die HAW-Cloud gesichert. Dennoch, sämtliche Arbeitsmaterialien drum herum (Papier, Druckerpatronen, Mappen etc.) habe ich privat gekauft, wenn es nötig war. Aber dennoch, während der Krise konnte ich auf jeden Fall sehr gut arbeiten zu Hause.
- Wenn ich mich konzentriere, dann bin ich in Flow und kann überall sehr gut arbeiten. Insbesondere zu Hause, weil ehrlich gesagt wenn ich im Büro bin, wird so oft an meiner Tür geklopft und meine Kollegen quatschen so viel zwischendurch, dass ich mich immer und immer wieder neu konzentrieren muss und am Ende des Tages habe weniger geschafft als wenn ich zu Hause gearbeitet hätte.
- Wir sind zu Hause technisch sehr gut ausgestattet und konnten mit privaten vorhandenen Mitteln ausgleichen, was die zur Verfügung gestellten Materialien nicht leisten konnten bspw. Bildschirmgröße und Kabel sowie ein im Wohnzimmer befindlicher "Arbeitsplatz" für mein Homeoffice und eine zweite Örtlichkeit für das Homeoffice meines Mannes.
- Zuerst habe ich mit meinem privaten Rechner arbeiten müssen und hatte daher keinen Zugang zu notwendigen Daten. Als ich dann später einen Laptop mit VPN Zugang hatte, hat dieser nicht auf Anhieb funktioniert und musste neu aufgesetzt werden. Das hat viel Zeit gekostet. Das Drucken war im Homeoffice nie möglich (Transport der Daten via USB-Stick kostet Zeit). Gleiches gilt für das Scannen von Unterlagen. Der Bildschirm des Laptops war deutlich kleiner als mein Bildschirm im Büro. Das alles hat Produktivität gekostet.
- da ich nur die Laptops Arbeit und Privat benötige ist es egal von wo ich arbeite. Das Private Laptop verwende ich weil es schneller und größer ist als das Arbeitslaptop (Bildschirm)
- der HAW Laptop wurde erst Anfang Oktober zur Verfügung gestellt. Die telefonische Sprechstunde wird bis heute im Home Office mit dem privaten Mobiltelefon abgehalten. Das Umleiten der externen Anrufe klappte zu Beginn nicht reibungslos. Es steht mir ein eigenes Arbeitszimmer zur Verfügung, so dass diese Voraussetzungen gut sind.
- fehlender Austausch, Kommunikationsprobleme, keine ad-hoc-Treffen möglich.
- häufiges Abgelenktsein von der häuslichen Umgebung
- höhere Konzentration, keine Störungen, ich konnte mich länger auf einen Prozess konzentrieren, ohne durch Kundschaft oder Kolleg* innen anderer Abteilungen unterbrochen zu werden. ruhige Arbeitsatmosphäre ermöglicht ruhiges und konzentriertes Arbeiten
- ich arbeite vor allem digital - das ist unabhängig von der Örtlichkeit. Habe darüberhinaus habe ich aber eine private gute technische Infrastruktur, welche ich auch fürs HomeOffice intensiv nutze. zB Bildschirm, Drucker, WLAN.
- ich konnte Prozesse nicht abschließen, weil ich z.B. auf die Papierakte nicht zugreifen konnte. Ich wurde oft unterbrochen, da die Kinder im Homeschooling waren. Meine Ergebnisse waren nicht schlechter, haben aber längere Bearbeitungszeit in Anspruch genommen.
- längere Phasen von ungestörter, konzentrierter Arbeit
- manches geht besser, manches schlechter
- mehr Ruhe um konzentriert zu arbeiten
- mehr Ruhe, weniger Störungen, selbstbestimmter Arbeitsrhythmus
- zu 2.2.: Meine Tätigkeit ist eher darauf hin ausgelegt, vor Ort präsent zu sein.
zu 2.3.- 2.6.: Ein Homeoffice-Rechner mit der nötigen Software wurden schnell zur Verfügung gestellt. Mir fehlte nur ein Headset für Online-Dienstbesprechungen. Einen ergonomisch korrekten Arbeitsplatz konnte ich zuhause nicht herrichten.
zu 2.9.: Aufgaben vor Ort, die ich vom Homeoffice aus nicht oder nur unvollständig erledigen konnte, mussten Kollegen, die nicht oder nur zum Teil im Homeoffice arbeiteten, erledigen.

3. Arbeitspensum

3.1) Quantität Ihres Arbeitsaufkommens

Ich hatte in den letzten Monaten ein höheres Arbeitspensum als vor der Corona-Krise.	☐	43.1%	n=225
Mein Arbeitspensum ist in etwa gleich geblieben.	☐	45.3%	
Ich hatte ein genauso hohes Pensum, aber andere Prioritäten gesetzt bzw. meine Aufgaben geschoben, um das Krisenmanagement an der HAW zu unterstützen.	☐	6.2%	
Ich hatte ein geringeres Arbeitspensum.	☐	5.3%	

4. Arbeitszeit

4.1) Ihre Arbeitszeiten
(Mehrfachantworten möglich)4.2) Warum mussten Sie auf Arbeitszeiten außerhalb Ihrer üblichen Arbeitszeit ausweichen?
(Mehrfachantworten möglich)

4.3) und zwar, ...

- ...
- Anfragen, die aus zeitlichen Gründen bearbeitet werden mussten
- Aufgrund meiner Tätigkeit u.a. auch um bei einem Serverausfall direkt eingreifen zu können und wegen einer interner Migration, die nicht so glatt lief wie erhofft.
- Da der Arbeitsanfall eine zeitliche Verlagerung z.B. in die Abendstunden oder in das Wochenende hinein erforderte. Z.B. durch Abwesenheit von Tutorinnen und Tutoren
- Durch das Arbeiten von zu Hause und die dadurch mögliche ständige Präsenz der "Arbeit" ist man schnell verleitet noch mal eben eine Mail abends zu schreiben. Das hängt aber nicht unbedingt nur mit dem Home-Office zusammen. Diese Tendenz hat sich schon bei der Nutzung des Email-Programms auf dem privaten Handy eingeschlichen. Beruf und Alltag verschmelzen dadurch sehr viel stärker. Dies hat positive (Flexibilität) und negative (keine klare Trennung) Auswirkungen. Ich denke, dass muss jeder individuell für sich klar ziehen. Ich finde es in den meisten Situationen sehr sinnvoll diese Flexibilität zu haben. Definitiv sollte man aber die Kontrolle darüber haben, ob man außerhalb der üblichen Arbeitszeiten angerufen werden kann/darf oder nicht!
- Fristen/dringende Aufgaben, gesundheitliche Gründe.
- Gesundheitlich, konnte nicht länger als 2 Stunden am Stück auf dem vorhandenen Stuhl sitzen. Leitungsprobleme VPN.Zugang
- Home Schooling, Unterstützung Angehöriger
- Ich MUSSTE nicht ausweichen, sondern habe es gelegentlich freiwillig gemacht, da ich mich Nachmittags nicht so gut konzentrieren kann und dann gerne eine Pause einlege, um dann am späteren Nachmittag bzw. Abend weiterzuarbeiten, wenn ich mental wieder fitter bin.
- Ich kann meine Arbeitszeiten richten und ich finde besser, wenn ich wegen privaten Gründen, abends arbeiten und arbeiten kann. Man ist flexibler
- Ich würde das Wort "musste" gegen "konnte" austauschen.
Einige Mails erreichen mich in den Abendstunden oder am Wochenende. Ich nutze dann oftmals die Möglichkeit mit den mir übermittelten Infos einen Vorgang abzuschließen oder eine Mail zu beantworten. Wahrscheinlich würde ich das auch in der normalen Kernarbeitszeit erledigen können. Aber wenn ich z. B. am Wochenende einen Studierenden per Mail um fehlende Unterlagen bitte, habe ich die vielleicht schon am Montag in der HAW auf dem Tisch. Es geht stressfrei schneller.
- Kranker, pflegebedürftiger Vater, der zur Hochrisikogruppe gehört und jetzt vermehrt Unterstützung (z.B. Begleitung zum Arzt, Einkaufen) bedarf.
- Unsere Online-Angebote (Webinare etc.) werden zu unterschiedlichen Tageszeiten (zwischen 09.00 und 21.00 Uhr) angeboten, um möglichst vielen Personen die Teilnahme zu ermöglichen.
- Weil es die Teilnahme an Online-Konferenzen so vorgab.
- Zeitweise gab es aufgrund der besonderen Lage im Zusammenhang mit dem Corona-Virus einen erhöhten Klärungs- und Planungsbedarf, so dass sich das Arbeitsaufkommen phasenweise erhöht hat und dementsprechend auch am Wochenende gearbeitet werden musste
- da ich auf Unterlagen aus meinem Büro angewiesen bin, habe ich die meiste Zeit auf den einzigen Tag legen müssen, an dem ich im Büro arbeiten durfte. So habe ich an diesem Tag mehr als 8 Stunden gearbeitet und an den anderen Tagen weniger (Teilzeitbeschäftigung)
- das Arbeitspensum war nicht nur hoch sondern vor allem von mehr Unregelmäßigkeit geprägt.

■ der VPN-Zugang war überlastet. Ist jetzt nicht mehr der Fall.

■ freie Arbeitszeitgestaltung

■ mir macht es überhaupt nichts aus, mal spätabends oder am Wochenende zu arbeiten um dafür mal Termine tagsüber (Arzt, Physiotherapie o. a.) wahrnehmen zu können.
Ich bin abends eh produktiver als an frühen Morgenstunden und arbeite, wenn ich Muße habe, auch gerne am Wochenende.

Die Anreise zu meinem Präsenzarbeitsplatz raubt mir gefühlt schon 40% meiner Energie, die ich lieber in die eigentliche Arbeit stecken würde.

4.4) Wie beurteilen Sie die zeitliche Flexibilität im Homeoffice? (Mehrfachantworten möglich)

Ich sehe es als Vorteil, mir die Zeit so einteilen zu können, wie ich es möchte und arbeite auch gern in den Morgenstunden.



n=226

Ich sehe es als Vorteil, mir die Zeit so einteilen zu können, wie ich es möchte und arbeite auch gern in den Abendstunden.



Ich sehe es als Vorteil, mir die Zeit so einteilen zu können, wie ich es möchte und arbeite auch gern am Wochenende.



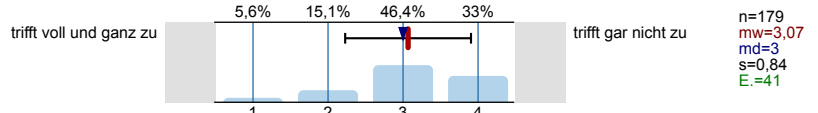
Ich bevorzuge die Arbeitszeit wie am Präsenzarbeitsplatz.



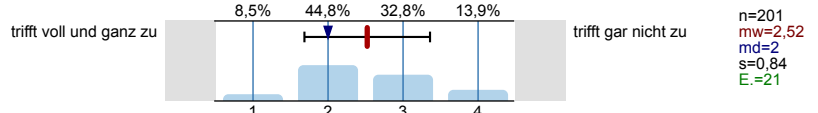
5.

Wie treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

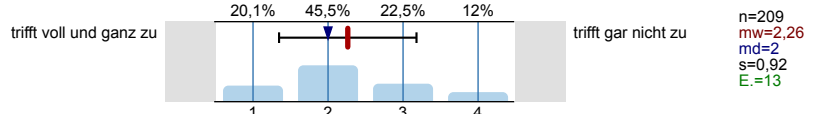
5.1) Der Leistungsdruck durch die Führungskräfte im Homeoffice ist geringer.



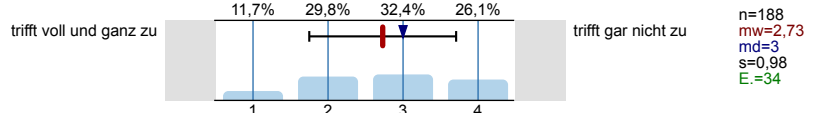
5.2) Der Leistungsdruck, den ich mir im Homeoffice selbst setze, ist höher.



5.3) Ich vermisse im Homeoffice den „Flurfunk“ und glaube, dass mir deshalb Informationen fehlen.



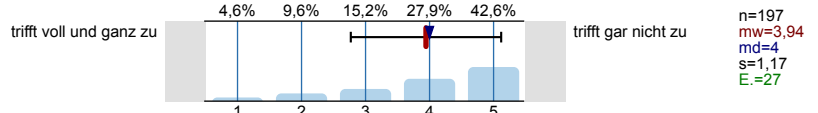
5.4) Ich glaube, mein*e Vorgesetzte*r können die Arbeitsleistung im Homeoffice weniger gut einschätzen.



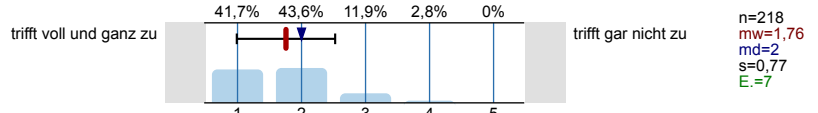
6. Kollegiale Zusammenarbeit während der Corona-Pandemie

Wie treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

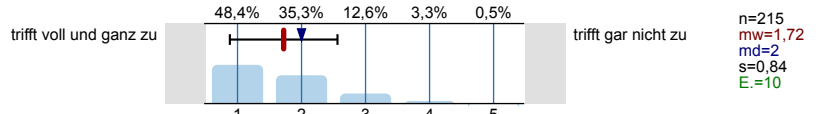
6.1) Zwischen den Kolleg*innen haben die Spannungen und Konflikte während der Corona-Situation zugenommen.



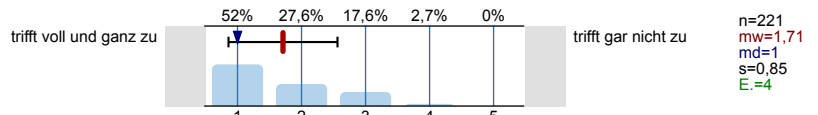
6.2) Das persönliche Verhältnis zwischen den Kolleg*innen im Arbeitsbereich ist gut.



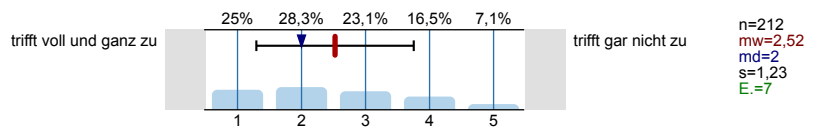
6.3) Im Arbeitsbereich unterstützen sich die Kolleg*innen gegenseitig.



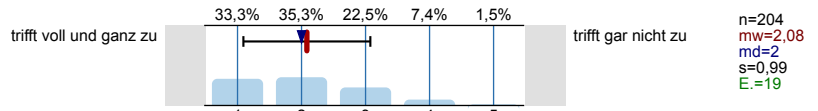
6.4) Trotz der aktuellen Einschränkungen bin ich mit meinen Kolleg*innen in Kontakt.



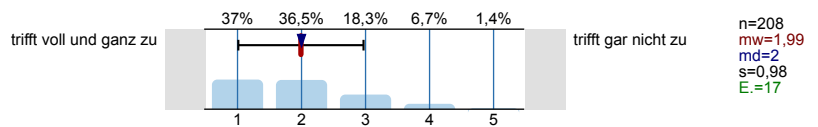
6.5) In der aktuellen Corona-Situation fehlt mir der persönliche Kontakt zu meinen Kolleg*innen.



6.6) Bei gemeinsamen Aufgabenstellungen/Projekten ist die Zusammenarbeit der Beteiligten während der Corona-Situation gut organisiert.



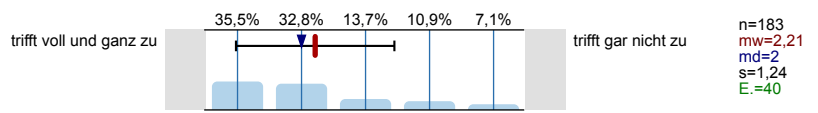
6.7) An wichtigen Entscheidungen im Arbeitsbereich werde ich trotz der aktuellen Einschränkungen beteiligt.



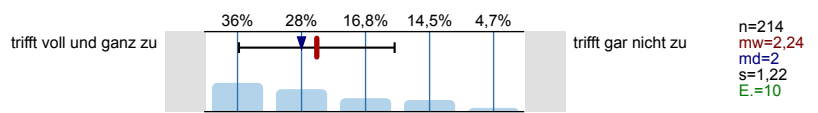
7. Einschätzung zur/zum Vorgesetzten

Mein direkter Vorgesetzter / meine direkte Vorgesetzte...

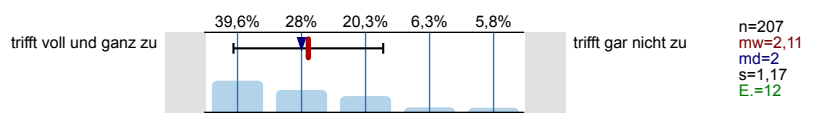
7.1) ... lässt kritische Rückmeldungen zu seinem / ihrem Verhalten zu.



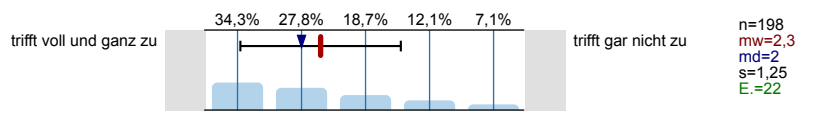
7.2) ... gibt in angemessenem Maß Feedback.



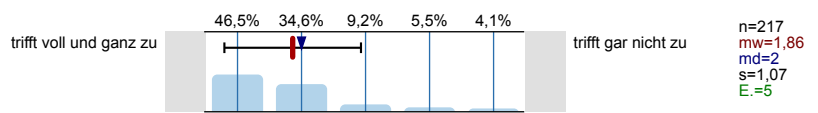
7.3) ...unterstützt mich während der Corona-Pandemie bei der Bewältigung der Veränderungen.



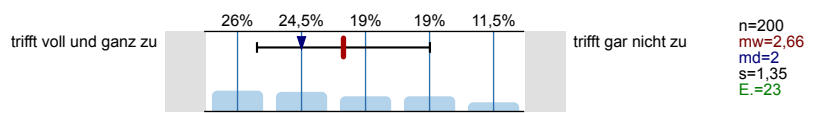
7.4) ...beachtet während der Corona-Pandemie meine individuelle Belastungsgrenze.



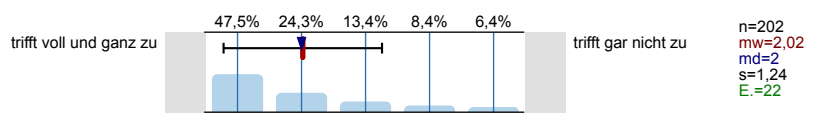
7.5) ...informiert zeitnah über wichtige Vorgänge während der Corona- Pandemie.



7.6) ... passt meine Arbeitsaufgaben bzw. meine Aufgabenmenge an die veränderten Bedingungen während der Corona-Pandemie an.



7.7) ... wertschätzt meine Bemühungen um die erfolgreiche Bewältigung der Herausforderungen der Corona-Situation.



8. Telearbeit*

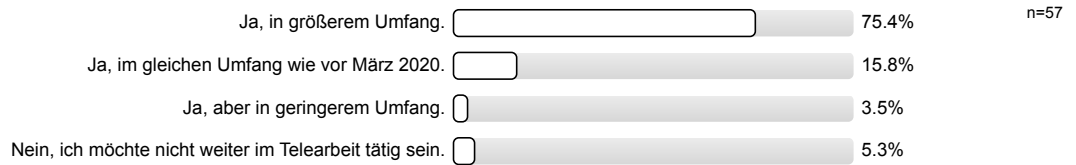
* Telearbeit bezeichnet laut Personalamt und Dienstvereinbarung die bisherige Möglichkeit, zeitweise von zu Hause aus zu arbeiten.

Vorausgesetzt, die Hochschulverwaltung arbeitet wieder regelhaft in Präsenz:
Was sind Ihre Planungen dann für Telearbeit?

8.1) Waren Sie vor März 2020 in Telearbeit tätig?



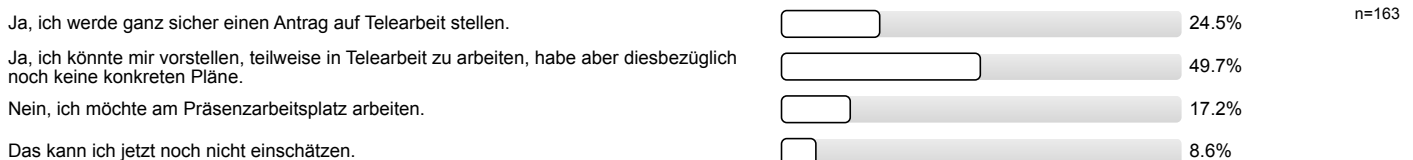
8.2) Möchten Sie die Tätigkeit in Telearbeit weiterführen?



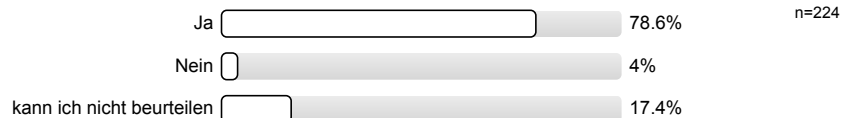
8.3) Hatten Sie vor der Corona-Pandemie die Absicht Telearbeit zu beantragen?



8.4) Nach Ihren jetzigen Erfahrungen mit Tätigkeit im Homeoffice: Würden Sie es begrüßen, wenn zukünftig auch für Sie Telearbeit möglich wäre?



8.5) Würden Sie es begrüßen, wenn Sie zukünftig bei der zeitlichen Gestaltung von Telearbeit eine größere Flexibilität hätten?



9. Führungskräfte

9.1) Haben Sie eine Position als Führungskraft? (Präsidiumsmitglieder, Dekan*innen, Verwaltungsleitung, Leitung einer Stabsstelle / Servicebereich / Betriebseinheit, Teamleitung innerhalb einer Organisationseinheit)



In wie weit treffen folgende Aussagen für Sie als Führungskraft auf die vergangenen Monate mit Mitarbeiter*innen im Homeoffice zu?

10. Anregungen für die Hochschulleitung

10.1) Welche Anregungen haben Sie für die (erweiterte) Hochschulleitung, damit Ihre Arbeitssituation während der Corona-Pandemie besser gestaltet werden kann?

- -
- - Bessere Hardware-Ausstattung (Notebook)
- Beibehaltung der „unbürokratischen“ Regelungen für die Telearbeit/ Homeoffice (Abschaffung des Antragsverfahrens für die Telearbeit, Dezentralisierung der Vergabe von Telearbeit/ Entscheidung und Regelungen auf Abteilungsebene)
- - Gesundheitsförderung (höhere Belastung durch keinen / schlechten Arbeitsplatz): z.B. freie Yoga-Kurse, Schwimmen, Verlängerung von Pausen
- Telefonische Erreichbarkeit derzeit nur über Teams oder privates Handy > keine Gewährleistung der Erreichbarkeit ohne private Nummer herauszugeben > Diensthandy / Skype-Account mit Telefonnummer
- - Kostenübernahme für Hardware etc.
- Bereitstellung von Laptops

- Bereitstellung von ergonomischen Arbeitsplätzen auch im Home Office
- Lockerung der Kernarbeitszeiten
- - Mehr Schulungen und (Zeit dafür) zur effizienten Nutzung digitaler Instrumente
 - mehr Informationen über den Kurs/Herausforderungen der HAW Hamburg im Pandemiemodus in Summe (im eigenen Arbeitsbereich ist man im Bilde)
- - Noch mehr Information und Austausch über die Situation an der Hochschule während der Corona Pandemie
 - Einfachere bzw digitalisierte Verwaltungsvorgänge um Prozesse schneller abzuwickeln (warum z.B. Auszahlungsbelege mit drei Unterschriften?)
 - Die Ausnahmesituation erkennen, den Mitarbeitenden mehr Zeit zugestehen für alle Prozesse an der Hochschule.
- - dass es weiterhin ermöglicht wird - auch falls die Fallzahlen wieder steigen - dass man 3-4 Tage ins Büro kommen kann, wenn man ein Einzelbüro hat.
 - technische Ausstattung muss gegeben sein bei Homeoffice, um dauerhaft produktiv arbeiten zu können
- - digitale Signatur
 - Diensthandy
 - schnellere Regelungen bei unsicheren Rechtsfragen und deren schnelle Kommunikation
 - schnellere Entscheidungen der Hochschulleitung und die entsprechende schnelle Kommunikation
- - ein stabiler VPN Zugang
 - Sicherheit und Information hinsichtlich der Datenschutzregelungen das Internet betreffend
 - IT-Support der HAW Hamburg auch für Home Office Arbeitszeiten
 - niedrige Hemmschwellen bei Anschaffung moderner IT-Ausstattung für das Home Office
 - Diensthandy
- 1. IT Konzept für die HAW, Es gibt ein aber man kann die Umsetzung und die Ergebnisse und Arbeit dieses IT-Konzept nicht spüren.
 2. Schulungen und Training für Outlook und MS Office für alle Professoren, Lehrkräften und Verwaltungsmitarbeiter .
 3. Wir nutzen TEMAS aber die VK und der Unterricht kann besser unterstützt werden.
 4. Wir benötigen eine sofortige digitale Signatur und ein Digitalisierung aller administrative und bürokratische Prozesse(z. B. Urlaubsanträge, Bestellungen, Reiseabrechnungen)
 5. Dokument Management (zu viel Papier). Eine Hochschule soll alle Dokumente, Anträge, Formulare, usw.) digital haben
 6. Entscheidungsprozesse sind sehr lang für eine Veränderung in dieser Zeit und unübersichtlich.
- 1. Technische Ausstattung muss geleistet werden, damit man auch im Homeoffice vollumfänglich arbeiten kann (Laptops, Zugriff auf Laufwerke etc.)
 2. Auch elektronische Unterschriften sollten anerkannt werden
 3. Es gibt bestimmte Verfahren, die nur in Präsenz erledigt werden können - diese Prozesse sollten angepasst werden
- Alles Nötige für einen sicheren Arbeitsplatz und Arbeitsweg tun: Parkplätze kostenlos für die Mitarbeiter (anmieten in der aktuellen Zeit), Homeoffice Regel sollte nicht am persönlichen Gusto des Chefs hängen, Räume mit Abstandsmöglichkeiten für die Pausen schaffen! Die Mitarbeiter auch fürs Homeoffice ausstatten, es darf nicht erwartet werden, dass jeder Mitarbeiter alles an Technik bereits zuhause hat.
- An der technischen Ausstattung (Hardware) könnte man noch Verbesserungen vornehmen. Die Einführung einer digitalen Signatur (intern/extern) und die komplette Digitale Akte, wären wünschenswert und der Zeit angemessen.
- Anregungen habe ich eigentlich keine, ich finde, dass die Hochschulleitung versucht, das Bestmögliche für alle Zielgruppen der HAW Hamburg zu tun, um die Krise zu bewältigen. Ich möchte aber an dieser Stelle lobend erwähnen, dass z.B. die technische Infrastruktur der HAW Hamburg sehr gut funktioniert und dass ITSC in diesen Zeiten eine sehr gute Arbeit leistet.
- Anregungen habe ich keine. Der Kommunikationsfluss seitens der Vorgesetzten und der Hochschulleitung zum jeweils aktuellen Status und ein Ausblick über die Entwicklungen an der Hochschule wären hilfreich zur Planung, Strukturierung und Orientierung. Diese fehlte etwas.
- Auf der HAW-Seite im Bereich Beschäftigte klar erkennbar machen, wann welcher Dekan oder Stellvertreter an der HAW tätig ist; wann welcher Hausmeister da ist, welcher GT-Mitarbeiter vor Ort ist usw. :
 Die festen Anwesenheitszeiten in der HAW von möglichst vielen MitarbeiterInnen veröffentlichen.
- Ausreichende IT-Ausstattung im Home-Office. Kleine Laptops sind für den Transport zwischen Hochschule und Zuhause vorteilhaft, haben aber einen kleinen Bildschirm und eine eingeschränkte Tastatur. Für Zuhause sollten entweder zusätzlich Bildschirm, Tastatur und Maus incl. Dockingmöglichkeit vom AG gestellt werden, oder es sollte eine Dockingmöglichkeit angeboten/aufgezeigt werden, wie die privaten Komponenten (Bildschirm, Tastatur, Maus) leicht mit eigenem PV und Firmen-Laptop genutzt werden können, ohne große Umbauarbeiten.
- Ausstattung des Homeoffice - Arbeitsplatzes mit den nötigen Geräten und Materialien.
 Es würde mir mit meiner Arbeit während der Pandemie besser gehen, wenn ich das Gefühl hätte, dass die Morgenrunde der HAW ein Krisenstab wäre, der entsprechend professionell reagiert, rechtzeitig ein Konzept zum Umgang mit positiven Fällen und Verdachtsfällen sowie mit Risikogruppen erarbeitet hätte, keine sich widersprechenden Dinge beschließt und als Führungsrunde gutes, gesundes Führungsverhalten vorlebt. Die nächsthöhere Führungsebene in allem, was sie leistet hervorzuheben, zu schützen und öffentlich Anerkennung auszusprechen würde auch für mich zur Verbesserung der Arbeitssituation führen, denn dann müsste ich mir nicht auch noch Gedanken um die Gesundheit meiner Führungskraft machen.
- Ausstattung im Homeoffice sollte von der Hochschule übernommen werden (ergonomische Stühle, Maus, Headset).
 Auch sollte die MA Mobil-Telefone bekommen. Aktuell telefoniere ich mit meinem priv.Handy und muss sie auch weitergeben, damit man kontaktiert wird. Aus Datenschutzgründen nicht optimal.
- Ausstattung mit mobilen Arbeitsgeräten (Laptops mit Dockingstation, Mobiltelefone etc.) um flexibel zwioschen Homeoffice und Büro wechseln zu können; Digitalisierung der Unterschriftenprozesse um eine schnelle Bearbeitung von Verwaltungsvorgängen auch im

Homeoffice zu gewährleisten

- Beibehaltung der flexiblen Arbeitszeiten und der Möglichkeit, überwiegend im Homeoffice zu arbeiten. Mehr technische Möglichkeiten an der HAW schaffen, dass alle hochschulweiten Sitzungen (inklusive Vorstellungsgespräche) in hybrider Form durchgeführt werden können.
- Beibehaltung des Entfalls "Kernarbeitszeit". Zulassen von zwei Kolleg*innen in einem Zimmer, wenn diese das möchten. Zulassung von 3 Personen im kleinen Fahrstuhl und 4 Personen im größeren. Raum für Mittagspause.
- Bessere Arbeitsplatzausstattung, Schulung in unterschiedlicher Konferenzsoftware
- Bessere Hardwareausstattung
Rest läuft bei uns gut. Auch das Mitgefühl.
- Bessere Unterstützung im technischen Bereich.
- Bessere technische Ausstattung im Homeoffice
- Bitte Diensthändies anschaffen.
- Da ich auf Publikumsverkehr angewiesen bin, ist ein komplettes Homeoffice nicht möglich.
Postwege sind zu unsicher und zu langwierig.
Es würde sich ändern, wenn eingescannte Unterschriften von den Abteilungen akzeptiert und erlaubt wären- so würde der Postverkehr und auch der Publikumsverkehr eingeschränkt werden.
- Da ich bis vor einer Woche mit meinem eigenen Laptop gearbeitet habe und immer noch auf mein eigenes Telefon angewiesen bin, würde ich mir in jedem Fall eine bessere technische Ausstattung wünschen und auch Unterstützung bei der ergonomischen Ausstattung im home office
- Das ITSC hat sich im Rahmen seiner Möglichkeiten hervorragend darum gekümmert uns zu unterstützen. Aber eben auch nur im Rahmen seiner Möglichkeiten. Hier habe ich Personalknappheit wahrgenommen.

Weitere Engpässe habe ich in den FSBs wahrgenommen. Die schon "vor Corona" knappen Personalressourcen wurden noch weiter angespannt. Ich frage mich wie unsere Semestermanager/Innen es schaffen, das die FSBs nicht zusammenbrechen? Was mag da jetzt alles an Arbeiten liegen bleiben, die später nachgeholt werden müssen/müssten? Hier sehe ich dringenden Personalmehrbedarf und Bedarf an digitalen Arbeitsprozessen.

Ich wünsche mir eine deutlich stärkere Digitalisierung unserer Arbeitsprozesse insgesamt, insbesondere der Möglichkeit Vorgänge digital unterschreiben zu können.

Ich wünsche mir, das Telearbeitsvereinbarungen unbefristet getroffen werden können.

- Das Mitarbeiter, die im Home-Office sind, auch erreichbar sind (zumindest während der Kernarbeitszeit).
- Der Arbeitsplatz im HomeOffice müsste besser ausgestattet werden. (Ergonomischer Bürostuhl, Drucker, Bildschirm etc.)
Ich habe lediglich ein Laptop zum arbeiten.
Noch mehr Flexibilität bei der Gestaltung der Arbeitszeit.
- Der Informationsfluss ist äußerst schlecht.
- Die Ausstattung im Homeoffice (Bsp.: Laptop mit entsprechenden Programmen) müsste für alle Kolleg*innen gleichermaßen gewährleistet sein, um auch in vollem Umfang seinen Arbeitsaufgaben nachkommen zu können.
- Die HAW-HH langfristig auf eine 60% (Präsenz) und 40% (Homeoffice) Dauerlösung vorbereiten. Heißt, ab jetzt die technische Neuanschaffung dahingehend auslegen durch Laptops, statt feste Rechner und Mobiltelefonie, statt feste Telefone. Das würde ungemeine Einsparungen im Büroflächen bedarf geben. Viele Unternehmen im Raum Hamburg fahren diese Taktiken seit der Corona Pandemie. Unter Anderem Hamburg Wasser mit ca. 2000 Mitarbeitern. Die Geringere Präsenz in den Büroflächen hätte nicht nur aus ökologischen, sondern auch ökonomischen Aspekten enorme Vorteile. Der Pendelverkehr und der Wärmebedarf würde zurückgehen. Anfänglich wären sicherlich Investitionen in der technischen Umstellung nötig, aber ganz ehrlich - bei uns hat alles ohne jegliche große Investitionen sofort funktioniert. Alle Mitarbeiter haben innerhalb von ein paar Tagen alles von zu Hause aus steuern können. Hierbei kamen natürlich vermehrt private Endgeräte zum Einsatz. Es gäbe somit einen Übergangszeit, bis wirklich alle Mitarbeiter Mobil mit Endgeräten ausgestattet sind...
- Die Mitarbeiter im Homeoffice waren und sind nicht erreichbar und die Rückmeldungen kommen sehr selten.
- Die Präsenz des Vorgesetzten auch im übertragenen Sinne, wäre hilfreich. Sowie einen verlässlichen Ansprechpartner in Feagen rund um die Pandemieregeln und Veränderungen in Bezug auf die Arbeitsplatzsituation. Mein Chef wollte allen ernstes eine neue Kollegin mit mir zusammen in ein Büro stecken.
- Die Regularien für Telearbeit sollten ausgeweitet werden. Telearbeit sollte nicht nur Beschäftigten mit besonderen Lebensumständen (Beschäftigten mit Kinder, pflegende Angehörige, etc.) zugesprochen werden, sondern eben auch diejenigen Beschäftigten, die z.B. einen langen Arbeitsweg haben oder einfach für sich persönlich eine Flexibilität im Arbeitsalltag benötigen. Zudem sollte die Telearbeit flexibler gestaltet werden. Festgelegte Telearbeitszeiten mit festgelegten Zeiten der Erreichbarkeit, nimmt die Flexibilität und für mich den Sinn der Telearbeit. Auch, dass man die Telearbeit immer wieder neu beantragen muss. Meine persönliche Situation (Kinderbetreuung) ändert sich nicht so schnell und auch nicht meine persönliche Eignung. Es wäre wünschenswert, wenn man den Umfang des Folgeantrags auf Telearbeit vermindern könnte und/oder den Turnus zum Neubeantragen der Telearbeit erhöht oder dass man nur Nachweise zur Telearbeit erbringt.
- Die meisten Fragen beziehen sich auf die Arbeit im Homeoffice. Mir fehlt es an Wertschätzung für die, die immer präsent, vor Ort, arbeiten.

- Durch die zahlreichen digitalen Möglichkeiten, die kurzfristig eingerichtet wurden, ist das digitale Arbeiten bereits sehr viel komfortabler geworden. Die Zusammenarbeit mit vielen Kolleg*innen funktioniert abteilungs- und statusgruppenübergreifend besser als in den Vor-Corona-Zeiten. Paradoxer Weise findet mehr und bessere Kommunikation statt als davor.
Trotz der positiven Bilanz gibt es aber auch Anregungen:
Zu klären wäre, wie man zu Hause auf Arbeitsmaterialien durch die HAW Hamburg zugreifen kann und nicht notwendiges Material wie Kopierpapier, Kuverts, Briefmarken etc. privat anschaffen muss.
Auch sind die digitalen Tools noch erweiterbar, beispielsweise zur elektronischen Unterstützung von Gruppenarbeiten (z.B. Online-Whiteboard wie MS Whiteboard, Jamboard, Miro etc.).
Und noch ein Führungsthema: Wenn ich mich mit hohem Engagement auch weit über das geforderte Arbeitspensum und die vorgesehenen Arbeitszeiten hinaus einbringe, würde ich mir mehr Wertschätzung und Anerkennung durch die Führungskraft wünschen. Ich habe stattdessen den Eindruck, dass die Priorität darauf liegt, dass formal alles korrekt läuft, weniger dass man Dinge am Laufen hält und Ideen einbringt.
Aber das hat nichts mit Corona zu tun, sondern ist ein generelles Thema, überhaupt der HAW Hamburg. Ich würde mir eine Hochschule wünschen, die sich über engagierte Mitarbeiter*innen freut, deren Initiativen aufgreift/fördert oder sie zumindest einmal zur Kenntnis nimmt und das zeigt. Derzeit habe ich das Gefühl, dass diejenigen bevorzugt werden und weiter kommen, die Dienst nach Vorschrift machen, die das formal Geforderte abarbeiten. Als jemand, der sich mit viel Engagement, mit seiner Expertise und mit seinen Ideen einbringen will, komme ich mir oftmals eher als Störfaktor vor, der eingefahrene Routinen zu irritieren droht. Ich würde mir mehr Interesse und Aufgeschlossenheit gegenüber Innovation und Lernen wünschen und weniger Festhalten an Strukturen. Das gilt für das eigene Team, aber auch für die Hochschule insgesamt (bzw. für Leitung).
- Ein bisschen mehr Flexibilität, was die gemeinsame Raumnutzung betrifft. Bei guter Lüftung und ausreichend Abstand zwischen den Tischen, sollten auch zwei Personen ein Büro nutzen dürfen. Außerdem: Einheitliche Hardware bei den Laptops, damit problemlos auf andere Räume ausgewichen werden kann. Im Moment gibt es drei verschiedene Dockingstationen für die Laptops.
- Eigentlich bin ich voll umfänglich zufrieden und habe somit gar keine Anregungen.
- Eine Ausstattung mit vernünftigen Headsets und ggf. Webcams würde die Kommunikation deutlich vereinfachen und verbessern.
- Eine digitale Studierendendate + papierlose Bewerbungen wären ohnehin sinnvoll, dies würde aber speziell auch die Arbeit im Home Office erleichtern
- Einführung eines einheitlichen Online-Wissensmanagementsystems.
- Einführung und Erlaubnis von digitalen Unterschriften jeglicher Form !!!!!
- Einführung von digitalen Unterschriften, insgesamt mehr Digitalisierung sodass man im HomeOffice Zugriff auf mehr Dokumente hat.
- Entscheidung sollen immer zeitnah und der situationsgerecht erfolgen
- Erst vor ca. 4 Wochen wurde unserer Abteilung von der HAW Arbeitslaptops zur Verfügung gestellt. Die anderen Abteilungen haben diese bereits zu Beginn der Home Office Phase erhalten. Diensthandies fehlen uns noch bis heute, weshalb nach wie vor die Nutzung von privaten Handies/Smartphones erforderlich ist.
- Erweiterung der IT-Struktur, insbesondere mehr und leistungsstärkere Server
Zeitnahe Entscheidungen über Fristen und Termine
- Es gab viele Infos für die Prof., Lehrbeauftragten, WiMa und Studenten. Aber ich fand einfach zu wenig für das Verwaltungspersonal.
- Es ist dringend notwendig, dass jedem Mitarbeiter zusätzlich zum stationären PC im Büro ein Dienst-Laptop zur Verfügung gestellt wird. Dieser muss auch regelmäßig von IT-Spezialisten administriert werden. Es muss einen Ausgleich für die Stromkosten geben, die im Homeoffice entstehen.
Die jetzige Situation ist völlig inakzeptabel, nämlich wie folgt: völlig selbstverständlich wird von einem erwartet, dass man 1. Einen privaten Laptop besitzt, 2. Diesen für dienstliche Belange im Homeoffice nutzt, 3. Mangelnde Ausstattung aus eigenen finanziellen Mitteln kauft und Software o.ä. selbst installiert (ohne IT-Spezialwissen zu haben). 3. Die Stromkosten, die die ganztägige Nutzung des privaten Laptops erzeugt, stillschweigend privat bezahlt.
- Es sollte sehr flexibel mit Home Office, bzw. Präsenz in der Hochschule (bei Einhaltung der Hygiene- Abstands- etc. Regeln) umgegangen werden.
Die, die aus unterschiedliche Gründen (Kinder/n, Pflegebedürftige Angehörige; lange Wege mit Bus und Bahn etc.) überwiegend zu Hause arbeiten wollen, sollten die Möglichkeiten haben von zu Hause zu arbeiten, die die lieber in die Hochschule kommen und kleine im Büro sind, sollten öfters kommen können. Jeder sollte einen Arbeitslaptop, mit entsprechenden Zugängen haben.
- Finanzielle oder materielle Unterstützung bei der Aufwertung der Homeoffice-Umstände.
- Flexiblere Arbeitszeiten, Stellung von Bürostühle für das Home Office, Dienstdandys
- Funktionierende Hardware und funktionierende VPN-Verbindung
- Gerade in den Bereichen IT muss die Hochschule besser aufgestellt werden.
Besonders in Bereichen die durch Corona betroffen sind wie z.B. Client Support oder Diensten die vermehrt durch die Situation verwendet werden muss mehr Personal und Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden, um einen reibungsloseren Ablauf zu bewerkstelligen. Oft ist in der IT nur ein Mitarbeiter für die ganze Hochschule zuständig (im Krankheitsfall oder Urlaub ist keiner mehr da).
- Grundsätzlich möchte ich mitteilen, dass im Bereich der Gebäudetechnik die Mitarbeiter Aufgaben bzw. Projekte übertragen werden, die die Mitarbeiter (aus Ausbildungsgründen) garnicht im Stande sind diese zu bewältigen. Man nimmt billigend in Kauf, dass ich systematisch überfordert werde und auf mehrfachem direktem Feedback hin höre ich nur von meinem Vorgesetzten: "Das schaffst du schon!" Ich bin dadurch sehr verunsichert, da das konkrete Projekt um das es geht sicherheitsrelevant ist und von mir nicht ausreichend genug bearbeitet werden kann, auf Grund der Komplexität. Einen Lösungsansatz habe ich meinem Vorgesetzten bereits vorgeschlagen - das Planen des Projektes durch ein geeignetes Ingenieurbüro - dies wurde aber immer ignoriert. Da für dieses

Projekt sogar wie kein Budget vorhanden ist, vermute ich das die Überforderung aus Kostengründen erfolgt, was ich absolut nicht nachvollziehen kann und mich langfristig demotiviert.

Da ich kein Gehör bei meinem Vorgesetzten finde, versuche ich es einmal auf diesem Wege.

Es geht konkret um die Sicherheitsbeleuchtung im BT9, die von einem sachkundigen Ingenieurbüro geplant und ausgeführt werden muss, da das Projekt sehr viel komplexer ist als auf dem ersten Blick aussieht.

- Größere Anerkennung der Leistungen im Homeoffice auch wenn die Ergebnisse nicht immer ganz so sind wie gewünscht. Nicht jeder kommt mit der Situation gleich gut zurecht.
- Hierzu kann ich keine konkreten Angaben machen. In den ersten Wochen der Krise gab es wenig bis gar keinen Kontakt zwischen der Leitung und den Stabsstellen, somit organisierte ich meinen Arbeitsalltag selbständig. Glücklicherweise war die Verwaltungsleitung erreichbar, auch um eine Genehmigung für die technische Ausstattung des Home Office Arbeitsplatzes zu erhalten. Ich wünsche mir mehr Empathie für die individuellen Situationen der Mitarbeiter*innen und eine Abfrage der Bedürfnisse, sollte es erneut zu einer Schließung kommen, im Sinne von: Was benötigen Sie, damit es Ihnen in der derzeitigen Situation gut geht? Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, auch an der HAW Hamburg.
- Hybridarbeit (technisch und organisatorisch) stärken, Hybridlehre (technisch und organisatorisch) ermöglichen
- Ich arbeite im Service-Bereich und habe durchweg (in der Corona-Krise) mit Menschen zu tun. Da es absehbar ist, dass in der näheren Zukunft die Fallzahlen wieder ansteigen und dies auch besonders die jungen Leute betrifft, sehe ich es mit gemischten Gefühlen, wieder mehr Leute (auch Externe) an die Hochschulen zu rufen zumal für unsere eigenen Studierenden die Präsenzveranstaltung auf das Minimum beschränkt werden sollen. Das finde ich ungerecht unseren Angehörigen der Hochschule gegenüber.
Ich kann nur hoffen, dass die Mitarbeiter in Service-Bereichen den kommenden Herbst/Winter gesundheitlich gut überstehen!!!
- Ich bin derzeit sehr zufrieden mit der flexiblen Arbeitszeitgestaltung: Wegfall der Kernarbeitszeit und vollkommene Flexibilität bei der Einteilung des Arbeitstages, freie Entscheidung, ob im Home Office oder im Büro gearbeitet wird. Das kann gern so beibehalten werden.
- Ich bin noch nicht so lange an der HAW und habe in der Corona-Zeit begonnen. Prinzipiell (außerhalb von Corona) ist es wohl nicht möglich, im Home Office zu arbeiten, wenn man keine Pflege übernimmt (z. B. Kinder hat), das hat mich sehr verwundert und ich bin damit recht unzufrieden. Das kenne ich von meinem vorherigen Arbeitgeber nicht, hier konnte ich bei Bedarf Home Office machen (z. B. wenn Handwerker kommen oder bei Arztterminen oder auch manchmal einfach so, um den Arbeitsweg zu sparen)...
ich fühle mich in diesem Fall gegenüber der Mitarbeiter*innen mit Familie benachteiligt. Zudem ist es wohl außerhalb der Corona-Zeit nicht zulässig Arzttermine während der Kernarbeit wahrzunehmen, dies ist für meine Lebensumstände relativ schwierig und zudem empfinde ich es für mein Tätigkeiten als absolut unnötige Regelung, da die zeitliche Einteilung keinen Unterschied macht - bzw. ich bisher sehr gut in der Lage war alles so zu organisieren, dass es keinen Unterschied macht (ich lege mir keinen Arzttermin wenn ich einen wichtigen beruflichen Termin habe). Dies hat nun mit beeinflusst, dass ich in Zukunft nicht mehr Vollzeit arbeiten werde, damit ich z. B. Termine bei Ämtern oder beim Arzt gut wahrnehmen kann. Ich empfinde diese Einschränkungen außerhalb von Corona (keine Telearbeit, Festhalten an den Kernarbeitszeiten) als negative Punkte, die auch etwas mit meiner Motivation machen. Ich ziehe einen Arbeitgeber vor, der hier flexibel auf meine Bedürfnisse eingeht und mir bei der Planung und Durchführung meiner Aufgaben vertraut.
- Ich bin noch relativ neu an der Hochschule und hatte mich sehr gewundert, dass die Arbeitsplätze nicht regelhaft mit mobilen Endgeräten/Laptops ausgerüstet sind. Dies wäre eine dringende Empfehlung.
Ich wundere mich auch, warum viele Vorgänge noch analog praktiziert werden und nicht digitalisiert sind: Rechnungsdurchlauf, Arbeitszeiterfassung, Urlaubslisten, Gleittage, etc. Es fehlt auch die IP-Telefonie, die das Umleiten auf private Telefone überflüssig macht.
Technisch hat die HAW Hamburg m. E. Lust nach oben.
- Ich bin sehr dankbar, dass ich als Alleinerziehende und sonst beruflich aufs Pendeln angewiesene Arbeitnehmerin die Möglichkeit habe, derzeit unkompliziert und ohne Einschränkungen von zu Hause aus zu arbeiten. Das ist ein echter Beitrag der Hochschule zur Work-Life-Balance, zum Label familiengerechte Hochschule und Arbeitgeber(in)-fürsorge.
- Ich kann eigentlich froh sein, dass ich ein Notebook erhalten habe. Allerdings ist über eine Woche vergangen bis ich mit dem Gerät arbeiten konnte, weil das Gerät nicht auf dem technischen Stand war. Keine Updates, Programme fehlten und mussten per Fernwartung aufgespielt werden. Das war für alle Beteiligten sehr zeitintensiv.
Deshalb hätte ich mir eine bessere technische Ausstattung mit modernen Notebooks für alle Mitarbeiter gewünscht. Das kann die HAW doch besser.
- Ich möchte, da ich einen täglichen Arbeitsweg von 3 Stunden habe, soviel wie möglich von zu Hause arbeiten können.
Auf der anderen Seite gibt es junge Kollegen*innen, die vor Ort wohnen und auch gerne mit dem Rad zur Arbeit fahren und auch gerne ins Büro möchten und es gibt Kollegen*innen über 50/55/60+ denen jeder Präsenztage, gerade wenn es zum Herbst in den Öffis geht, mit Schlafstörungen, Magen und Kopfschmerzen bevorsteht.
Es wäre gut, in solchen Fällen nicht alle über einen Kamm zu scheitern, sondern individuell auf die Bedürfnisse einzugehen.
In vielen Bereichen heißt es dann generell 2 oder 3 Präsenztage jeder.... und keine weitere Frage, Übergang zur Tagesordnung.
- Ich wünsche mir eine offenere und transparentere Kommunikation und eine höhere und ausgeprägtere Entscheidungskultur.
- Ich würde mir Ideen/Anregungen wünschen, die soziale Dimension der Pandemie besser zu bewältigen (virtuelle Kaffeerunden sind keine Lösung mehr)
- Ich würde mir wünschen, dass für alle Mitarbeiter die gleichen Regeln gelten und zählen, und nicht mit unterschiedlichen Maßstäben gemessen wird. Wir sind doch alle gleich vor dem Gesetz (Corona) oder gibt es besser Mitarbeiter für die die Regeln nicht gelten!? Ich fahre mittlere weiße mit Angst zur Arbeit und das tut mir nicht gut.
- Ich würde mir wünschen, dass es wahrgenommen und gewertschätzt wird, dass man eben nicht sehr gut im Home Office arbeiten kann und die Bedürfnisse und Belange vor Ort nicht aus dem Blick verloren werden. Die Mühlen mahlen viel zu langsam...und wenn es nur um Trennscheiben, Mundschutz oder Handseife geht

- Ich würde mir wünschen, dass mehr auf eine digitalisierte Verwaltung umgestellt wird: Strukturiertes digitales Ablagesystem, gerne auch eine Einführung in MS Teams, Zoom, EMIL. Hier besitze ich lediglich die rudimentären Anwendungsmöglichkeiten.

Akzeptanz von digitalen Unterlagen von vertrauenswürdigen Absendern. z. B. Rechnungen / Unterschriften

Grundsätzlich wünsche ich mir eine einsehbare Aktenordnung.

- In unserem Bereich gibt es ein Team, das nicht im HomeOffice arbeiten kann. Während des Lock-Downs gab es unterschwellig häufig den Vorwurf von diesen Kollegen, dass im HomeOffice ja nicht gearbeitet wird. Das hat sich leider negativ auf das Arbeitsklima ausgewirkt. Gerade für die Kolleginnen und Kollegen, die neben ihrer Arbeit auch noch Kinder betreut haben, war das häufig sehr verletzend. In dieser speziellen Situation waren alle gefordert, die zu Hause geblieben sind und die, die Arbeit vor Ort errichtet haben. Da ist keiner besser oder schlechter. Es gab immer schon Menschen, die eine eher entspannte Arbeitshaltung haben, aber das ändert sich auch nicht durch den Arbeitsort.
Ganz praktisch wären zwei Monitore für zu Hause eine erhebliche Arbeitserleichterung, da ich viele Tabellen und Zahlen abgleichen muss und so sehr viel schneller und effektiver arbeiten könnte.
- Keine
Es läuft super, es wird alles erledigt, was in unserem Bereich anfällt (mit einer Präsenz vor Ort von einem Tag pro Mitarbeiter/Woche). Ich wünsche mir daher nur, dass man nach Corona nicht zu verbissen zu den alten Präsenzstrukturen zurückkehrt. Wie man sieht, ist es in vielen Bereichen möglich, die Arbeit von zu Hause aus zu erledigen (in unserem Fall gut und gerne 80 % oder mehr).
- Keine erweiterten Öffnungszeiten o.ä. einführen, obwohl die Infektionszahlen gerade wieder steigen. Die Logik ist für die Mitarbeitenden vollkommen unverständlich.
- Kritischere Beurteilung der Situation statt immer das Engagement der MA hervorzuheben. Wertschätzung ist zwar wichtig, aber genauso wichtig ist es, diese unverschuldete schwierige Situation nicht schön zu reden und stattdessen andere Leistungsziele zu definieren. Weiterhin mehr Geld für die Situation für die HS zu fordern, damit einzelne Ausgleichsmaßnahmen getroffen werden können. Und natürlich mehr Transparenz über alles was läuft und vor allem, was auch nicht läuft (ohne Schuldzuweisung).
- Leider werden coronabedingte Richtlinien, Anpassungen, etc nicht immer durch die Vorgesetzten kommuniziert. Man stößt durch Zufall drauf oder muss nachfragen, weil man selbst mehr weiß als die vorgesetzte Person.
Mehrarbeit ist temporär immer möglich, um arbeitsintensive Phasen zu meistern. Das kann aber aus verschiedenen Gründen (Gesundheitsgefahr durch dauerhafte Überlastung, Unzufriedenheit mit Arbeitsplatz, etc.) kein Dauerzustand sein. Leider wird nicht kommuniziert wann ein Ausgleich zur Mehrarbeit erfolgt bzw. welche Aufgaben wegfallen/verschoben werden können. Mehrarbeit wird zum Dauerzustand = Problem.
- Mehr Anerkennung, auch mal Danke sagen von Seiten der HL, auch im Mittelbau. Mobile Arbeit auf jeden fall längerfristig als Perspektive anbieten.
- Mehr Betreuung durch die Vorgesetzten und regelmäßige Nachfragen nach dem Wohlbefinden bzw. wie es einem geht.
- Mehr Wertschätzung für die Mitarbeiter, die vor Ort an der HAW sind und mit dafür Sorge tragen, dass der Betrieb läuft.
- Mein Tipp:
Wenn Sie einen Krisenstab bilden, beziehen Sie jemanden ein, der Krisenstab-Erfahrung hat!
Schnelle Information hilft! Nicht drei Treffen abwarten und nichts sagen um eine Panik zu vermeiden! Die Leute reimen sich sonst ihre eigenen Informationen zusammen.
Kommunizieren Sie aktiv und umfänglich mit Ihren Mitarbeitern!
- Meine jetzige Arbeitssituation ist gut
- Mensa Bergedorf öffnen. Vor Corona habe ich gerne von Energie-Campus nach Bergedorf-Campus zur Mensa für Mittagessen mit dem Fahrrad gefahren. Ich würde das gerne wieder machen, aber wenn keine Tische/Plätze für Essen zur Verfügung stehen und ich öfter am E-Campus arbeite, muss ich mir andere Möglichkeiten überlegen.
- Mobiles Arbeiten (ohne Telearbeitsvertrag) würde viel helfen, das wachsende Pensum an Aufgaben zu bewältigen. Zudem wäre ein pragmatischer Umgang mit Anträgen und mit der Abwicklung von Tutorienverträgen sowie der Verzicht auf Originalunterschriften auf reinen Antragsformularen oder Auszahlungsbelegen sehr hilfreich. Somit würde enorm viel zusätzlicher Arbeit wegfallen und es ermöglichen, dass Fristen auch eingehalten werden können. Aktuell ist das leider nicht möglich, auch wenn wir eigeninitiativ mit Mehrstunden in Vorleistung gehen.
- Momentan zufrieden
- Nachfrage, ob und wie man meinen seinen Arbeitsbereich zu Hause wie auch immer verbessern könnte!
- Neue Themen und Projekte mit Augenmaß in die Hochschule hineinbringen.
Mir scheint, dass alle / viele an der Belastungsgrenze sind und ihr Bestes geben. Da wäre es hilfreich, wenn die Hochschulleitung neue Themen erst einmal filtert.

Außerdem ist nicht immer klar, an wen man sich mit Fragen wenden kann, da diese Situation natürlich für alle neu war. So gab und gibt es sicher viele "Reibungsverluste", weil Fragen und Themen erst einmal bei den falschen Ansprechpersonen gelandet sind.

Entscheidungen, ob und wie es mit Präsenz, Teilpräsenz, Onlinelehre weitergehen soll und welche Tools dafür zum Beispiel genutzt werden sollen, oder wie Prüfungen ablaufen können, sind sicher nicht einfach. Es wirkt aber so, als würde es ziemlich lange dauern, bis diese Themen diskutiert und entschieden werden. Dadurch entsteht Handlungsunsicherheit an vielen Stellen.
- Organisieren der einheitlichen Regel für die gesamte Hochschulverwaltung
- Räume schaffen damit Teams sich trotz Corona persönlich treffen können (bisherige Besprechungsräume sind wegen Abstand häufig viel zu klein)

Technische Ausstattung (Mikrofon Kamera) für hybride Treffen zur Verfügung stellen
ausreichende WLAN Versorgung an der ganzen HAW nicht nur Berliner Tor ? ermöglichen

- Schnellere Ausstattung mit den technischen Produkten.
Bessere Kommunikation.
Klare und einheitliche Strukturen Hochschulweit.
- Schulung für das Verwaltungspersonal für MS Teams und Zoom.
Wie funktionieren digitale und mehrfache Unterschriften in PDF- Dokumenten?
Sicherstellung von zeitnahen und rechtsverbindlichen Unterschriften im Präsidium (analog).
- Sicherstellung, dass das Homeoffice zumindest eine angemessene Grundausstattung hat (arbeitsfähiger PC oder Laptop, Zugang zu den nötigen Laufwerken, Arbeitssoftware, Büromaterialien)
- Technische Ausstattung wie am Präsenzarbeitsplatz gewährleisten (2 Bildschirme, Drucker/Scanner und USB-Ports(Hubs)), erweiterte und vertiefte digitale Prozesse, Unterschriften (digital), Workflow digital denken und umsetzen.
- Umstieg auf digitale Unterlagen im Personalbereich, im Rechnungswesen etc.
Modernere Arbeitsgeräte.
- Verbesserung des Datenschutzmanagements an der HAW Hamburg (Schaffung von ein bis zwei Stellen; Etablierung notwendiger Prozesse)
weitere kostengünstige/kostenfreie(?) Angebote in den Bereichen Sport, Entspannung, Ausgleich durch die Hochschule
Anmietung / Bereitstellung überdachter Räumlichkeiten draußen (im Idealfall mit WLAN) für Meetings / Veranstaltungen im Freien
Schaffung/Etablierung kreativer Angebote i.S. Kontaktaufrechterhaltung zum Team / Kreis der Kolleg*innen (jenseits von Videokonferenzen), sofern umsetzbar
hierzu ggf. ein "schwarzes Brett o.ä." (digital und / oder analog) mit Tipps und Anregungen (best practices)
Ideenentwicklung zu hygienegerechten Gelegenheiten für den Austausch/Begegnungen anderen Hochschulangehörigen
- Vergleichbare Recherausstattung mit gleichen Dockingstationen (Es ist sinnvoll, ab und zu mit dem Bürokollegen gleichzeitig anwesend zu sein, um gemeinsame Themen zu besprechen. Da das Büro nur mit einer Person besetzt sein darf, muss einer ausweichen. Das bedeutet, dass dann nur am "kleinen" Bildschirm gearbeitet werden kann, weil die Dockingstationen aus anderen, unbesetzten Büros nicht kompatibel sind. Die zwei Bildschirme an den Arbeitsplätzen sind daher nicht nutzbar).
- Vernünftige Ausstattung mit Laptop, Zugriff auf alle Postfächer (auch hv.haw-hamburg.de), Zugriff auf die Laufwerke -- sonst kann ich von zu Hause so gut wie nicht arbeiten. Auch ein Diensthandy wäre im Prinzip gut, damit man nicht immer seine privaten Ressourcen zur Verfügung stellen muss!
Klare Anweisung von seiten der Vorgesetzten bezüglich HomeOffice, ob ja-oder nein. Wenn ich es im Prinzip selbst entscheiden muss, ob ins HomeOffice gehe oder nicht, ist natürlich klar, dass ich gar keine andere Wahl hatte als zur HAW zu fahren, da die technische Ausstattung völlig unzureichend war. Zum Glück konnte ich größtenteils mit dem Fahrrad fahren und musste mich nicht dem öffentlichen Nahverkehr aussetzen! Ein Arbeitgeberzuschuss zum Leihfahrrad wie z.B. Swapfiets wäre toll, um die Menschen weiterhin zur Bewegung anzuregen.
- Vielleicht den Austausch auch zwischen Bereichen anregen, die nicht zwingend zusammen arbeiten.
- Vielleicht können weiterhin Kurse, wie z. B. zur Stresskompetenz während der Pandemie, angeboten werden.
Vielleicht können weitere Webcams angeboten werden, damit digitale Teambesprechungen im größeren Rahmen möglich sind.
- Vorgesetzte schulen, die Mitarbeiter in dieser Ausnahmesituation "mitzunehmen"; Kommunikationsfähigkeit der Leitungsebene verbessern!
- Warum sind einige Büros Tagelang nicht besetzt? Obwohl sich die Kollegen/innen abwechseln könnten und so die Hygiene Regeln einhalten würden. Da gibt es dann nur Online Sprechstunden für die Studenten, die aber nicht immer alles Online regeln können. Die Kollegen/innen die Präsenz arbeiten, weil sie die Aufgaben nicht im Homeoffice erledigen können haben eine hohe Mehrbelastung im Alltag.
- Weiterhin/mehr Homeoffice ermöglichen.
- Wertschätzung von neuen Mitarbeitern, keine Beleidigungen, Diskriminierung, falsche Unterstellungen und Abwertung.
- Wir brauchen DRINGEND grünes Licht für einreichen von alle Rechnungen und Auslagenerstattungen via ONLINE WEGE. Es kann nicht sein, dass wir weiterhin mit Rechnungen in Papierform arbeiten und deswegen während eine Pandemie im Büro müssen. Außerdem brauchen wir eine Digitale Archivierungssystem für Rechnungsablage damit wir Online nachgucken können.
- Wir brauchen Headsets für alle - gehört m.E. zur passenden Home-Office-Ausstattung dazu
- Zeitliche Flexibilität, auch wenn man nicht im Homeoffice arbeitet, sondern im Büro. Aufhebung der Kernarbeitszeiten und möglicher Beginn ab 06:00 Uhr. Damit können unter anderem volle Bahnen und damit das Risiko von einer Ansteckung minimiert werden. Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Freigabeprozesse digital gestalten.
- die Wünsche und Vorstellungen der Mitarbeiter hinsichtlich der Arbeitssituation sollten beachtet und gehört werden.
- eigentlich gar keine, es läuft sehr gut.
- für meinen Arbeitsplatz ist alles in Ordnung
- grundsätzlich: Vertrauenskultur als Teil vom Führungsverständnis hochschulweit etablieren. IT-Infrastruktur verbessern (Hardware: Laptop, Zubehör, Headset) und Service des ITSC. Hochschulweite Nutzung von Videoplattformen (MS Teams): Mitarbeitende ermuntern, diese zu nutzen.

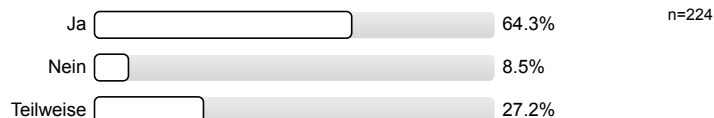
- vertrauen in die Mitarbeiter
- Überprüfung der Raumnutzung bei PS; mögliche Doppelbesetzung von großen Büros

11. Ihr Kenntnisstand zu Regelungen und Infektionsschutzmaßnahmen der Hochschule im Zusammenhang mit dem Corona-Virus

- 11.1) Ist Ihnen bekannt, dass HAW-interne Regelungen und Infektionsschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus in der Morgenrunde (Krisenstab entsprechend des Pandemieplans der HAW Hamburg) beschlossen werden?



- 11.2) Wurden Sie von Ihrem Vorgesetzten über die Beschlüsse der Morgenrunde informiert?



- 11.3) Informieren Sie sich über die Corona-FAQs auf der Start-Website der HAW Hamburg über die aktuellen Regelungen und Vorschriften zu den Arbeitsbedingungen?



- 11.4) Kennen Sie den Hygieneplan der HAW Hamburg?



- 11.5) Hat Ihr/Ihre Vorgesetzte/r Sie zu den Regelungen des Hygieneplans unterwiesen?



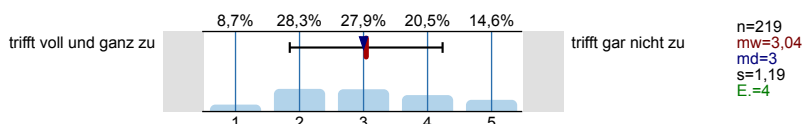
- 11.6) Ist Ihnen bekannt, dass Sie vor der Durchführung einer Veranstaltung/Besprechung in Räumlichkeiten der HAW Hamburg eine Gefährdungsbeurteilung erstellen müssen, sofern hierfür keine ausreichenden Regelungen im Hygieneplan getroffen wurden?



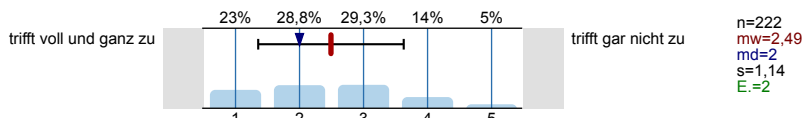
12. Psychische Belastung und Gesundheitszustand

Inwiefern trafen folgende Aussagen in den letzten Monaten auf Sie zu?

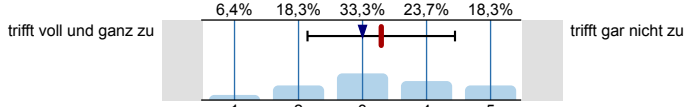
- 12.1) Ich fühle mich durch die Umstände der Corona-Pandemie ausgebrannt.



- 12.2) Ich kann mich in meiner arbeitsfreien Zeit erholen.

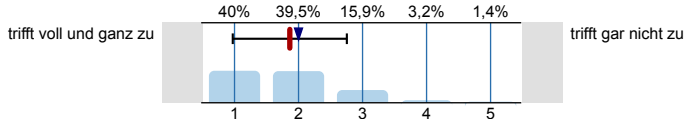


12.3) Die Veränderungen meiner Arbeitssituation wegen der Corona-Pandemie belasten mich.



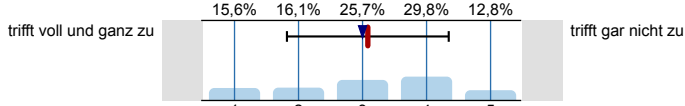
n=219
mw=3,29
md=3
s=1,15
E.=4

12.4) Ich kann meine beruflichen Aufgaben unter den aktuellen Arbeitsbedingungen mit meinen familiären / privaten Aufgaben vereinbaren.



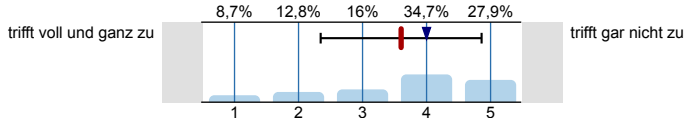
n=220
mw=1,86
md=2
s=0,89
E.=5

12.5) Ich mache mir im Hinblick auf die Corona-Pandemie Sorgen um meine eigene gesundheitliche Situation.



n=218
mw=3,08
md=3
s=1,26
E.=6

12.6) Ich mache mir im Hinblick auf die Corona-Pandemie Sorgen um meine eigene berufliche Weiterentwicklung / Zukunft.

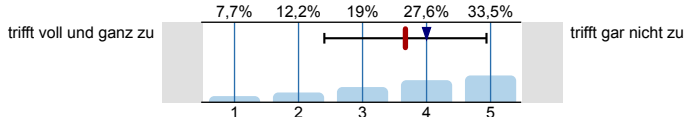


n=219
mw=3,6
md=4
s=1,26
E.=6

Bitte beantworten Sie die Fragen im Vergleich zu Ihrer Situation vor Beginn der Corona-Pandemie.

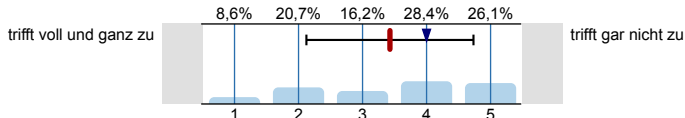
Seit dem Beginn der Corona-Pandemie ...

12.7) ... habe ich vermehrt Ängste.



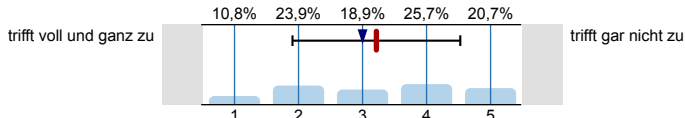
n=221
mw=3,67
md=4
s=1,27
E.=4

12.8) ... bin ich öfter unruhig.



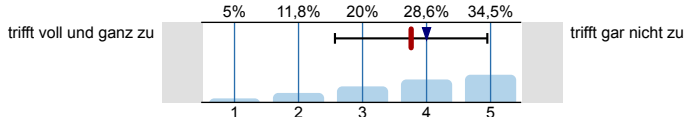
n=222
mw=3,43
md=4
s=1,3
E.=3

12.9) ... fühle ich mich schneller gestresst.



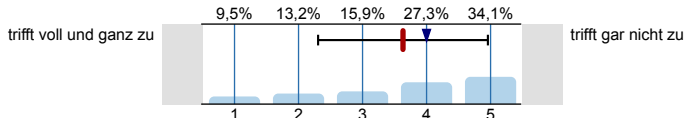
n=222
mw=3,22
md=3
s=1,31
E.=4

12.10) ... fühle ich mich öfter hilflos.



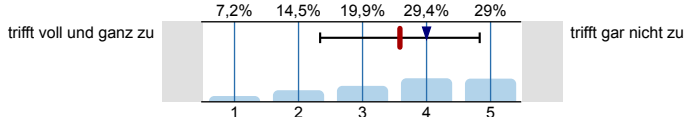
n=220
mw=3,76
md=4
s=1,19
E.=5

12.11) ... habe ich häufiger Schlafprobleme.



n=220
mw=3,63
md=4
s=1,33
E.=2

12.12) ... habe ich Schwierigkeiten, mich gedanklich von der Corona-Thematik zu lösen.



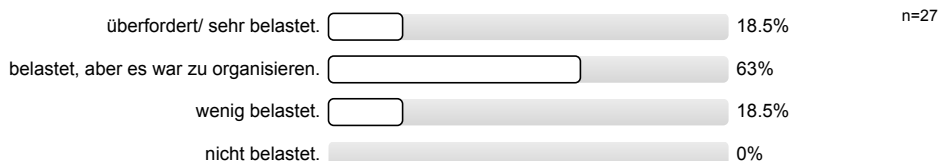
n=221
mw=3,58
md=4
s=1,25
E.=4

12.13) Ich habe in den Monaten Mitte März bis Juli parallel zu meiner Arbeit pflegebedürftige Angehörige betreut, für die keine oder nur geringfügige Unterstützung (z.B. durch Pflegedienste) bestand.



n=222

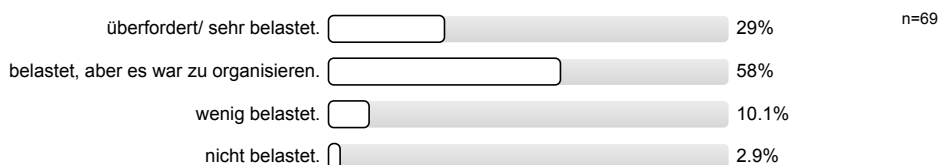
12.14) **Wie sehr hat Sie die Betreuung in den Monaten Mitte März bis Juli belastet?**
Ich war ...



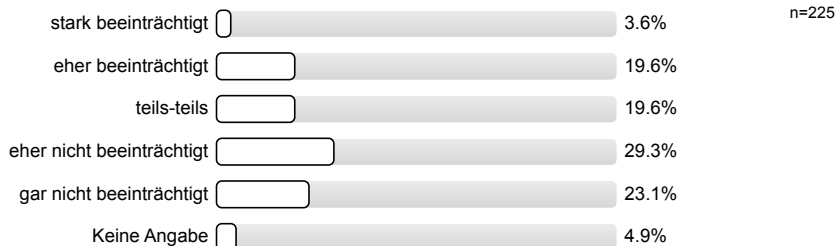
12.15) **Ich habe in den Monaten Mitte März bis Juli Monate parallel zu meiner Arbeit ein betreuungspflichtiges Kind oder mehrere betreuungspflichtige Kinder betreut, für die keine oder nicht ausreichende Kinderbetreuung (z.B. durch KITA, Schule, Partner*in) bestand oder die sich im Home Schooling befanden.**



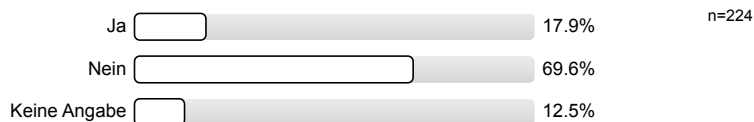
12.16) **Wie sehr hat Sie die Betreuung in den Monaten Mitte März bis Juli belastet?**
Ich war ...



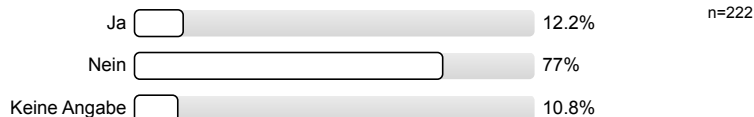
12.17) **Mein Gesundheitszustand wurde / wird durch die Umstände der Corona-Pandemie insgesamt:**



12.18) **Ich gehöre einer Personengruppe an, die ein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf einer Corona-Infektion hat (z.B. wegen einer Herz-Kreislauferkrankung, Diabetes, Erkrankungen des Atmungssystems, der Leber, der Niere, Krebserkrankungen oder wegen einer Erkrankung, die mit einer Immunschwäche einhergeht, oder wegen der Einnahme von Medikamenten, die die Immunabwehr unterdrücken).**



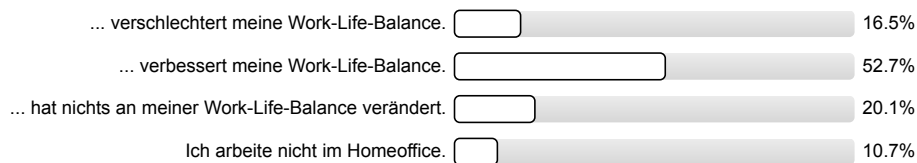
12.19) **Ich gehöre einer Personengruppe an, die aufgrund von besonders gefährdeten Angehörigen (z.B. Angehörige mit einer Krebserkrankung) das Risiko einer Infektion mit COVID 19 in besonderem Maß reduzieren muss (und deshalb z.B. nicht an Präsenzterminen teilnehmen kann).**



13. Atmosphäre am Arbeitsplatz

Wie haben Sie sich an Ihrem hauptsächlichen Arbeitsplatz gefühlt?

13.1) Die Arbeit im Homeoffice ...



13.2) Bitte begründen Sie Ihre Antwort:

- 2,5 Stunden Arbeitsweg täglich entfallen.
- Arbeits und privatzeiten verschwimmen zu stark, Erholung ist gar nicht mehr möglich, es fühlt sich an wie eine mehrfachbelastung mit starker Stressneigung. Mann hat das Gefühl das die geleistete Arbeit im Home Office nicht anerkannt wird und diese unzureichend ist.
- Arbeitsweg entfällt (erheblicher Zeitgewinn), freie Zeiteinteilung erleichtert den Familienalltag wesentlich, es ist eine deutliche Entspannung aller Familienmitglieder merkbar
- Arbeitsweg entfällt, dadurch mehr Zeit für Sport etc.; Durch den Wegfall des Arbeitsweges bin ich grundsätzlich erholter.
- Arbeitsweg entlastet
- Arzttermine oder andere kleine Termine lassen sich flexibler in den Alltag integrieren.
- Aufgrund der Zeiteinsparung durch das Wegfallen der An- und Abfahrt mit dem Öffentlichen Nahverkehr konnte ich die Zeit für mich persönlich gut nutzen.
- Bedürfnisorientiertes Arbeiten: Bei Bauchweh Wärmflasche etc.
Keine Fahrwege -> mehr Freizeit
- Bessere Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen und Beruf, Wegfall von Pendelzeiten (damit verbunden auch ein geringeres Infektionsrisiko), freiere Gestaltung/Organisation des Arbeitsalltages
- Bis Juni 2020 für 3 Kleinkinder tagsüber verantwortlich - alternative Betreuungsstrukturen (Großeltern, Kita) waren nicht möglich
- Da der Arbeitsweg entfällt, besteht mehr Zeit für Sport
- Da ich aufgrund von Kinderbetreuung nicht am Stück arbeiten konnte, habe ich quasi rund um die Uhr und auch außerhalb meiner normalen Arbeitstage gearbeitet. Eine Trennung von Arbeit und Privatleben war sehr schwierig.
- Da ich die Betreuung meiner Kinder im Homeschooling und meine Arbeit im Homeoffice besser miteinander vereinbaren konnte.
- Da ich in Bergedorf wohne und auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen bin (Ich habe kein Auto und die Strecke per Fahrrad ist mir zu weit bzw. in den Wintermonaten zu riskant), spare ich mir täglich ca. 2 Stunden Fahrzeit (hin- und zurück). Oft sind die öffentlichen Verkehrsmittel so voll, dass ich ausweiche und auf die nächste U- oder S-Bahn bzw. auf den Bus warte oder Zeiten abpassen muss, zu denen weniger Personen zeitgleich mit mir im Personennahverkehr unterwegs sind. Dies ist nicht leicht einzuschätzen und wenig vorhersehbar. Zudem ist es immerzu doch anders als erwartet, sodass zusätzliche Stressfaktoren wegfallen, die ich im Homeoffice nicht habe. Zudem hat meine Ärztin mir empfohlen am besten nur im Homeoffice zu arbeiten. Da wir viel mit Originalunterlagen arbeiten, kann ich nicht alle Aufgaben zuhause abwickeln. Um zu vermeiden, dass sich noch mehr Arbeit ansammelt, bin ich seit Juli jeden tag an der Hochschule. Aus gesundheitlicher Sicht kann ich das für mich nicht vertreten, weiß mir aber nicht anders zu helfen, da sonst noch mehr Druck entsteht, weil zunehmend mehr dringende Vorgänge auf meinem Tisch landen. (Mehrere Stellen sind in unserer Abteilung nicht besetzt).
- Da ich nicht oft im Homeoffice gearbeitet habe, hat sich bei mir auch an meiner Work-Life-Balance nichts verändert. Der einzige Genuss ist der fehlende Arbeitsweg und die dadurch längere Freizeit am Tag.
- Da mein tägliches Fahrradfahren entfällt, lange Zeit die Sportvereine zu hatten und nur spazieren gehen und Sport zu Hause nicht reicht.
- Da wir nur einen Arbeitsplatz in unserer Wohnung haben und dieser von meinem Mann belegt ist (arbeitet Vollzeit, braucht mehrere Bildschirme) musste ich in den Corona-Monaten auf den Küchentisch ausweichen. Hier war es tagsüber (vor allem als mein Sohn noch zu Hause war, weil die Kita geschlossen war) kaum möglich in Ruhe zu arbeiten. So musste ich viele Arbeitsstunden in den späten Abendstunden nachholen, was ich als sehr belastend empfinde. Erholung und Pausen gab es in diesen Monaten kaum!
- Dadurch, dass die regelmäßige Pendelei (2 Std./Tag) entfällt, habe ich mehr Zeit. Dennoch möchte ich nicht ausschließlich im Home-Office arbeiten. Ich mag Abwechslung und Flexibilität!
- Das Pendeln und häufige Zugverspätungen und Ausfälle auf der Strecke fallen jetzt zum Teil weg, welches die Freizeit und den Arbeitsalltag weniger belasten.
- Das hat vor allem mit dem konzentrierteren Arbeiten zu tun und dem Wegfall des Arbeitsweges zu tun, der Zeit spart, die man für Entspannung nutzen kann. Beides führt zu mehr innerer Ruhe und dies wiederum zu einem gelasseneren Umgang mit den privaten Anforderungen. Vor allem, wenn die psychischen Belastungen durch die Pandemie wegfielen, sprich in sogenannten "normalen" Zeiten, würde dieser absolut positive Effekt des Homeoffice zu Tage treten, der jetzt häufig von diesen Belastungen "aufgefressen" werden.
- Der Arbeitsweg fällt weg, dies spart erheblich Zeit. Ich kann dies selbst beeinflussen.

- Der Wechsel zwischen Präsenz am Arbeitsplatz und zwei Home Office Tagen gibt mir das Gefühl, mich nicht im Hamsterrad eines 9 to 5 Job zu bewegen. Das bedeutet auf keinem Fall in dieser Zeit weniger produktiv zu sein, da Mitte August die Arbeitsbelastung auf das gewohnte Niveau angewachsen ist.
Es ist einfach das Bedürfnis einer individuelleren Ausgestaltung des Arbeitsalltags, zeitgemäß im 21. Jh. und Zeiten der Digitalisierung. Ich möchte anmerken, dass ich zudem diszipliniert arbeite und ein sehr gutes Zeitmanagement habe. Das mag auf anderen Kolleg*innen nicht zutreffen, die sich dann leicht gestresst fühlen werden. Vielleicht gibt es im ZAF in Kürze ein entsprechendes Fortbildungsangebot für diese Zielgruppe, Titel "Wie organisiere ich meine Arbeit im Home Office?"
- Der Weg zur Arbeit fällt weg und kann (privat) genutzt werden
Da ich meinem eigenen Rhythmus folgen kann, kann ich produktiver arbeiten, bin daher zufriedener und kann zum "Feierabend" besser abschalten
- Der Wegfall des Arbeitsweges und eine bessere Ernährung durch die Möglichkeit in der Mittagspause frisch zu kochen.
- Der lange Arbeitsweg fällt weg und ich schätze die Flexibilität
- Die Arbeit bleibt ja unverändert und möchte erledigt werden. Vorteil ist vielleicht, dass ich mir die Zeit besser einteilen kann. Nachteil ist, dass es keinen Feierabend mehr gibt und ich ständig "on" bin.
- Die Arbeit im Home-Office an sich verbessert meine WLB, weil die Wegezeiten wegfallen. Dennoch war die Situation während der KiTa und Schulschließungen eine Überlastungssituation, da ich dann überhaupt keine Freizeit ohne Kind mehr hatte und selbst auf dem Weg vom Schreibtisch zur Toilette häufig ein Kind an meinem Bein hing.
- Die Arbeit im Homeoffice ermöglicht es mir, komplexere und schwierigere Aufgaben ohne die üblichen Ablenkungen/Unterbrechungen im Büro aufgrund Nachfragen/Abstimmungen mit den Kollegen zu erledigen. Das schafft mir eine größere Zufriedenheit. Außerdem spare ich den längeren Arbeitsweg.
- Die Arbeit im Homeoffice hat an meiner Work-Life Balance nichts geändert. Dass ich die Kinderbetreuung neben der Arbeit erledigen musste und dies dazu führte, dass ich vorrangig in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden arbeiten musste, da sich Kleinkinder nicht alleine beschäftigen, das hat meine Work-Life Balance arg verschlechtert.
- Die Arbeit ist dann zuhause sichtbar und das beeinträchtigt meine Freizeit, weil ich auch nach Feierabend an die Arbeit denke.
- Die Arbeitsweise ist vergleichbar, ich spare an den Tagen in Homeoffice 2 Stunden Wegezeit ein.
- Die Arbeitszeit erstreckt sich oft über den ganzen Tag, obwohl ich in Teilzeit arbeite
- Die Arbeitszeiten unterscheiden sich nicht.
- Die Fahrzeiten fallen weg, was mehr freie Zeit bedeutet.
- Die Flexibilität ist hierbei extrem förderlich
- Die Flexibilisierung ermöglicht zwar eine freiere Einteilung der Arbeitszeit was für die Produktivität und die Zufriedenheit mit der Arbeit förderlich ist, fragmentiert aber dadurch die Freizeit.
- Die Flexibilität (vor allem im Zusammenhang mit den ausgesetzten Kernarbeitszeiten) entspricht eher meiner Arbeitsweise, ich kann dann pausieren, wenn ich mich schlechter konzentrieren kann oder z.B. die Kreativität fehlt und dann weitermachen - und sei es am Abend - wenn ich wieder motiviert bin, die Gedanken fließen usw.
- Die Trennung von Arbeit und Privatleben ist nicht mehr so wie vorher.
Das Arbeiten im Home Office ist körperlich anstrengender, da mein Arbeitsplatz zufrieden stellend ist. Ich bin körperlich oft angespannt.
Ich vermisse den Austausch mit den Kolleginnen, das führt dazu, dass ich oft alleine an Prozessen arbeite. Es ist umständlicher Rückfragen zu stellen oder schnelle Lösungen herbeizuführen.
- Die Tätigkeit ist nicht das Problem. Die Pandemie schränkt mich ein. Ich halte mich sehr viel zuhause auf in meinen Räumen. Das gesellschaftliche Leben ist sehr eingeschränkt.
- Die Verschiebung der Arbeitszeiten in die Morgen- und Abendstunden sowie in das Wochenende sind nicht immer eigenmotiviert gewesen, sondern auf Grund der zusätzlichen Betreuung der Kinder erfolgt. Da gleichzeitig mein Partner im Homeoffice arbeitet, hat sich der Organisationsaufwand enorm erhöht und aus gemeinsamen Schul- und Arbeitsphasen wurden nach einander stattfindende Arbeitsphasen. Dadurch reduzierte sich gemeinsame Familienzeit am Wochenende und am Abende. Die Zerstückelung der Arbeitsphase waren ebenfalls nicht immer erholsam bzw. haben viel Energie gefordert.
- Die Vor- und Nachteile des Homeoffices gleichen sich aus. Daher denke ich, dass sich unter dem Strich nichts an der Work-Life-Balance verändert hat.
- Die eingesparten Fahrzeiten werden durch noch längere Arbeitszeiten kompensiert.
- Die erste Zeit musste ich mich umstellen und habe überstunden gemacht. Nach den ersten Wochen habe ich mehr auf die Zeit geachtet, um nicht zu viele Stunden zu arbeiten.
- Die gewonnene Zeit durch entfallene Arbeitswege wurde durch Zeitaufwand für das Homeschooling meines ältesten Sohnes mehr als aufgezehrt. Dennoch konnten wir das Lernziel nicht erreichen und sind trotz Regelbeschulung täglich mit Nacharbeiten beschäftigt um das Klassenziel zur Versetzung erreichen zu können.
Grundsätzlich ist die zur Verfügung stehende Zeit durch Wegfall der Arbeitswege aber hilfreich und für sich betrachtet positiv für die W-L-B.
- Die klare Trennung von Arbeit- und Privatleben macht mir die Work-Life-Balance leichter. Das ist von zu Hause aus ein wenig

schwerer, aber nicht zu schwer

- Die langen und gefährlichen (Covid) Arbeitswege im ÖNVP fallen weg.
- Die täglichen Fahrten zur/von der Arbeitsstätte entfallen, hier ist eine Zeitersparnis die sich auf den seelischen Erholungswert positiv auswirkt. Zeit ist heutzutage so ein kostbares Gut.
- Dies ist eher durch das allgemeine Social Distancing bedingt. Mir fehlen der direkte Kontakte zu den Kolleg*innen, der im Alltag quantitativ den größten Teil an Sozialkontakt ausmacht (das Betriebsklima bei uns ist sehr gut).
- Durch das Arbeiten im Homeoffice spare ich tägliche Fahrtzeiten mit dem ÖPNV von 3 Stunden. Dadurch kann ich flexibler arbeiten, da ich mich nicht an An- bzw. Abfahrtzeiten orientieren muss. Ich bin dadurch motivierter und konzentrierter, insgesamt geht es mir dadurch körperlich wesentlich besser.
- Durch das Home-Office und das Umleiten des dienstlichen Telefons auf das private Handy erfolgt eine Entgrenzung. Außerdem macht der extrem gestiegene Arbeitsanfall es fast unmöglich abzuschalten.
- Durch das Wegfallen meines langen Arbeitsweges, war es mir ab Mai möglich, als die Schule wieder begann, mein Kind um 12 Uhr von der Schule abzuholen, da um diese Uhrzeit alle Kinder abgeholt werden mussten.
- Durch das fehlende Pendeln zur Arbeitsstelle wird mehr Zeit frei und ggf. nötige Arzttermine sind besser planbar
- Durch das Wegfallen der Fahrzeiten und der Möglichkeit der Zeiteinteilung ist es deutlich angenehmer Arbeit und Privates unter einen Hut zu bringen
- Durch den Wegfall des Arbeitsweges habe ich jeden Tag über eine Stunde mehr Zeit für mich. Außerdem habe ich die Möglichkeit nach meinen eigenen Bedürfnissen die Arbeitszeit hin und her zu schieben und die Arbeit damit besser an mein Privatleben anzupassen (normalerweise läuft das umgekehrt...).
- Durch den Wegfall des Arbeitsweges konnte man schon früher beginnen zu arbeiten, somit ist der Feierabend auch teilweise schon früher als sonst. Außerdem haben alle Arbeiten im Homeoffice sehr gut erledigt werden können. Dies hat meine Work-Life-Balance im positiven beeinträchtigt.
- Durch die Einsparung der WEGEZEIT zur Arbeit und dadurch, dass ich bei späteren Terminen anschließend gleich zuhause bin und den Fahrtweg gespart habe. Dadurch dass teilweise konzentrierteres Arbeiten als im Büro möglich ist und Dinge schnell abgearbeitet werden können... das Gefühl etwas geschafft zu haben ist dann besser.
- Durch die wegfallenden Arbeitswege (Pendelzeiten) hatte ich plötzlich mind. 2 Stunden täglich zusätzlich zur freien Verfügung, die ich durch häufiges Fahrradfahren (zum Sport und zur Erholung) nutzen konnte.
- Durch ein selbstbestimmtes/-organisiertes Arbeiten kann ich meine Belastungsgrenzen besser ausloten. Trotz erhöhtem Arbeitsaufkommen wg. der Corona-Pandemie (Umstellung auf Online-Verfahren in vielen Bereichen. Sofern diese Prozesse alle gangbar abgeschlossen sind, sehe ich eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und das Arbeitsaufkommen wird sich wieder in Maßen halten.
- Durch selbstbestimmte Abfolge von Arbeitszeit und Erholungszeit und ein erweitertes Zeitmanagement. Hinzu kommt, dass der Grundstress durch berufliches Pendeln und dem resultierenden Termindruck in der zweiten Hälfte des Tages wegfällt.
- Eigene Tageseinteilung soweit mit der Arbeit vereinbar
Mehr Zeit, schon allein wegen des wegfallenden Arbeitswegs
- Eigentlich müsste ich verbessert meine Work-Life-Balance schreiben, aber als die Kita/Schule geschlossen waren wurde sie ja nicht besser. Insgesamt nach der Öffnung Schule/Kita kann ich sagen, dass meine Wege Kita, Homeoffice, Schule etc. kürzer sind und somit ein Gefühl von Zeitgewinn entstanden ist, welches partiell positive Auswirkung hat.
- Ein- bis zwei Tage im Homeoffice ist okay und manchmal von Vorteil, da man Termine besser/flexibler integrieren kann, wenn nötig. Aber 5 Tage die Woche geht nicht für mich.
Ich befürworte räumliche Trennung von Arbeit & Privatem/Freizeit.
- Eine flexible Zeiteinteilung ist möglich.
- Einerseits hat sich meine Work-Life-Balance verbessert, da die langen Fahrten zur Arbeit wegfallen und ich so mehr Freizeit habe. Andererseits fehlt es mir schwer, wenn der Arbeitslaptop Zuhause ist, rechtzeitig Feierabend zu machen bzw. richtig zur Ruhe zu kommen und nicht nochmal etwas zu "checken".
- Einsparen von Arbeitswegen (Zeit)
Flexibilität
(aber auch: Nachteile durch weniger Trennung Arbeit / Freizeit)
- Entgrenzung
Organisierter Ausgleich ist fast weggebrochen, was an den Corona - Bedingungen liegt, nicht am Homeoffice an sich.
- Es gab keine räumliche und zeitliche Trennung zwischen Arbeits- und Privatleben. Das Arbeitsleben ist voll in meine Privatsphäre eingedrungen.
- Es gibt Vorteile (keine Anfahrtswege, Ungestörtes Arbeiten,...) aber auch Nachteile (Abschalten nach der Arbeit schwieriger, Selbstdisziplin morgens mit der Arbeit zu beginnen)
- Fahrwege fallen weg, Arbeit kann flexibler eingeteilt werden

- Fehlende soziale Kontakte, wenn die zur W-L-B zählen.
- Flexible Arbeitszeiten führen dazu, dass viele andere private Angelegenheiten leichter vereinbar sind mit dem Arbeitsalltag. Sport ist leichter zu integrieren. Arbeitszeiten nach Produktivität und persönlicher "Uhr" zu regeln führt zu Entspannung und besseren Arbeitsergebnissen. Überstunden sind weniger schlimm, da sie im "Rausch" von Produktivität entstanden sind, Ausgleich zu schaffen fällt leichter.
- Flexiblere Arbeitszeiten (z.B. sehr früher Arbeitsbeginn möglich); kein Zeitverlust mehr durchs Pendeln, Stressreduzierung durch Wegfall des Pendelns
- Ich arbeite dann abends länger oder auch am Wochenende.
- Ich bemühe mich im Homeoffice nach den gegebenen Möglichkeiten zumindest die Zeiten und die "persönlichen Voraussetzungen" zu erfüllen. Jeden Tag zur normalen Zeit anfangen und aufhören, wie zur Arbeit fertig machen- nicht in Jogginganzug am PC sitzen...
Ein gewissen Maß an Selbstdisziplin ist möglich und nötig!
- Ich bin ausgeglichener im Privatleben, da der Stress durch die Fahrerei entfällt. Dadurch bleibt mehr Zeit für Familien und Kinder. Eine dauerhafte Homeofficeregulierung würde die Work-Life-Balance noch mehr verbessern, da man dann auch über einen Wohnortwechsel (aufs Land, weiter weg von HH) nachdenken kann. Die Fahrzeiten und Strecken sind mit Tagespräsenz nicht händelbar.
- Ich bin flexibler mit Terminen, wie Arzttermine oder Handwerkertermine und den täglichen Hausarbeiten.
Meine Arbeit kann ich gut Erfüllen und habe erheblich weniger Stress, da ich mir die Fahrt mit Auto, Bus oder Bahn spare.
- Ich bin viel entspannter geworden und der Stresspegel ist gesunken. Der Arbeitsweg ist weg gefallen. Ich konnte teilweise flexibel meine Arbeitszeiten gestalten, damit ich die Betreuung meiner Tochter gleichzeitig unter einem Hut bekomme. Für mich war die Zeit wie eine zweite geschenkte Elternzeit. Ich habe die Zeit sehr genossen obwohl Sie teilweise belastend und eine Herausforderung war. Ich habe viel gearbeitet wenn meine Tochter geschlafen hat und in der anderen Zeit habe ich mich um meine Tochter gekümmert. Ich habe mich viel mehr bewegt und war auch viel an der frischen Luft weil ich längere Pausen gemacht habe. Das viel mir am Anfang schwer weil ich mich selber unter Druck gesetzt habe, dass ich 6 Stunden am Stück durch arbeiten muss. Wie gesagt ich habe trotzdem meine ganze Arbeit geschafft und wenn ich gemerkt habe ich muss ins Büro bin ich an die HAW gefahren.
- Ich finde eine Mischung aus Präsenz und Homeoffice-Arbeitszeit sinnvoll und attraktiv. Außerdem bin ich überzeugt, dass die Einteilung der eigenen Arbeitszeit zufriedener macht und zu besseren Arbeitsergebnissen führt.
- Ich fühle mich sicherer in meinem Privaten Umfeld
- Ich genauso gut bzw. schlecht von Arbeitsthemen/-problemen abschalten wie vor Corona.
- Ich habe das Gefühl, dass ich zu wenig im Homeoffice arbeite und denke daran, den Rechner wieder hochzufahren, um evtl. Anfragen noch zu beantworten. Obwohl ich die Arbeitszeit einhalte.
Durch das Wegfallen der Sportkurse kann auch kein Ausgleich stattfinden. Dadurch entstehen Rückenprobleme, da die Arbeit nicht an einem Schreibtisch mit Bürostuhl erledigt werden kann.
- Ich habe eine höhere Flexibilität um meine Arbeitszeit selbstorganisiert zu gestalten.
- Ich habe gute Arbeitsbedingungen in meinem Haus. Ich kann meine Arbeitszeit nach Bedarf einrichten. Ich kann sehr einfach und schnelle meinen Kollegen per Computer oder Handy erreichen und mit Ihnen einen Termin ausmachen. Die Meetings mit TEAMS laufen sehr gut.
Das ist nur ein Problem mit Veranstaltungen außerhalb Hamburg. Sie wurden nicht stattgefunden
- Ich habe im Homeoffice meine Präsenzarbeitszeit beibehalten. Darüber hinaus schaue ich nur gelegentlich in meine dienstlichen Mails.
- Ich habe mich weiterhin an meine üblichen Arbeitszeiten gehalten. Am Wochenende habe ich meine dienstlichen E-Mails nicht überprüft. Die Dienstnummer wurde auf meinem Handy umgelaitet. Wenn abends oder am Wochenende Anrufe kamen, bin ich einfach nicht rangegangen.
- Ich habe mir für das Homeoffice eine gute Struktur gemacht.
Durch den Telefondienst hatte ich feste Arbeitszeiten.
- Ich habe pro Tag zwar ein höheres Arbeitsaufkommen, allerdings fallen dafür ca. 2 Stunden täglicher Arbeitsweg weg; die Mittagspausen sind ebenfalls entspannter.
- Ich habe schon vor der Pandemie an meiner "Ausgeglichenheit" gearbeitet, z.B. durch Sport, Hobbys. Dieses habe ich auch und führe ich auch in der Krise weiter.
- Ich kann Arzttermine oder Einkäufe zwischedurch erledigen, wenn weniger Menschen unterwegs sind. Ich bekomme schneller Arzttermine. Der Arbeitsweg fällt weg.
- Ich kann Umfang und Lage meiner Arbeitszeit den privaten Bedürfnissen anpassen. Mit zwei Schulkindern, die in der Unterstufe des Gymnasiums sind, benötige ich immer wieder spontan Zeit, um mich den Bedürfnissen der Kinder zu widmen und sie in ihrem Fortkommen unterstützen. Nur so kann gewährleistet werden, dass die gesamte Familie einen trotz hoher zeitliche Belastung durch Arbeit und Schule einen relativ harmonischen Alltag erlebt, der Stress möglichst vermeidet. Insbesondere das Vertrauen meiner Führungskraft hat mich hier maßgeblich unterstützt. Ich fühl(t)e mich nicht kontrolliert, was einen Großteil meiner Leistungsmotivation ausmacht.
- Ich kann flexibler meine Arbeitszeit gestalten.

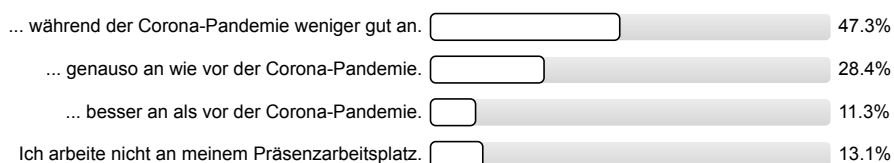
- Ich kann früher anfangen und mein Kind dadurch früher aus der KiTa holen, schaffe es vor der Arbeit noch eine Wäsche anzustellen und habe damit vor der Arbeit schon einen Teil der Hausarbeit geschafft. Durch die Fahrtwege spare ich mir eine Stunde pro Tag.
- Ich kann mich um eine pflegebedürftige Person kümmern, die während der Corona Zeit nicht in eine Tagesbetreuung oder zu Seniorenachmittagen gehen kann. Zudem wird mir eine tägliche Fahrzeit von 3,5 Stunden erspart.
- Ich kann mir die Arbeitszeit flexibler einteilen.
- Ich kann mir meine Zeit besser einteilen.
Der Arbeitsweg entfällt.
- Ich kann mir meine Zeit sehr viel freier einteilen und habe stärker das Gefühl, selbstbestimmt zu arbeiten.
Es entfällt der tägliche Weg zur Arbeit von insgesamt 1,5 Std., die ich bereits fürs Arbeiten verwenden kann.
Ich bin flexibler auch während des Tages ad-hoc oder regelhaft Aufgaben in der Kinderbetreuung zu übernehmen (zur Kita/Schule bringen, abholen, zum Sport/Musikunterricht bringen etc.).
Außerdem fühle ich mich in meinem häuslichen Arbeitszimmer deutlich wohler als an der HAW Hamburg.
- Ich kann wesentlich flexibler auf berufliche und private Anforderung reagieren, z.B. durch den Tausch der Präsenztage oder dadurch, dass ich Aufgaben, die ich im Büro begonnen habe, zu Hause beenden kann und nicht erst am nächsten Tag. Das reduziert nicht nur den Stresspegel erheblich, sondern führt auch zu mehr Effizienz am Arbeitsplatz.
- Ich kann zwischen Terminen eine kurze Auszeit in bekannter, ruhiger (und somit angenehmerer) Atmosphäre nehmen - bin dadurch auch motivierter Termine in Randzeiten (einen früh morgens und einen weiteren am späten Nachmittag des selben Tages) anzunehmen.
- Ich konnte Arbeit und Familie flexibel einteilen.
- Ich konnte das Homeoffice bei meinen Eltern durchführen. Dadurch war ich an den Abenden nicht alleine.
- Ich konnte meine Arbeitszeit so erledigen wie vorher
- Ich mache zum Beispiel wesentlich mehr Sport, als vor der Corona-Pandemie. Bin ausgeglichener durch weniger Arbeitsdruck - mehr Selbstbestimmung in der Erledigung der Aufgaben, größere Arbeitspakete, statt kleinteiliges reagieren müssen auf gestellte Anforderungen in Präsenz.
- Ich mag meine Arbeit. Insofern ist das Integrieren des Arbeitsplatzes/der Arbeit "in mein Wohnzimmer" für mich einfach nur von Vorteil. Dass mein Arbeitgeber mir da Vertrauen entgegenbringt, motiviert mich zusätzlich.
- Ich spare die Fahrzeit und kann viele kleine Aufgaben spontan auffangen, z.B. Arztbesuche, Betreuung kranker Kinder ... Dafür kann ich dann auch mal außerhalb meiner Arbeitszeit etwas mit Kollegen über Teams klären.
- Ich spare mindestens 2 Stunden am Tag Arbeitsweg
ich kann meine Zeit frei einteilen
- Ich trenn lieber Arbeit und Freizeit klar voneinander. Das ist mir im Homeoffice nicht so möglich.
- Ich versuche durch Sport die Mehrbelastung auszugleichen.
- Ich versuche möglichst in meinen regulären Arbeitszeiten zu arbeiten und dann Beruf und Privat voneinander zu trennen nach Feierabend - das gelingt nicht immer. Generell ist es so, das ich durch das Homeoffice die Zeit des Fahrtweges einspare, daher fange ich eher an zu arbeiten, dennoch mache ich nicht unbedingt eher Feierabend. Ich würde nicht unbedingt sagen, dass sich die Work-Life-Balance durch das Homeoffice groß verbessert oder verschlechtert hat. Für mich würde es dauerhaft eine Verbesserung geben, wenn ich langfristig hybrid arbeiten kann, also 2 Tage Homeoffice und 3 Tage im Büro - ohne die Pandemie im Hinterkopf. Denn die schwingt immer mit und ich denke, dass ist auch ein Grund, warum meine Work-Life-Balance nicht wirklich verändert ist. Die Sorge schwingt immer latent mit, und das ist für mich eher belastend, auch wenn ich öfter im Homeoffice arbeite als vor der Pandemie.
- Ich würde gerne für ca. 2 Tage in der Woche im Homeoffice arbeiten, da ich auch Vorteile sehe, aber durch das dauerhafte Arbeiten im Homeoffice gab es keine räumliche Trennung zwischen Arbeit und Privatleben. Das Abschalten fiel schwerer. Dadurch, dass der persönliche Austausch im Team wegfiel, fühlte ich mich oft einsam und angesichts der ohnehin schon schwierigen Situation durch das Corona-Virus hätte ich gerade zu dieser Zeit einen Austausch benötigt. Auch meine Kund*innen waren sehr belastet, so dass mir der kollegiale Austausch gut getan hätte. Stattdessen hat mich das weiter runtergezogen und enorm Kraft gekostet. Hinzu kamen private Probleme angesichts meiner schwer kranken Schwester. Das gemeinsame Lachen, die Heiterkeit am Arbeitsplatz, der Spaß und der Austausch hat daher sehr gefehlt.
- Insgesamt gleichen sich Vor- und Nachteile aus - deshalb ein nicht verändert ... Die Zeit, die ich für Arbeit aufwenden muss, ist durch den wegfallenden Arbeitsweg (auch wenn er kurz ist) niedriger und ich kann die Zeit anders nutzen. Arbeitsergonomisch geht es mir am Arbeitsplatz im Büro besser (großer Bildschirm, einfacher Drucken und Scannen).
- Insgesamt lässt sich HO mit der Betreuung meiner Kinder gut vereinbaren.
- Isolation, ständige Präsenz der Arbeit in meinem "Schutz-/Rückzugsraum" Wohnung, keine Trennung mehr von Arbeit/Privatleben, der enorme Arbeitsdruck bleibt in dem Raum hängen, in dem ich mich sonst entspannen kann.
- Jetzt, wo meine Kinder wieder in der Schule sind, habe ich durch Home-Office mehr zeitliche Flexibilität. Während die Kinder auch zu Hause waren, war die Work-Life-Balance eher schlechter.
- Kann ungestörter arbeiten. Bin nicht so abgelenkt von den Kollegen.
- Kein Risiko eingehen zu MÜSSEN lässt eine Person entspannter SEIN.

- Keine klare Trennung zwischen verschiedenen Arbeitsaufgaben (Beruf, Haushalt etc.) möglich.
- Keine zusätzliche Zeit für das Pendeln zum Arbeitsplatz, flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeitszeit
- Kinderbetreuung und Arbeit auf engem Raum. Das ist einfach Mist.
- Lange Arbeitswege fallen weg, gesünderes Essen möglich (da günstiger/ vernünftige Küche vorhanden - in der HAW gibt es nur eine Mikrowelle und keinen Pausenraum) - man ist fitter und gesünder und weniger gestresst.
- Manche Dinge sind einfacher/ besser zu vereinbaren durch die wegfallenden Wege und mehr Flexibilität. Es ist morgens etwas weniger hektisch was das Bringen der Kinder zur Kita / Frühstück für Schule und Kita betrifft. Seitdem Schule und Kita wieder regulär geöffnet sind ist die work-life-balance also vielleicht minimal besser wenn es um die reine Zeit geht, aber mir fehlt auch das "Rauskommen" ins Büro, die Leute und die andere Umgebung. Als Kita und Schule geschlossen waren gab es keine Möglichkeit mehrere Stunden am Stück konzentriert zu arbeiten, ich hätte alles dafür gegeben ein paar Stunden in Ruhe im Büro zu arbeiten. Das Wertvollste für mich ist Flexibilität. Weil mit Kindern jeder Tag anders ist, auch mit Studierenden mal mehr anfällt und mal weniger. Ich arbeite gerne abends. Wenn ich in einem gewissen Rahmen selbst entscheiden kann wie und wann ich arbeite gibt mir das viel Motivation und Energie.
Auf der anderen Seite
- Mehr Freizeit.
Die Kinder sind entspannter, da sie nicht mehr jeden Nachmittag in die Betreuung müssen (Arbeitsweg fällt weg)
Alle Familienmitglieder (bis auf das Schulkind) sind weniger strikt getaktet und können den Tagesablauf besser dem eigenen Rhythmus anpassen.
- Mehr Zeit Zuhause, Zeit nach persönlicher Bedürfnissen einteilen, gesundheitliche Belastung am Arbeitsplatz (extrem schlechte Luft in den Büroräumen, Teppichdämpfe) fallen weg, Stress durch Arbeitsweg fällt weg, konzentrierteres ruhigeres Arbeiten möglich
- Mein Work-Life-Balance ist ortsunabhängig - ob ich zuhause oder im Büro arbeite, spielt es keine Rolle.
- Mein Zuhause fühlt sich nicht mehr wie zu Hause an sondern wie der Arbeitsplatz, auch wenn ich nach der Arbeit den Rechner weg räume.
- Meine Anfahrtszeiten entfallen völlig.
Ich kann bequem in Jogginghose arbeiten und bin zeitlich viel flexibler.
- Pendelzeit von 2 1/2 h pro Tag kann für WLB genutzt werden
- Selbstständige Einteilung der Arbeitszeit, eventuell zwischendurch längere Pausen möglich, in denen ich Sport machen kann oder Hausarbeit

Werde nicht ständig von jemandem in meiner Arbeit unterbrochen, der in mein Büro kommt und schnelle Hilfe verlangt
- So kann ich besser meine familiäre und berufliche Aufgaben erledigen. Z.B. Ich kann in den Morgenstunden arbeiten wenn ich sowieso früh aufwache und meine Tochter noch schläft. Ich kann kompliziertere Reportings zu Hause besser machen weil ich nicht ständig von Kollegen unterbrochen werde. Umgekehrt wenn ich mal einen ausserberuflichen Termin habe (z.B. Arzt, Kita Termin, etc.) muss ich mich nicht vor/nach der Arbeit hetzen sondern kann es ruhig auf jede beliebige Tageszeit legen und nachher wieder nach Hause zum Arbeiten ruhig zurückkehren. Außerdem durch arbeiten in Home Office spare ich täglich 2 Stunden Fahrt die ich meistens für Arbeiten oder Entspannung verwende.
- Sofern die Schulen/ KiTas geöffnet sind, ist eine Verbesserung festzustellen. Sind die Einrichtungen geschlossen, verschlechtert sich die Work-Life-Balance signifikant, da die Grenzen zwischen Arbeit und Kinderbetreuung zunehmend verschwimmen, bzw. die Mehrfachbelastung deutlich zunimmt.
- Speziell im Zeitraum März bis Juli führte die Situation Home Schooling, Arbeit und private Verpflichtungen zu organisieren, zum Gefühl nie Pause zu haben. Ich erlebte die Situation so, dass ich gefühlt von einer Arbeit in die Nächste ging. Gedankliche und dadurch auch körperliche Erholung war kaum möglich. Darüber hinaus empfand ich die gedankliche Abkopplung von der Arbeit als schwieriger. Selber hinterfragte ich mich, ob ich genug geleistet zu habe.
- Termine können einfacher wahrgenommen werden und durch unkomplizierte Verschiebung der Arbeitszeiten kompensiert werden. Zudem ist die Einsparung des täglichen Arbeitsweges ein unfassbarer Gewinn an Zeit (täglich knapp 2 Stunden).
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch flexiblere Arbeitszeiten (Uhrzeit), keine Ablenkung durch Anwesenheit im Büro bedeutet konzentriertes Arbeiten = Vorgänge können schneller und somit in größerer Anzahl vorangebracht werden
- Vor meiner Tätigkeit an der HAW hatte ich in deutlich größerem Umfang Homeofficezeiten bzw. selbst einteilbare Arbeits- und Präsenzzeiten - daher war die Situation weniger neu für mich.
- Vorteil: Dadurch spare ich mir die Anfahrtszeit.
Nachteil: Arbeitsplatz ist mitten im Wohnzimmer, man wird auch nach der Arbeit an die Arbeit erinnert.
- Weil ich häufig kein Ende finde und auch mal spät abends und auch am Wochenende Probleme löse oder Fälle bearbeite.
- Weil ich mir die Arbeitszeiten (Beginn und Ende) sehr flexibel einteilen konnte, wohingegen ich vor der Corona-Pandemie an ein festes Gleitzeitfenster gebunden war, was die familiäre Situation während der Corona-Pandemie sehr entspannt hat.
- Weil nicht das Homeoffice zur Verschlechterung beiträgt, sondern Personalmangel und fehlende Führungskräfte.
- Weniger Trennung zwischen Arbeit und Privatbereiche

- Wenn die Betreuung meiner Kinder (Öffnung der Schulen) gesichert ist, ist das Home Office grundsätzlich ein sehr gutes Arbeitsumfeld für meine Aufgaben, welche ein hohes Maß an Datenmanagement/-pflege beinhalten. Dafür ist konzentriertes Arbeiten nötig mit möglichst wenig Störungen. Auch ist der Wegfall von An- und Abfahrten in einer Großstadt wie Hamburg ein wichtiger Faktor, durch den Stress vermindert wird und sich stattdessen in reale Arbeitszeit verwandelt, da ich schneller an meinem Arbeitsplatz bin und deutlich früher beginnen kann zu arbeiten. Wenn die Kinder aus der Schule kommen, habe ich die Arbeitsstunden bereits abgeleistet und ich kann mich sofort auf die Familie konzentrieren. Der Alltag ist weniger durch die Uhr und die Angst des "zu spät Kommens" (vor allem bei der Abholung der Kinder) geprägt. Es sind insgesamt weniger Wege zu hinterlegen, die in meiner persönlichen Wahrnehmung "vergeudete" Zeit sind.
- Z. B. arbeiten bei meinen Eltern im Grünen, um nach der Arbeit die Natur zu genießen.
Zudem kommt der Wegfall des Arbeitsweges mit sehr entgegen - mehr Zeit für schöne Dinge.
- Zeitersparnis/-gewinn durch wegfallende Wegezeiten, vertrautes Umfeld, die Option, den Tagesablauf freier zu gestalten ist angenehm.
- Zum einen bin ich aus meiner Gewohnheit gefallen. Zum anderen bin ich öfter mit Arbeit beschäftigt, weil sie zu Hause stattfindet und ich so weniger Distanz aufbauen kann z.B. über das Wochenende.
- da ich nur kurzfristig vollständig und seit dem nur einen Tag in der Woche im Home Office arbeiten kann, hat sich für mich so gut wie nichts verändert. Aufgrund unseres Arbeitsbereiches ist Präsenz verpflichtend angeordnet.
- der belastende Fahrweg im ÖPNV entfällt (hohe Auslastung während der Rushhour), zusätzlicher Zeitgewinn
- die Zeitersparnis der Wege und die effizientere Arbeit tragen dazu bei.
- durch Zeitgewinn kann man Zeit ausnutzen
- einstündige Anfahrt entfällt, sodass Abendtermine besser wahrgenommen werden können; ich kann mehr Zeit mit meinen Mitbewohner*innen verbringen
- es fehlte einfach die kleine Auszeit von der Pflege einer Familienangehörigen. Ich arbeite TZ
- es hat aber geholfen den Tagesablauf besser zu organisieren
- flexiblere Arbeitszeitgestaltung
- freie Arbeitszeitgestaltung und Ort
keine Fahrzeiten zur Arbeit
- freie Einteilung der Arbeitszeit, bessere Organisation von Familie/Beruf (WENN Kinderbetreuung vorhanden ist, wenn nicht - verschlechtert)
- freie Einteilung, Zeitersparnis durch Wegfall der Fahrt zum Arbeitsplatz
- höhere Flexibilität - dennoch gute Kontakte zu KollegInnen, teilweise weniger Ablenkung
- ich fahre weniger Fahrrad :-)
- keinen Stress durch den Berufspendelverkehr
- manchmal fühle ich, als ob ich im Office wohne, nicht zuhause. Das hilft nicht, sich abends zu erholen.
- mehr Flexibilität
- private Termine (Z.B. Schule oder Arzt) können besser in die Homeoffice Arbeitszeit integriert werden, da man davor und danach weiterarbeiten kann, wenn die Termine Umfeld des Wohnorts liegen.
- s. Antwort 2.10.
- trotz eigenem Arbeitszimmer verschwindet bei überwiegendem home office die klare Grenze zwischen Arbeit und Zuhause.
- wenn ich im Homeoffice arbeite bin ich erheblich ausgeschlafener, fühle mich gesünder, mache weniger Fehler.
Gesundheitlich fühle ich mich erheblich besser, der Druck, an Präsenztagen nicht mehr spätestens um 9 Uhr an der Stempelkarte zu stehen fällt weg.
Diese Flexibilität sollte erhalten bleiben.
Dadurch hat sich mein Blutdruck wieder stabilisiert, ich brauche keine Medikamente mehr. Auch der Tinnitus ist fast weg.
Ich kann an Homeofficetagen vor oder nach der Arbeit eine Stunde in das Sportstudio statt unproduktiv in vollen Pendlerzügen zu sitzen. Meine Rücken spürt auch eine Erleichterung.
Seit April bin ich erheblich seltener krank; nur 2 Tage in 6 Monaten; vorher waren es durchschn. (xxx) Tage im Jahr.

13.3) Die Arbeitsatmosphäre an meinem Präsenzarbeitsplatz fühlt sich für mich ...



n=222

13.4) Bitte begründen Sie Ihre Antwort:

- -
- ..
- ?
- Abgesehen von dem Gefühl der latenten Ansteckungsgefahr, ist die Atmosphäre besser. Viele Kollegen vor Ort haben so eine Alle-in-einem-Boot Mentalität entwickelt, das lässt Kameradschaft entstehen.
- An den Präsenztagen am Arbeitsplatz/Büro wird sich sehr aktiv und rege mit den Kolleg/Innen und den Vorgesetzten ausgetauscht (Besprechungen MS Teams, Flurfunk usw.). So ist das richtige arbeiten fast nur noch im Homeoffice möglich.
- An der HAW Hamburg selbst, im Büro, auf den Wegen, etc. habe ich meist ein gutes Gefühl. Aber für den Weg zur Arbeit müssen mangels Alternative die öffentlichen Verkehrsmittel mit vielen anderen Personen (die sich nicht immer an die Hygiene- und Abstandsregelungen halten) genutzt werden. Die Bewältigung des Arbeitsweges fühlt sich damit an als würde man für die Arbeit im Büro jedes Mal das Corona-Risiko in Kauf nehmen müssen.
- An manchen Tagen ist man alleine auf dem Stockwerk, ohne eine weitere Person zu sehen. Dann tauchen auf einmal Studierende oder Besucher auf, die sich verirrt haben. Das ist dann etwas unheimlich. Und zum anderen fehlt der Kontakt zu den Kolleg*innen.
- An meinem Präsenzarbeitsplatz hat sich nichts verändert.
- Angst und Unsicherheit, da ich viel mit Menschen in kontakt komme.
- Angst vor Ansteckung
- Arbeitsprozesse vor Ort sind hybrid, teilweise "ausgestorbene" Flure und Orte
- Aufgrund der vielen Einschränkungen, Anordnungen und Hinweisen ist am Präsenzarbeitsplatz immer eine Art Unbehagen vorhanden.
- Aufgrund dessen, das ich ein Einzelbüro habe und nur eine einzige Kollegin (Vorgesetzte) hat sich durch die Pandemie nichts geändert.
Ich arbeite sehr gerne an der HAW aber das Verhältnis zur meiner Vorgesetzten ist teilweise nicht so einfach, dass ich deswegen auch lieber im HomeOffice bin.
- Bewussteres Leben und geschärfte Wahrnehmung für das Wichtige.
- Bis auf das es ruhiger ist, hat sich nichts geändert.
- Büros dürfen nicht gemeinsam genutzt werden.
- Da die Koll. ebenfalls teilweise im Home Office sind, ist der Arbeitsplatz z.T. etwas ausgestorben. Bzw. darf ich mit meiner Kollegin nicht gleichzeitig im Büro arbeiten, das fühlt sich eher an wie eine Ausnahmesituation. Aufgrund der Abstandsregeln fühlt es sich mit anderen Personen nicht wirklich entspannt an.
- Da ich ein Einzelbüro hab, konnte ich auch in der Corona-Pandemie bedenkenlos im Büro arbeiten.
- Da ich mit zwei anderen Personen ein Büro teile, gehe ich nur ins Büro, wenn die anderen beiden nicht da sind. Ferner muss man, im Gegensatz wenn man Zuhause arbeitet, Mundschutztragen (auf den Fluren) sowie öfters Hände waschen (, sofern ich Türen oder anderes außerhalb des Büros angefasst habe, wasche oder desinfiziere ich meine Hände).
- Da wir inzwischen fast alle wieder relativ häufig in Präsenz arbeiten, ist die Atmosphäre so wie vorher.
- Dadurch, dass alle Kolleg*innen regelmäßig anwesend sind, findet trotz pandemiebedingter Beschränkungen ein regelmäßiger Austausch statt.
- Dadurch, dass die Pandemie-Sorgen mitschwingen, fühlt sich das Arbeiten komplett anders an. Es sind auch kaum Kollegen*innen anzutreffen, ab und zu ja, doch das beherrschende Thema ist die Pandemie. Denn jeder geht mit dem Thema anders um, die einen sind ängstlicher, die anderen weniger ängstlicher. Das wirkt auf die Arbeitsatmosphäre. Alles ist anders geworden und keiner weiß, wie es sich weiter entwickeln wird. Sorge und Unsicherheit kommen zusammen und das spürt man sehr deutlich am Arbeitsplatz.
- Dadurch, dass die meisten Kolleg*innen im Homeoffice arbeiten kann ich im Büro besser und konzentrierter arbeiten. Ich werde weniger gestört - kannst Du mal ... Anfragen über Microsoft Teams oder E.-Mail empfinde ich weit weniger störend als Kolleg*innen, die drängend in der Tür stehen.
- Das Zusammenspiel mit den Studierenden kann nicht mehr so locker angegangen werden wie vorher. Es wirkt alles verkrampfter und um die geltenden Regelungen durchzusetzen ist man häufig Diskussionen ausgesetzt, die einem sehr unangenehm sind und einen belasten. Und dies auch nach Feierabend.
- Dem Campus fehlt durch die stark verminderte Präsenz einfach an Leben.
- Der Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen fehlte.
- Der Kontakt zu den Kolleginnen fehlt sehr. An manchen Tagen war ich die einzige Person auf dem Flur (BT 5).

Die Anwesenheit des Vorgesetzten, zumindest an drei Tagen die Woche für jeweils ein paar Stunden, sollte Pflicht sein. Zumal die Vorgesetzten alle ein Einzelbüro haben und damit das Ansteckungsrisiko relativ gering ist.

- Der Servicebereich in Präsenz vor Ort für Studierende ist auf das Minimum beschränkt, daher lassen sich die Tätigkeiten auch etwas ruhiger abarbeiten.
Durch den Wechsel der Kollegen vor Ort hat man auch insgesamt einen ruhigeren Arbeitsplatz an dem so konzentriertes Arbeiten besser und effektiver möglich ist.
- Der kollegiale Kontakt ist nicht so selbstverständlich und wertschätzender.
- Die Arbeitsatmosphäre ist sehr hektisch geworden, da es ungewohnt ist mit so vielen Menschen auf einem Flur zu sitzen. Rückfragen und ständiges Anklopfen führen zu sehr viel weniger Konzentration und langen ungestörten Arbeitsphasen.
- Die Atmosphäre am Arbeitsplatz ist genauso wie vorher (nur sind nur wenig Leute anwesend)
- Die Atmosphäre der Kolleg*innen hat sich durch die Corona-Pandemie nicht verändert.
- Die Kolleg*innen gehen alle professionell und verantwortlich mit der Situation um. Die Arbeitsatmosphäre ist daher genauso gut.
- Die Kollegen sind im Video-Chat entspannter und freundlicher.
- Die Kollegen sind nicht so zahlreich am Präsenzarbeitsplatz, kaum Studierende an der Hochschule, die Gebäude wirken verlassen, gespenstisch..
- Die Menge der Menschen vor dem Gebäude. Der Abstand wird nicht gut eingehalten.
- Die Situation am Präsenzarbeitsplatz ist zum Teil etwas gespenstisch, da meist sehr wenige Kolleg*innen vor Ort sind.
Dadurch fallen auch mögliche Kontakte zu Kolleg*innen weg, die ich mir durch Tage am Präsenzarbeitsplatz erhofft hatte.
- Die Stimmung in den Büros ist durch Abstandsregelung und angespannter Situation eher gedrückt.
- Die Stimmung unter den Kolleg*innen ist unverändert gut und die Zusammenarbeit funktioniert ebenfalls.
- Die Umstände sind einfach anders: Abstand, Maske, Desinfektion! Die Arbeitsatmosphäre selbst ist aber gut.
- Die erzwungene Einzelbüros machen die Kommunikation etwas umständlicher; das Arbeiten in Gemeinschaft ist mir wichtig- auch wenn jeder seine eigene Arbeit verrichtet.
- Durch die Corona-Pandemie muss ich viele Aufgaben erledigen, die ich sonst nicht machen müsste. Mein Arbeitsbereich musste an den Hygieneplan angepasst werden. Zeitweise musste ich viel Zeit für organisatorisches wegen der Pandemie aufbringen. Daher blieben andere Aufgaben liegen. Mich belastet die Arbeit sehr. Ich verbringe relativ viel Zeit an der Arbeit und schaffe nicht genug von meinen eigentlichen Tätigkeiten.

Andererseits bin ich froh über die Zusammenarbeit mit meinen Kolleg*innen. Die Zusammenarbeit verbessert die Arbeitsatmosphäre und ist teilweise entlastend.
- Durch die Medien wird man ständig mit dieser Corona bestrahlt und alle waren beunruhigt.
- Durch die entzerrte Präsenz der gesamten Betriebseinheit ist die Situation im Vergleich mit zuvor weniger attraktiv, da man zum Teil fast alleine in der Abteilung vor Ort und für alle weiteren Kontakte zu Kollegen immer ein Anruf getätigt werden muss. Das verlangsamt viele Prozesse, die vorher zwischendurch z.B. im Vorbeigehen ausgetauscht wurden.
- Durch die fehlende persönliche Interaktion mit den Kollegen fühlt es sich am Arbeitsplatz zur Zeit sehr "einsam" an
- Durch ein eingeschränktes Personalaufkommen während der Corona-Pandemie.
- Durch interne Umzüge und die Tatsache, dass die Docking-Stations leider alle nicht miteinander kompatibel sind, habe ich zwar einen Arbeitsplatz, aber an dem kann ich auch wegen der einfachen Bürobelegung nicht sitzen. Ich nutze nun das Büro eines Kollegen. Daher muss ich zunächst immer alles zusammensuchen und auch akribisch wieder aufräumen.
Schön ist es, endlich wieder persönlichen Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen zu haben und Problemstellungen direkt klären zu können.
- Einzelbüros; Angst vor einer Ansteckung; kaum Kontakt zu einzelnen Kollegen/Kolleginnen, die dauerhaft im Home Office sind; dauerhafte Vertretung von Kollegen/Kolleginnen, die sich im Home Office befinden, führt zu Mehrbelastung
- Es besteht eine Unsicherheit wen man trifft, wie voll das Gebäude ist, Masken werden nicht immer oder nachlässig getragen. Der Weg mit öffentlichen Verkehrsmittel birgt mehr Risiken (mehr Kontakt, kein Abstand).
- Es bleibt eine große Unsicherheit, ob man sich nicht doch ansteckt wegen des vielen Publikumsverkehrs am Präsenzarbeitsplatz. Als Mensch, der über 60 Jahre alt ist, macht es einen Unterschied, ob man sich infiziert oder eben nicht. Im Homeoffice ist die Infektionswahrscheinlichkeit dagegen gleich Null.
- Es fühlt sich besser an, da ich mich sehr freue, den/die ein oder andere*n Kollegen*in im persönlichen Kontakt zu treffen und nicht nur per Online-Konferenz. Ich habe aus der Krise noch einmal mehr gelernt, dass ich in einem sehr guten Team arbeite, in dem Probleme angesprochen werden können und aus dem Weg geräumt werden. Dieses wertschätze ich jetzt noch mehr als es vor der Krise der Fall war.
- Es gab wenig Möglichkeit für Austausch.

- Es gibt "Neid" auf die home-officer (eher von Kollegen*innen die durchgehend präsent waren und die Belastung nicht kennen). Es fehlen die Ansprechpartner vor Ort und die schnelle Klärung auf dem Flur.
- Es gibt Spannungen in den Teams.
- Es gibt auch mit den Kolleg*innen, die vor Ort sind, deutlich weniger persönliche Begegnungen: durch die Telefonkonferenzen sind häufig die Türen zu, gemeinsame Wege zu Terminen entfallen, durch Einzelbesetzung des Büros entfallen Schreibtisch-Gespräche, einige Kolleg*innen sind quasi durchgehend in TelKos und gehen zwischendurch nur mal schnell auf Toilette. Bei einigen Themen merke ich auch, dass die Arbeit dadurch weniger effizient ist, weil die "Nebenbei-Klärungen" entfallen.
- Es gibt weniger zwischenmenschliche Kontakt, da die Büros nicht doppelt besetzt werden dürfen.
Die direkte Erreichbarkeit von Kolleg*innen in der eigenen und in anderen Abteilungen ist schlechter.
- Es hat sich am Team nichts geändert. Der Umgang ist gleich geblieben.
- Es hat sich an der Arbeitsatmosphäre nichts geändert.
- Es hat sich außer der Abwesenheit der zu dem gleichen Zeitpunkt im Homeoffice arbeitenden Kollegen in Bezug auf die Arbeit wenig verändert.
Schade ist nur, dass bisher nicht alle Kollegen gleichzeitig arbeiten können.
- Es ist niemand da. Corona ist sehr präsent.
- Es ist nnoch einsamer geworden und es gibt noch weniger Infrastruktur wie z.B. Mittagessen.
- Es sind weniger Leute im Büro, alle sind etwas nervös, wir tragen Mundschutz, halten Abstand. Ich war vorher gerne im Büro, jetzt mag ich die Atmosphäre gar nicht und fühle mich dort eher gestresst.
- Face-to-Face Kontakt findet nicht statt, aber man kann via Microsoft digital kommunizieren
- Fühlte mich isoliert, war oft recht allein...aber dann kann man ja für alle anderen die Blumen giessen etc.!
- Für mich ist es etwas Besonderes, im Büro zu sein (2 x in der Woche) und ich schätze den Kontakt zu den Kolleg*innen mehr. Andererseits ist es für mich als relativ neue Mitarbeiterin an der HAW schwierig, Kontakte zu Kolleg*innen außerhalb meines direkten Arbeitsbereichs aufzubauen.
- Gedämpfte Stimmung, Kollegen auf den Fluren z.T. gestresst, wenig Leben auf den Fluren/in den Büros.
- Gefahr einer Ansteckung ist erhöht, da an der Hochschule mehrere Personen (teilweise auch ohne Mund-Nasenschutz) in den Gebäuden zusammen kommen und der Platz begrenzt ist.
- Hauptsache ich kann vernünftig arbeiten mit guter Ausstattung - das ist im Büro gegeben.
Die Kolleg*innen fehlen zum Teil, da nie alle bis manchmal niemand anderes außer mir vor Ort war/ist - hat Vor- und Nachteile.
- Hier hätte ich gern zwei Antwortmöglichkeiten:
schlechter: weil viele Kolleg*innen nicht hier sind und der direkte Kontakt fehlt. Außerdem fehlt die Mensa, die 2 angebotenen Gerichte sind gut, aber mir fehlt z.B. die Salatbar ... was unter Corona natürlich schwierig ist ...
besser: in einem Büro, in dem ich alleine Sitze und keine Störung durch z.B. andere Telefonate stattfinden kann ich mich besser konzentrieren.
- Ich bin allein Zuhause aber ich halte tägliche Kontakte mit allen meinen Kollegen. Die Kommunikation via TEAMS findet ausgezeichnet statt.
Meine Familie geht jeden Tag zur Arbeit und damit stehe ich zusammen mit meiner Familie und beginne ich meine Arbeit, wenn meine Familie zur Arbeit geht.
Ich spare die Fahrtzeit zur Arbeit-
- Ich bin neu hier und gehöre zur Risikogruppe, muss jeden Tag am Arbeitsplatz arbeiten und kann nicht im Homeoffice arbeiten. Habe teilweise nur wenig Soziale Kontakte bzw. die direkten Kollegen befinden sich alle im Homeoffice. Einarbeitung nur kurzgehalten und knapp, teilweise sehr unfreundlich und genervt.
- Ich bin nur selten am Präsenzarbeitsplatz, aber wenn ich dort bin, fehlen aufgrund der Richtlinien bzgl. der maximalen Belegung der Räume die Kolleg*innen. Das macht den Arbeitsplatz etwas trostlos.
- Ich fühle mich an meinem Arbeitsplatz wohl. An den Tagen, an denen ich am Arbeitsplatz bin, genieße ich den strukturierten Alltag, den der gewöhnliche Arbeitsablauf mit sich bringt. Beide Varianten haben ihre Vor- und Nachteile.
- Ich genieße es, alle Unterlagen bei Bedarf sofort zur Verfügung zu haben.
- Ich habe auch vorher teilweise, für bestimmte Aufgaben (Konzentrationsphasen für konzeptionelle Aufgaben) im Home Office gearbeitet bzw. die Vorteile der Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch das Home Office z.b. im Krankheitsfall der Kinder gern genutzt. Aktuell ist für hochkonzentrierte, längere Aufgaben das Büro besser geeignet. Wohingegen gerade die digitalen Terminvereinbarung mit Kollegen zum Austausch etc. ein großer Vorteil sind und ich dadurch flexibler an Terminen teilnehmen kann als vorher. Ich würde eine Flexibilisierung von Arbeitszeiten und Präsenzzeiten auch zukünftig sehr begrüßen. Die Ausnahmesituation im Frühjahr mit der zusätzlichen Kinderbetreuung war eine Herausforderung und wird es evtl. auch mal wieder werden, aber dann ja auch vorbereiteteter von allen Seiten, auch von den Schulen.
- Ich habe ein Einzelbüro. Die Flurgespräche finden wieder mehr statt.
- Ich kann die Zeit an der Hochschule und den Austausch mit den Kolleg*innen mehr genießen, als wenn ich jeden Tag an der

Hochschule bin.

- Ich komme gerne zur Arbeit, wenn es keine regelmäßigen Probleme mit dem Arbeitsweg geben würde.
- Ich muss Kolleginnen und Kollegen oft an das Tragen des Mundnasenschutzes „erinnern“. Sorglose Personen machen mir schlechte Laune.
- Ich verabrede mich mit Kolleginnen, damit ich nicht alleine auf unserem Flur im BT5 arbeiten muss. Es ist schon ein bisschen unheimlich.
Der Austausch mit anderen Kolleg_innen von anderen Hochschul Bereichen fällt weg.
Das Mittagessen muss ich mir jetzt anders organisieren seitdem ich nicht mehr in die Mensa gehen kann.
- Ich war erst sehr wenig an meinem Präsenzarbeitsplatz. Die Kolleginnen scheinen aber wie immer, das Verhältnis ist gut, aber nicht eng.
Mir fehlen eher die Termine in größerer Runde mit gewissen Teams, JF etc.
- Ich war nur einige wenige Male am Präsenzarbeitsplatz. Man vergisst die Namen der Kollegen. Da nur wenige Personen da sind, ist das Gefühl des Verlassen sein da. Durch die Gebots- und Verbotsregeln wird keine Nähe zugelassen.
- Im Büro 8 Stunden alleine. Zu Hause ok, aber im Büro sehr komisch.
Zudem sind ja auch viele andere Kollegen auch im Homeoffice, so dass sich der persönliche Kontakt auf einige wenige beschränkt.
- Im Büro ist es zugig und kalt wegen der ständig offenen Fenster. Die Begegnungen sind distanziert und dieses im Aufpassen-müssen ist komplett unentspannt.
- Im Großraum Büro war ich in der Zeit alleine. Auch die gemeinsamen Mittagspausen ohne Kollegen/innen haben gefehlt.
- Im Schnitt verbringe ich seit März 2/5 der Arbeitszeit an meinem Präsenzarbeitsplatz.
Dadurch, dass immer nur ein Teil der Kollegen am selben Tag vor Ort ist und Studierende mich jetzt so gut wie gar nicht im Büro aufsuchen, ist es nicht so unruhig wie vor Corona.
Eigentlich merke ich erst jetzt, wie hektisch es vorher war.
- In meinem Team hat sich nichts geändert. Es sind alle jeden Tag an der HAW.
- Inzwischen arbeiten wir in einem rotierenden Schichtsystem. Mir fehlt das Team sehr. Missverständnisse haben leider auch zugenommen, da jeder eine andere Arbeitsweise hat, wenn die Kolleg*innen vor Ort sind. Als wir noch alle zusammen vor Ort gearbeitet haben, konnten Konflikte, Spannungen oder andere Auffassungen schnell geklärt werden. Dies ist komplizierter geworden, da wir uns nie alle vor Ort sehen. Die digitale Teamsitzung kann dies nicht ersetzen.
- Kaum Kollegen für Diskussion von Problemen anwesend.
- Keine Zeit um vernünftig alles mit Kolleg*innen und Vorgesetzten zu besprechen, da die Präsenzzeiten unterschiedlich sind.
- Kolleg*innen auf Fluren und Verkehrsflächen ohne Community-Maske laufen und auch keine Einsicht zeigen, wenn man sie darauf hinweist. Auch der Weg zur Arbeit (HVV) ist schon problematisch.
- Kundenkontakt eingeschränkt und problematischer
- Man fühlte sich teilweise im Stich gelassen von der Führungsebene. Auf einige Wünsche, wie z.B. Desinfektionsmittel wurde nicht eingegangen. Bei uns im Bereich ist es genauso weitergegangen wie vor Corona. Es ist eher stressiger geworden. Kolleginnen und Kollegen fehlen monatelang und es wird keine vernünftige Lösung gefunden.
- Man gewöhnt sich an die Hygieneregeln und kommt damit gut zurecht. Natürlich musste man vor Corona nicht an so etwas denken, wenn man ins Büro gegangen ist und könnte meinen, dass es jetzt umständlicher ist. Da der Mensch ein Gewohnungstier ist und sich damit arrangiert hat, kann ich sagen, die Arbeitsatmosphäre ist für mich gleichbleibend, auch wenn man weiß, die ganzen Kolleg*innen sind nicht alle anwesend.
- Man hat doch immer ein schlechtes Gewissen, Ansteckungs-/Verbreitungsrisiken durch die Präsenz zu erhöhen. Die Atmosphäre ist immer etwas gedrückt durch Corona-Verunsicherungen.
Andererseits ist es teilweise recht angenehm, wenn man im kleineren Team anwesend ist.
- Man sitzt oft allein in seinem Bereich. Kolleg*innen sind selten da. Es gibt wenig Austausch und die leeren Gebäude und der leere Campus sind trostlos. Es ist kein Gefühl von Hochschule.
- Man steht immer unter dem Druck, sich selbst richtig zu verhalten, überprüft sich ständig selbst, überprüft auch die Wahrnehmung des eigenen Verhaltens durch andere. Auch dem Gegenüber ergeht es wohl so. Das ist anstrengend und reduziert die Fokussierung auf das eigentliche Arbeitsthema.
- Maske an aus - Distanz halten - sich nicht frei bewegen können - Leute die sich nicht an die Regeln halten - Im Grunde sitzt sowieso jeder alleine in seinem Büro -> Der Vorteil durch die Arbeit im Büro ist sehr gering und das komische Gefühl übertrifft diesen
- Mehr Ruhe, da sonst niemand im Büro und nur wenig Kolleg*innen auf dem Flur.
- Mehrfacher Bürowechsel verursacht zusätzlichen Aufwand. Erforderliche Unterlagen nicht am eigenen Arbeitsplatz verfügbar, da nicht ausreichend Platz für Akten usw.
- Mein Partner ist Risikogruppe, ich fühle mich während der Pandemie unwohl unnötig Menschen (auf dem Flur, im Gebäude, in der Bahn) zu begegnen.

- Menschen nur noch mit Maske und auf Abstand zu stehen trägt nicht zu einem kollegialen Umgang bei.
- Mir fehlt im Büro der direkte Kontakt zu den allen Statusgruppen. Manchmal komme ich mir vor, als ob ich alleine in der Fakultät arbeite, was natürlich nicht richtig ist.
Es bedarf eines guten Netzwerkes und kommunikativer Fähigkeiten, um vor Ort regelmäßig mit Kolleg*innen fachlich ins Gespräch zu kommen. Die Möglichkeit auf dem "kurzen Dienstweg", bspw. in der Mensa, dem Flur oder im Fahrstuhl etwas anzusprechen, ist weggefallen. Das ist für mich ein echter Nachteil der Krise.
Vielleicht kann hier ein virtuelles Forum geschaffen werden, um den informellen Austausch zu stärken und auch Kolleg*innen, die weniger pro-aktiv auf Menschen zugehen können, mit einzubinden.
- Mitarbeiten*innen haben sich geschnitten und kaum miteinander Kontakt aufgenommen
- Obwohl es eine Ausnahmesituation ist, kann im Büro gearbeitet werden und Gott sei Dank ohne Mundschutz.
- Präsenzzeit mehr zu schätzen wissen
- Raumprobleme und technische Schwierigkeiten
- Regelungen wie Masken und Abstand verändern die Atmosphäre. Die gemeinsamen Mahlzeiten fehlen.
Insgesamt ist die Stimmung gereizter.
- Ruhiger, voll ausgestatteter Arbeitsplatz, Kontakt zu KollegInnen.
- Soziale Kontakte fehlen völlig, alleinarbeit nervt, in Präsenzzeiten ist man mehrfach hoch belastet da Kollegen gar nicht da sind und dessen Aufgaben übernommen werden müssen.
- Ständig fehlt jemand der einem schnell helfen könnte, Termine sind schwer zu planen
- Viele "neuen" Abläufe haben sich schnell eingespielt, so dass diese nicht hinderlich bei der Aufgabenwahrnehmung sind.
- Vor Ort bin ich am Präsenzarbeitsplatz Personen ausgesetzt, die auch in mein Büro kommen und sich nicht an die geltenden Corona-Regeln halten. Das sind Studierende, Professoren, HAW-Angestellte, Kolleginnen und Kollegen). In BT7 werden nicht von allen die Corona-Maßnahmen ausreichend umgesetzt. Man ist dauerhaft vor Ort Personen ausgesetzt, die einen sorgloseren Umgang pflegen als man selbst. Das belastet zusätzlich. Zudem wird der Ton am Präsenzarbeitsplatz rauer unter Kollegen, die alle am Limit und somit "dünnhäutiger" sind. Zu sehr ist man dort Fremdeinflüssen ausgesetzt. Im Homeoffice kann man sich sicher fühlen und hat Einfluss auf die Sicherheitsvorkehrungen. Zudem besteht auch der Vorteil, dass die eigentliche Fahrzeit der Arbeitszeit zugute kommt und man konzentrierter arbeiten kann.
- Vorsichtsmassnahmen wie Abstand halten oder Maske tragen ist manchmal schwierig, da ich Kolleg*innen am PC helfen muss
- Wegen der Abstands- und Hygienemaßnahmen wird man manchmal etwas unsicher im Umgang. Manche sehen es entspannter, manche nicht
- Weil ich alleine im Büro ohne Kolleg:innen sitze.
- Weil nicht das Homeoffice zur Verschlechterung beiträgt, sondern Personalmangel und fehlende Führungskräfte
- Weil nur wenig Kollegen da sind und auch die Arbeitsatmosphäre sich irgendwie bedrückend anfühlt.
- Weil wir bis jetzt immer nur 2 Kolleginnen aus der Abteilung gleichzeitig in der HAW sein dürfen und ich die meiste Zeit, da kein AVN Tunnel erstmal zusätzlich vieles organisieren muss.
- Weniger Kontakte
- Weniger Störungen - Besprechungen besser geplant
- Wir sind ein tolles Team, unterstützen uns, nehmen uns Arbeit ab, wenn einer mehr hat. Informationsfluss läuft, regelmäßigen Kontakt auch über Teams,
wenn ein Teil des Teams an bestimmten Tagen im HomeOffice ist. Dreierbesetzung in einem Raum leider noch nicht erlaubt.
- Wir sind im Gegensatz zu vielen anderen Beschäftigten an der HAW fast durchgehend hier gewesen, damit der Betrieb reibungslos weiterlaufen kann. Die Verwaltungsmitarbeiter scheinen aber manchmal unterzugehen, sowohl wenn es um technische Ausstattung als auch um Wertschätzung geht. Wir haben uns sowohl auf dem Weg zur Arbeit als auch im Büro permanent dem Risiko einer Ansteckung ausgesetzt, und trotzdem alles gegeben und dies auch gern gemacht. Sich ständig ändernde Regeln und die fehlende Wertschätzung führen aber auf Dauer zu einer schlechteren Stimmung. Mitarbeitern im Homeoffice wird eine sehr hohe Flexibilität gegeben. Dies sollte in anderer Form auch für Mitarbeiter im Büro gelten, zum Beispiel durch hohe Flexibilität bei den Arbeitszeiten. Zudem muss sein Monaten die Arbeit von Kollegen mit Vorerkrankungen, die nur im Homeoffice arbeiten, aufgefangen werden. Hier fehlen offene Kommunikation und absehbare Lösungen. Auch dies führt dazu, dass sich die Arbeitsatmosphäre verändert.
- Wir waren vor der Pandemie ein gutes Team und sind es auch bisher, sogar besser, da es zusammengeschweißt hat, dass wir fast während der gesamten Zeit in Präsenz gearbeitet haben. Wir treffen uns wöchentlich zu einem Teammeeting und tauschen uns aus, auch das hat das Gefüge noch verbessert.
- Während der Corona-Pandemie ist es natürlich ruhiger geworden an der Hochschule, was den Stressfaktor am Arbeitsplatz im Service-Bereich runtergefahren hat. Das ist im Gegensatz zu vorher dadurch entspannter und man kann seine Arbeit besser verrichten. Allerdings hat es natürlich eine Reihe anderer Aufgaben besonders in der Kommunikation nach außen an das Publikum gegeben und man muss mehr Informationspolitik betreiben. Das betrifft allerdings eher die Leitungen, die wahrscheinlich ein anderes Stress-Pensum als vorher haben und sich die Arbeit verlagert hat.

- Zu viele Einschränkungen/Regelungen die zu beachten sind, weniger Kollegen vor Ort
- da manche Kollegen*innen die Regel nicht genau einhalten
- der Campus ist wie ausgestorben, die Situation des erzwungenes Einzelbüros bewirkt eher das Gefühl von Einzelhaft
- der zwischenmenschliche Kontakt fehlte einfach. Man fühlte sich teils einsam und verlassen in einer so großen Fakultät.
- die Frage kann ich kaum beantworten:
wenn ich an meinem Präsenzarbeitsplatz bin, bin ich im Büro alleine und treffe vormittags einige Kollegen*innen an.
Nachmittags ist es ziemlich einsam, weil viele in Feierabend sind.
- die Kolleg*innen sind sehr vorsichtig im Hinblick auf Mund-Nasen-Bedeckung, Anzahl der Personen in einem Raum. Es gibt anscheinend keine allgemein gültige Regelung innerhalb der HAW für Mitarbeiter.
- diverse Mitarbeitende befinden sich im HO und somit ist es viel ruhiger.
- erklärt sich von alleine oder?
- es war schon wieder im Büro an einem großen Bildschirm mit schnellem Rechner zu sitzen.
- es weniger Kolleg*innen vor Ort und es gibt weniger Austausch, der Flurfunk fehlt und spontane Gespräche und "Check-ins". Unter den geltenden Auflagen ist das Arbeiten mindestens ungewohnt- und obwohl ich alle Maßnahmen unterstütze, erzeugt die Umsetzung zusätzlichen Stress oder Unsicherheit.
- gemeinsamer, informeller Austausch, z. B. in der Küche, fehlt; Kontakt per Mundschutz und Abstand halten macht die persönliche Distanz größer, verlassene Flure machen eine unpersönliche, fremde Atmosphäre - das ist ein Grund für vorwiegend Home office
- geringer fachlicher Austausch mit den Arbeitskollegen, da nur geringe Präsenz
- hybrides Arbeiten: in Präsenz treffe ich einige KollegInnen, Austausch geht eher in die Breite
- informeller persönlicher Austausch zwischen den Kolleg*innen fehlt; insbesondere zu neuen Teammitgliedern kann nur sehr schwer ein persönliches Verhältnis aufgebaut werden; Studierendenbetreuung ist schwieriger
- keine weniger ungewollte Unterbrechungen
- teilweise Ablenkung durch Kinder im Homeschooling (Unterstützung, mehr Essenszubereitungen, Einkäufe...)
- weil man sich ständig aus dem Weg gehen muss, um Abstand zu halten
- xxx
- zu wenig Austausch mit den Vorgesetzten zur Anpassung der corona-bedingten Abläufe
- Ängste sind vorhanden, körperliche Belastung hat zugenommen

13.5) **Welche Informationen zu Ihrer gesundheitlichen Situation durch die Corona-Pandemie möchten Sie uns noch mitteilen?**

- - (2 Nennungen)
- ...
- Alles ok, nur die gesamte Situation (nicht beruflich, sondern allgemein), schlägt einem langsam aufs Gemüt.
- Auf dem Weg zur Arbeit in den öffentlichen Verkehrsmitteln fährt immer eine gewisse Angst mit, die einen auf die Dauer mit nimmt.
- Außer dass es schwieriger ist, Arzttermine zu bekommen, gibt es keine Probleme.
Man beobachtet sich selbst stärker, aber das verursacht mir keinen Stress.
- Bei mir hat die Pandemie vor allem zu einer Verschlechterung meiner psychischen Situation geführt (Einsamkeit, Isolation).
- Da ich momentan noch mehr vor dem Bildschirm arbeite als vor der Krise, habe ich festgestellt, dass sich meine Sehkraft etwas verschlechtert hat. Durch weniger Bewegung, welches vom teilweisen Wegfall des Arbeitsweges resultiert, muss ich dieses durch mehr Sport etc. kompensieren.
- Da ich zur Risikogruppe gehöre, bin ich nach wie vor dankbar, überhaupt Home office ausüben zu können!
Insofern nehme ich die Nachteile dessen auch gerne in Kauf. Diese sind für mich v.a. die fehlenden sozialen Kontakte, der informelle fachliche Austausch und die Unbeschwertheit, wenn man doch mal vor Ort mit Kolleg*innen zusammen ist.
D.h. ich bin froh, dass es in dieser Situation Home Office gibt, hoffe aber sehr, dass wir im Laufe des nächsten Jahres zur normalen Arbeitssituation zurück kehren können.
- Da mein Arbeitsplatz zuhause nicht perfekt eingestellt ist, ich z. B. keinen Bürostuhl habe, bekomme ich schneller Verspannungen.
- Da nicht abzusehen ist, wie lange diese Pandemie-Sondersituation anhält, bin ich ernsthaft am Überlegen, aus gesundheitlichen Gründen meinen Arbeitsplatz zu wechseln und mir etwas in Bergedorf zu suchen, sodass ich zu Fuß/mit dem Rad kurze Wege zu meinem Arbeitsplatz habe. Am liebsten würde ich an der HAW bleiben. meines Wissens nach gibt es aber in der Verwaltung bei Life Science keine offenen Stellen, die für mich in Frage kommen. ich weiß nur, dass die aktuelle Situation für mich so dauerhaft nicht

tragbar ist, da meine Gesundheit darunter zu sehr leidet.

- Das Home Office hat meine gesundheitliche Situation (die vor der Pandemie unausgeglichen war) verbessert
- Die Angst vor einer Ansteckung schwingt immer mit, jedoch nicht nur am Arbeitsplatz. Auch in Bus und Bahn, weshalb ich es vermeide mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Jetzt im Winter werde ich mit dem Auto zur Arbeit fahren. 18 Euro Parkgebühren pro Tag sind ziemlich hoch. Mitarbeiterparkplätze wären super. Aber das ist leider nicht möglich.
- Die Frage 13.1 kann ich mit den von Ihnen vorgegebenen Antworten nicht beantworten. Am Beginn der Pandemie, als alles unsicher war, man nicht wusste, was auf einen zukommt, habe ich mir viele Sorgen gemacht und hatte auch Panik, selbst zu erkranken. Durch die plötzliche Umstellung auf digitales Arbeiten, ist ein erheblicher Mehraufwand entstanden, dies hat erst einmal zu einer Verschlechterung der Work-Life-Balance geführt. Im Laufe der Monate ist dies besser geworden. Zu einem durch die Gewöhnung an die derzeitige Situation und zum anderen durch die besser eingespielten neuen digitalen Verfahren.
- Die Hygieneregeln werden nicht von allen konsequent berücksichtigt, was einen Unsicherheiten verspüren lässt und die Überlegung nicht in Präsenz zu arbeiten.
- Die ergonomische Ausstattung zu Hause ist schlechter.
- Die immer gleiche Haltung am PC und Arbeitsplatz hat zu ordentlichen Verspannungen und Fehlhaltungen in Schulter und Nackenbereich geführt. Das versuche ich durch eine Umgestaltung und Optimierung meines Arbeitsplatzes zu verbessern. Auch eine ausgleichende sportliche Betätigung ist geplant bzw. muss wieder aufgenommen werden.
- Durch das Arbeiten im Homeoffice ohne ergonomische Ausstattung hat sich meine Gesundheit verschlechtert (v.a. Rücken- und Nackenbeschwerden)
- Durch das viele Arbeiten im Homeoffice und das Nutzen meiner privaten Esszimmertühle habe ich Rücken- und Kniebeschmerzen bekommen.
Diese sind nicht dafür ausgelegt, das man 8-9 Stunden darauf arbeitet. Dem könnte man finanzielle Unterstützung entgegen wirken.
- Durch den langfristigen Wegfall meines ergonomisch eingerichteten Arbeitsplatzes bin ich leider einem massiven Bandscheiben-Vorfall erlitten. Dieser musste operiert werden.
- Durch die Corona-Situation geht es mir gesundheitlich deutlich schlechter. Ich bin mehr gestresst und ich mache mir mehr Sorgen.
- Durch die Ängste und Belastungen kann ich mich schlechter konzentrieren.
- ES wird von einem erwartet, dass man genauso arbeitsfähig ist wie immer, obwohl die Arbeit im Homeoffice teilweise sehr viel langsamer von statten gehen kann und teilweise unbefriedigend ist. Ich fühle mich ausgebrannt.
- Es gibt keine Informationen, bzw. durch die Corona-Pandemie zu berichten ist.
- Fühle mich gemobbt, was mich seelisch sehr belastet
- Ich bin bedingt durch die Pandemie durch Arbeit und Kinderbetreuung in eine persönliche Überlastungssituation geraten, wegen der ich mich aktuell in Behandlung befinde.
- Ich bin fitter als zuvor, obwohl ich zur Risikogruppe gehöre.
- Ich gehöre zu einer der Rockgruppen; da ich täglich mit dem Bus und der Bahn fahren muss, hab ich Bedenken mich anzustecken, da viele Menschen es noch nicht begriffen haben, dass sie nicht nur sich selbst, sondern auch andere schützen müssen. Eine Anfahrt mit dem Auto wäre möglich, doch die Kosten der Parkmöglichkeiten sind zu hoch, freier Parkraum ist selten zu finden...
- Ich glaube, dass der Hygieneplan besser bekannt gemacht werden muss.
Die FAQ auf der Internetseite müssten evtl. etwas entschlackt bzw. übersichtlicher dargestellt werden.
"Es reicht nicht, wenn die wichtigen Informationen irgendwie, irgendwo stehen"
- Ich glaube, dass ich mehr Sport machen muss - wegen fehlenden Arbeitsweg noch weniger Bewegung als vorher. :-) Meine Ernährung ist besser geworden, da ich hier Herd, Mikrowelle und meine Lebensmittel habe mit denen ich mir ordentliche Mittagessen zubereiten kann im Gegensatz zur Arbeit.
- Ich habe derzeit keine eigenen Einschränkungen meiner Gesundheit durch Corona.
- Ich kann nur hoffen, dass ich gesund durch den Herbst/Winter komme. Wie es allerdings mit der Belüftung bei Eiseskälte laufen soll, ist mir auch noch ein Rätsel. Leider ist es bei mir am Arbeitsplatz teils sehr kalt (schon mit geschlossenen Fenstern). Es bleibt spannend...
- Ich mache mir weniger Sorgen um mich, als um Angehörige. Die beschriebenen extrem-gefährdeten Personen sehen ich zwar nur selten, aber erhöhte Gefährdung wie Asthma und ähnliches als Vorerkrankung besteht in meinem Direkten Umfeld. Daher habe ich kein Verständnis für Personen, die keine MNB tragen. Begründungen wie "nur kurz", "kein öffentlicher Verkehrsweg" oder das "Attest" sind hier nur ärgerlich. Wer keine MNB, oder zumindest den ansich fast wirkungslosen Gesichtsschirm trägt, hat in HAW-Gebäuden nichts zu suchen. Wäre schön, wenn es hierzu eine "harte" Position des Präsidiums gebe. Zumal ja auch jeder MA oder Studierende Homeoffice machen könnte.
- Ich versuche meine Bahnanbindung so zu legen, dass die Bahn nicht zu voll ist.
Da der Abstand in der Bahn oft nicht gut eingehalten wird, was auch nicht immer geht.
Außerdem ist die Umsetzung des Gesichtsschutzes nicht bei allen richtig angewandt. Das finde ich eher unangenehm.
- Ich würde mich über eine weitere Flexibilität des Homeoffice betreffend sehr freuen.

- Keine (2 Nennungen)
- Keine Infos zur gesundheitlichen Situation, sondern zwecks Mangel weiterer Möglichkeiten zu Freitextangaben bei anderen Fragen folgende Infos:
 - 1) Leider wird für langfristiges Arbeiten im Home Office kein Bildschirm, keine separate Tastatur und Maus zur Verfügung gestellt, sondern nur ein Laptop. Das ist langfristig im Sinne des Gesundheitsschutzes problematisch für die Mitarbeitenden.
 - 2) Leider stehen für Verwaltungsmitarbeitende im Verwaltungsnetz nicht alle Programme zur Verfügung, z.B. Programm zur Bildbearbeitung wie sie für Mitarbeitende im Wissenschaftssystem zur Verfügung steht. Auch im Verwaltungsbereich sind solche Tools manchmal nötig, z.B. um Bilder zu bearbeiten, die auf der Website zu bearbeiten, die der Verwaltungseinheit zugeordnet sind.
- Keine!
- Keine.
- Kompensation von fehlender Fahrradstrecke an die HAW während des HO durch andere körperliche Aktivitäten nötig. Online-Angebote für Fitnessübungen zwischendurch? Besser ist natürlich draußen Sport zu treiben.
- Körperliche Einschränkung kann leider chronisch werden. Wer hilft, die angefütterten Kilos loszuwerden? Die Beweglichkeit hat nachgelassen.
- Lieber (xxx), liebe Mitglieder der erweiterten Hochschulleitung, ich nehme Ihre Mühen 'den Laden am Laufen zu halten' wahr. Dafür vielen Dank.
- Man denkt bei der teilweise recht großzügigen Öffnung in bestimmten Teilbereichen der Hochschule nicht so sehr an die Mitarbeiter. Es sollte für alle Mitarbeiter über 60 Jahre, die in Bereichen mit Publikumsverkehr tätig sind, die verbindliche Empfehlung geben, ausschließlich im Homeoffice zu arbeiten. Obwohl ich mich stark gefährdet fühle, traue ich mich nicht, dies anzusprechen, oder gar eine Dauertätigkeit im Homeoffice einzufordern, weil dann eher Faulheit unterstellt würde.
- Meine Gesundheit ist in bester Ordnung. Ich war die letzten Monate überhaupt nicht krank.
- Meine Unzufriedenheit mit der Arbeitssituation ist genauso belastend wie die Gefahr der Ansteckung. Natürlich geht es auch schlechter, es haben ja auch viele ihren Job verloren. Aber trotzdem ist es eine sehr sehr anstrengende Zeit und um durchzuhalten, müssen auf jeden Fall die Erwartungen heruntergeschraubt werden, entweder von anderen und/oder von mir selbst.
- Meine gesundheitliche Situation hat sich seit den Maßnahmen verbessert. Ich hatte seit März keine Erkältung oder grippalen Effekt. Kollegen bleiben bei den ersten Symptomen zu Hause und können somit nicht anstecken. So kann man mit einer leichten Erkältung einfach noch von zu Hause Arbeiten und steckt niemanden an. In der Vergangenheit ist man mit einer leichten Erkältung trotzdem ins Büro gekommen und danach hat der Infekt die Runde gemacht...
- Mich belastet die Situation psychisch: ich weiß nicht, wie sich alles entwickelt, wie meine Situation sein wird, wie die Situation auf der Welt sein wird, ob mein Kind im Herbst weiter in die KiTa gehen kann, ob sich die Armut auf der Welt vermehrt etc etc. Ich finde vor allem diese Unwissenheit total schwer auszuhalten. Außerdem geht mein Vertrag nur bis (xxx) und ich habe im (xxx) angefangen, das heißt ich habe meine Kolleg*innen nur einen Monat gesehen, und fänd es sehr schade, sie gar nicht mehr in Präsenz zu sehen.
- Mir geht es tatsächlich gesundheitlich besser. Im Frühjahr konnte ich eine Entzündung in der Hüfte im Homeoffice besser auskurieren als im Büro, weil ich mich - wie mein Arzt mir geraten hatte - weniger bewegt habe. Durch den verringerten Verkehr hat sich die Luft in der Stadt verbessert und meine Lungenärztin ist sehr mit meinem besseren Lungenvolumen zufrieden (ich habe Asthma). Ach ja - ich habe tatsächlich abgenommen ...
- Nackenverspannungen
teils taube Hände beim Aufwachen
Schlafstörungen
- Paradoxerweise hat sich mein Gesundheitszustand insgesamt bedingt durch das Homeoffice während der Pandemie verbessert, da ich viel mehr auf meine Ernährung achten kann, insgesamt weniger gestresst bin und luftige Kleidung tragen kann, die ein Hautleiden mildert, aber für den Präsenzarbeitsplatz unangemessen wäre. Auch die Möglichkeit, zwischendurch ein wenig Sport zu treiben ist hierbei ein wichtiger Faktor.
- Psychisch bedingtes Asthma hat sich etwas verschlechtert.
- Seit dem Beginn der Homeoffice-Zeit war ich deutlich weniger krank. Vermutlich, weil ich seit dem kaum noch den ÖPNV nutze.
- Trauer und Corona passen nicht gut zusammen, da oft die Ablenkung fehlt...
- Unterstreichen möchte ich, dass sich mein Gesundheitszustand durch die Situation Corona und Homeoffice verbessert hat. Blutdruck wieder normal, Tinnitus, Schlaflosigkeit haben sich gelegt. Das waren Symptome die zu einem großen Teil auch dem täglichen Pendeln nach Hamburg zuzuschreiben sind.
- Während der Pandemie war ich eigtl. nicht krank. Meine gesundheitliche Situation ist besser geworden. Selbst wenn man mal leicht angeschlagen oder erschöpft war, hat man im HomeOffice gearbeitet. Während der Mittagspause habe ich mich dann ausgeruht und kurz hingelegt. Hätte ich ins Büro gemusst, hätte ich mich krank melden müssen. Ich würde mir sehr wünschen, dass die HAW und vor allem die Vorgesetzten noch mehr zum HomeOffice stehen würden. Ich würde am liebsten 2 Tage die Woche im HomeOffice arbeiten aber das würde meine Vorgesetzte nie erlauben weil Sie ein sehr kritischer Mensch ist.
- Während der starken Einschränkungen war ich viel alleine, dies hat meiner Psyche weniger gut getan. Generell habe ich für mich festgestellt, dass ich auf lange Sicht einen Arbeitgeber suche, der Home Office usw. offen gegenübersteht. Im Idealfall ist es auch in Ordnung, wenn ich mal von einer anderen Stadt aus arbeite. Diese gefühlte Angst der Arbeitgeber, man würde dann weniger arbeiten, sollte öffentlich thematisiert werden. Ich denke die guten Mitarbeiter*innen werden sich die Arbeitgeber suchen, die hier am meisten entgegenkommen (Studien belegen das ja auch und mit der Generation Z wird es nicht besser werden...). Zudem kann man sich den

Wohnraum in Hamburg kaum leisten. Gerade die Stadt sollte hier entgegenkommen, indem sie entweder Wohnungen stellt (utopisch) oder die Menschen gut weiter außerhalb wohnen lässt, indem man z. B. viel Home Office machen kann oder seine Arbeit anders bündeln und strukturieren kann. Ich sag nur: "Selbstbestimmungstheorie der Motivation"! Vielen Dank für die Umfrage!

- Zwei Bandscheibenvorfälle wurden wieder virulent an der HWS und L4/5 (hier bin ich in medizinischer Behandlung) auch wegen der schlechten Arbeitsplatzsituation zu Hause und dem vermehrten Stress
- durch die Corona Pandemie hat sich mein Gesundheitszustand nicht verändert
- gehöre einer Risikogruppe an
- gravierende Schlafstörungen, depressive Verstimmungen, Erschöpfung
- keine (5 Nennungen)
- nichts
- xxx

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Profillinie

Untergruppe:

HAW Hamburg_Befragung der Hochschulverwaltung_Auswertung keine Führungskräfte

Verwendete Werte in der Profillinie: Mittelwert

2. Arbeitsorganisation

2.3) ...den Materialien und Arbeitsmitteln Ihres Homeoffice-Arbeitsplatzes?	sehr zufrieden		sehr unzufrieden	n=206	mw=2,33	md=2,00	s=1,13
2.4) ...der technischen Ausstattung (Software) (z. B., verfügbare Programme für Videokonferenzen, Chats, Auswertungen, Text-)	sehr zufrieden		sehr unzufrieden	n=206	mw=2,00	md=2,00	s=1,03
2.5) ...der technischen Ausstattung (Hardware) (z. B. Kamera, Bildschirm, Telefon, Rechner/ Laptop) Ihres Arbeitsplatzes?	sehr zufrieden		sehr unzufrieden	n=205	mw=2,47	md=2,00	s=1,27
2.6) ... den ergonomischen Bedingungen (insbesondere Schreibtisch, Stuhl, Bildschirm) Ihres Arbeitsplatzes?	sehr zufrieden		sehr unzufrieden	n=204	mw=3,02	md=3,00	s=1,31

5.

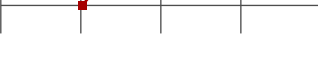
5.1) Der Leistungsdruck durch die Führungskräfte im Homeoffice ist geringer.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=179	mw=3,07	md=3,00	s=0,84
5.2) Der Leistungsdruck, den ich mir im Homeoffice selbst setze, ist höher.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=201	mw=2,52	md=2,00	s=0,84
5.3) Ich vermisse im Homeoffice den „Flurfunk“ und glaube, dass mir deshalb Informationen fehlen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=209	mw=2,26	md=2,00	s=0,92
5.4) Ich glaube, mein*e Vorgesetzte*r können die Arbeitsleistung im Homeoffice weniger gut einschätzen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=188	mw=2,73	md=3,00	s=0,98

6. Kollegiale Zusammenarbeit während der Corona-Pandemie

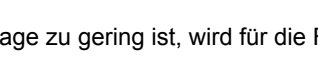
6.1) Zwischen den Kolleg*innen haben die Spannungen und Konflikte während der Corona-Situation zugenommen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=197	mw=3,94	md=4,00	s=1,17
6.2) Das persönliche Verhältnis zwischen den Kolleg*innen im Arbeitsbereich ist gut.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=218	mw=1,76	md=2,00	s=0,77
6.3) Im Arbeitsbereich unterstützen sich die Kolleg*innen gegenseitig.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=215	mw=1,72	md=2,00	s=0,84
6.4) Trotz der aktuellen Einschränkungen bin ich mit meinen Kolleg*innen in Kontakt.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=221	mw=1,71	md=1,00	s=0,85
6.5) In der aktuellen Corona-Situation fehlt mir der persönliche Kontakt zu meinen Kolleg*innen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=212	mw=2,52	md=2,00	s=1,23
6.6) Bei gemeinsamen Aufgabenstellungen/ Projekten ist die Zusammenarbeit der Beteiligten während der Corona-Situation gut	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=204	mw=2,08	md=2,00	s=0,99
6.7) An wichtigen Entscheidungen im Arbeitsbereich werde ich trotz der aktuellen Einschränkungen beteiligt.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=208	mw=1,99	md=2,00	s=0,98

7. Einschätzung zur/zum Vorgesetzten

7.1) ... lässt kritische Rückmeldungen zu seinem / ihrem Verhalten zu.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=183	mw=2,21	md=2,00	s=1,24
7.2) ... gibt in angemessenem Maß Feedback.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=214	mw=2,24	md=2,00	s=1,22
7.3) ...unterstützt mich während der Corona-Pandemie bei der Bewältigung der Veränderungen	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=207	mw=2,11	md=2,00	s=1,17

7.4) ...beachtet während der Corona-Pandemie meine individuelle Belastungsgrenze.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=198	mw=2,30	md=2,00	s=1,25
7.5) ...informiert zeitnah über wichtige Vorgänge während der Corona- Pandemie.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=217	mw=1,86	md=2,00	s=1,07
7.6) ... passt meine Arbeitsaufgaben bzw. meine Aufgabenmenge an die veränderten Bedingungen während der Corona-Pandemie	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=200	mw=2,66	md=2,00	s=1,35
7.7) ... wertschätzt meine Bemühungen um die erfolgreiche Bewältigung der Herausforderungen der Corona-Situation.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=202	mw=2,02	md=2,00	s=1,24

12. Psychische Belastung und Gesundheitszustand

12.1) Ich fühle mich durch die Umstände der Corona-Pandemie ausgebrannt.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=219	mw=3,04	md=3,00	s=1,19
12.2) Ich kann mich in meiner arbeitsfreien Zeit erholen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=222	mw=2,49	md=2,00	s=1,14
12.3) Die Veränderungen meiner Arbeitssituation wegen der Corona-Pandemie belasten mich.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=219	mw=3,29	md=3,00	s=1,15
12.4) Ich kann meine beruflichen Aufgaben unter den aktuellen Arbeitsbedingungen mit meinen familiären / privaten Aufgaben vereinbaren.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=220	mw=1,86	md=2,00	s=0,89
12.5) Ich mache mir im Hinblick auf die Corona-Pandemie Sorgen um meine eigene gesundheitliche Situation.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=218	mw=3,08	md=3,00	s=1,26
12.6) Ich mache mir im Hinblick auf die Corona-Pandemie Sorgen um meine eigene berufliche Weiterentwicklung / Zukunft.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=219	mw=3,60	md=4,00	s=1,26
12.7) ... habe ich vermehrt Ängste.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=221	mw=3,67	md=4,00	s=1,27
12.8) ... bin ich öfter unruhig.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=222	mw=3,43	md=4,00	s=1,30
12.9) ... fühle ich mich schneller gestresst.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=222	mw=3,22	md=3,00	s=1,31
12.10) ... fühle ich mich öfter hilflos.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=220	mw=3,76	md=4,00	s=1,19
12.11) ... habe ich häufiger Schlafprobleme.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=220	mw=3,63	md=4,00	s=1,33
12.12) ... habe ich Schwierigkeiten, mich gedanklich von der Corona-Thematik zu lösen.	trifft voll und ganz zu		trifft gar nicht zu	n=221	mw=3,58	md=4,00	s=1,25

(*) Hinweis: Wenn die Anzahl der Antworten auf eine Frage zu gering ist, wird für die Frage keine Auswertung angezeigt.